

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

162 (19.6.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-817159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-817159)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 Mark, Semestralpreis 10,50 Mark, Jahrespreis 20,00 Mark. Bei Betriebsstörungen und bei Verfall der Zeitung oder Nichtabnahme des Bezugspreises, Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Mittelzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Zeitteil die 68 mm breite Mittelzeile 16 Pf., Wortanzeigen: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank, Landespostkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Volkshochschule Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Nummer 162

Oldenburg, Sonntag, den 19. Juni 1938

72. Jahrgang

Rechtswissenschaft und Geistesgeschichte

Dr. Frant auf der 5. Jahrestagung der Rechtsakademie — Die Organisation des Reiches

Berlin, 18. Juni.

Die Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht fand am Sonnabendmittag ihren Abschluß mit einer aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens dieser Institution einberufenen Volltagung im Festsaal des Berliner Rathauses, in deren Mittelpunkt neben einem Vortrag des Königlich Ungarischen Justizministers Dr. v. Mitecz grundlegende Ausführungen des Präsidenten der Akademie, Reichsminister Dr. Frant, über die geistesgeschichtliche Lage der deutschen Rechtswissenschaft standen. Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm dann der ungarische Justizminister, Dr. v. Mitecz, das Wort, um in deutscher Sprache einen ausführlichen Lebenslauf über die verfassungsmäßige Entwicklung Ungarns zu geben. Er betonte einleitend, daß Ungarn eine geschichtliche und keine geschriebene Verfassung besitze. Die ungarische Verfassung hat sich gleich einer mächtigen Größe in den Stürmen der Jahrhunderte entwickelt und entfaltet. Sie wurzelt tief in den antiken Lebensverhältnissen des ungarischen Volkes und hat sich zu jeder Zeit aus dieser Quelle genährt. Die Mängel der politischen Rechtsordnung und des parlamentarischen Regierungssystems haben sich, führte Dr. v. Mitecz weiter aus, auch bei uns gezeigt, insbesondere die zügellofen Kämpfe der Parteien, die Arbeitsunfähigkeit des Parlamentes, die Sanftmütigkeit seiner Arbeit, die häufigen Regierungswechsel und demzufolge der Mangel einer Stabilität der Regierung. Als dann die Nation ihre Aufmerksamkeit nach dem Weltkrieg begann, hat sie diese Verfassungsinfirmität auf der ganzen Linie umgewandelt und hierdurch die Fehler des parlamentarischen Systems korrigiert. Der jüngste Schritt, die hängigen Mängel jetzt in der Arbeit des Parlamentes voll zur Geltung und die Harmonie zwischen Parlament und Regierung hergestellt.

rechtswissenschaftlichen Denkens liege. Als ersten dieser Substanzwerte nannte Dr. Frant den der Rasse. Der Begriff der Rasse sei zum ersten Mal mit entscheidender Kraft in die Rechtsgeschichte eingetreten. Der zweite große Substanzwert der nationalsozialistischen Gesetzgebung liege in der Boden- und Bodenbesetzung des Nationalsozialismus erziehe zwei große Ziele: Als erstes die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Vaterlandes und als zweites die Sicherung des Volkes des Bodens in den beruflichen Familien. Der dritte revolutionäre Gedanke sei der der nationalen Arbeit. Er beruhe auf dem Zeitbegriff der Leistungen des Arbeiters der Rasse und der Rasse. Das Ziel der nationalsozialistischen Arbeitserziehung sei gewesen, erstens die Verwirklichung des Ehrenbegriffes völkischen Arbeitertums als Zusammenfassung für alle schaffenden Volksgenossen, die irgendwie aktiv an der Aufrechterhaltung der Sicherung der Lebensbedürfnisse und an einer Steigerung des Lebensstandards des gesamten Volkes mitwirken, und zweitens eine Steigerung der gesamten Arbeitsleistung des deutschen Volkes als wirtschaftlicher Gesamtheit und wirtschaftspolitischer Einheit. Ueber die Sicherung von Rasse, Boden und Arbeit erhebe sich das Reich des Nationalsozialismus. Dieses Deutsche Reich unter dem Nationalsozialismus die Rechtsformen des Einheitsstaates gefunden. Die Staatsrechtswissenschaft des Dritten Reiches habe daher von der Einheit des Reiches auszugehen. Die Verfassung in formalem Sinne liege in der inneren Geschlossenheit der Gesetzgebung Adolf Hitlers, deren Zielrichtung und Auslegung gegenüberliege sei durch die Verwirklichung des Partei-programmes. Folgende ganz klare Elemente des Reiches fänden heute nach dem Ergebnis der fünf Jahre Regierung des Führers fest: 1. An der Spitze des Reiches steht Lebenslang der Führer der Nationalsozialisten.

gemeinsam ausgerichtet. Kampferische Innesele des Volkes, sie sei der Führerorden, das Reich aber sei die Heimstätte des deutschen Volkes. Die deutsche Staatsrechtswissenschaft habe hiernach die bedeutsamste, wahrhaft revolutionäre Entwicklung vor sich. Der Begriff der Diktatur könne auf das Dritte Reich keine Anwendung finden, ebensowenig wie die Begriffe der Monarchie parlamentarischer Prägung, der Republik, der Ständigkeit oder sonst irgendeiner der bisherigen staatsrechtlichen Systeme. Der Führerakt als Akt der nationalsozialistischen Staatsrechtswissenschaft sei ein völlig neuer Zeitbegriff. Niemals wird der Führerbegriff unperfektlich werden. Das Staatsrecht des Dritten Reiches sei die rechtliche Formulierung des geschichtlichen Willens des Führers, nicht aber sei das geschichtliche Willens des Führers die Erfüllung einer staatsrechtlichen Vorbedingung seines Willens. Man müsse sich bei diesen letzten und höchsten Gesichtspunkten darüber klar sein, daß es mögliches Beginnen sei, wenn da und dort der Begriff gemacht werde, die Führerakt des Dritten Reiches etwa als Ausdruck einer vor dem 30. Januar 1933 in der Welt bestehenden Theorie zu beweisen. Man könne nach den unumgänglichen Ereignissen der letzten fünf Jahre nur feststellen: Erstens. Die Staatsrechtswissenschaft des Dritten Reiches wird getragen von der völkischen Funktion des Volkes der Deutschen als Einheit der Menschheit in der Nation hineingeborenen Volksgenossen. Zweitens. Der deutsche Einheitsstaat dient diesem Volke und ist als Mittel zu diesem Zweck für die das Volk in seinen elementaren Bedürfnissen vertretende NSDAP die Gewährleistung für Erfüllung ihres Partei-programmes. Drittens. Der Führerakt beruht auf der Einheit von Partei und Staat und hieraus notwendig auf Lebensdauer folgenden Zuständigkeiten von Staatsoberhaupt, Regierungschef und verfassungsgebendem Gesetzgeber des deutschen Volkes. Viertens. Eine Aufspaltung der von der NSDAP der Volksgenossen gemachten Volksherrschaft nach den Gesichtspunkten der Gewaltenteilung findet nicht statt. Fünftens. Die Unabhängigkeit des Rechts bedeutet Anwendung der Führer-vollmacht im Rahmen der individuellen Ausdehnungsleistungen in Anwendung der generellen gesetzlichen Normen des Reiches auf dem Boden und zur Verwirklichung des Nationalsozialismus. Der Richter ist an Anweisungen nicht gebunden. Eine letzte unabhängige Entscheidung besitzt auch in richterlichen Angelegenheiten der Führer als Oberster Gerichtsherr des Reiches. Ueber den Wert der Rasse, Boden Arbeit und Reich leuchtet als fünfter großer Punkt der Inhalt des Lebens unserer deutschen Volksgemeinschaft die Ehre unserer Nation. Die Ehre des deutschen Volkes verlange, daß in allen Gebieten unseres Reiches die Ehre der obersten Ehrenordnung enthalten ist. Die Ehre sei die Verwirklichung der nationalen Ehre. Wer gegen die Ehre zu Volk, Reich, Führer, Partei und Volksgenossen verstoße, sei der Gemeinschaft unwürdig. Daher werde das große Gebäude der bürgerlichen Rechtsordnung von früher umgewandelt in eine völkisch-gemeinschaftliche Lebensordnung. Das Strafrecht werde im wesentlichen eine Ordnung der Verfolgung des Verbrechens sein.

Das Hochwasser in China
Japanische Flieger verpflegen abgezeichnete Flüchtlinge

Schanhai, 18. Juni. Das Hochwasser des Gelben Flusses ist im Laufe des Sonnabends weiter nach Süden vorgedrungen, es befindet sich in seinen Ausläufern bereits 150 Kilometer südlich der Lunghai-Bahn. Während am Freitag etwa 1600 Quadratkilometer überflutet wurden, flossen heute über 2000 Quadratkilometer unter Wasser. Die Zahl der obdachlosen wird auf 700.000 geschätzt. Hunderte von Dörfern sind dem Vorratströgen der Fluten in den letzten beiden Tagen zum Opfer gefallen. Stellenweise ragen nur die Dächer aus dem Wasser. Ueber der Wasserwüste kreuzen japanische Militärflieger, die die Aufgabe haben, die Ver-

Das Hochwasser in China Japanische Flieger verpflegen abgezeichnete Flüchtlinge

markierung des Gelben Flusses festzustellen. Vom Damm der Lunghai-Bahn sind nur kurze Strecken intakt geblieben. Auf diesen Abschnitten drängen sich die chinesischen Flüchtlinge und auch abgezeichnete japanische Soldaten, denen die Flieger Verpflegung zuwerfen. Der japanische Sprecher in Schanghai teilte mit, daß in vielen Dörfern und Städten auch die japanischen Besatzungen von den Fluten eingeschlossen seien und an Proviantmangel litten. Auch hier schickten japanische Flugzeuge Abhilfe. An den nördlichen Fronten herrscht völlige Gedeihen. Von chinesischer Seite wird erklärt, daß diese Hochwasserkatastrophe gewissermaßen nur ein Vorspiel sei, da das jahresmäßige Hochwasser erst im Juli und August zu erwarten sei.

Durchführungsstelle für das neue Berlin
Oberbürgermeister Zörner beauftragt

Berlin, 18. Juni. Mit der am Sonnabend verabschiedeten zweiten Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über einen Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt tritt die bereits seit einigen Monaten im Aufbau begriffene Durchführungsstelle für die Neugestaltung der Reichshauptstadt nunmehr auch offiziell in Erscheinung. Zum Leiter und Präsidenten der neugegründeten Durchführungsstelle hat der Führer und Reichstanzler den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Va. Zörner, berufen, der gleichzeitig auch der Stellvertreter des Generalbauinspektors ist. Die neue Verwaltungsstelle des Reiches wird alle sich aus der von Professor Zörner entworfenen Planung ergebenden praktischen Maßnahmen nach dessen Weisungen durchführen. Hierzu gehören insbesondere die Aufgaben der Verwaltung, ferner die Regelung aller aus der Neugestaltung Berlins sich ergebenden wirtschaftlichen, technischen und finanziellen Fragen. Die Durchführungsstelle ist weiter zuständig für alle lokalen Probleme, die sich aus der Wärmung der abzunehmenden Gebäude ergeben; hierzu gehört neben anderem auch die Verwaltung des auf Veranlassung des Führers geschaffenen Sarteons, der dazu dient, neben den gesetzlichen und freiwilligen Entschädigungen in besonderen Fällen den bei der Wärmung betroffenen Mietern und Eigentümern besondere Hilfe zu gewähren. Weiter verwaltet die Durchführungsstelle die ihr vom Führer und Reichstanzler zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel und beaufsichtigt die in eigener Regie zu errichtenden Großbauten. Die Durchführungsstelle wird alle diese Aufgaben in enger Abstimmung mit den jeweils beteiligten Ministern, insbesondere aber mit der Stadtverwaltung Berlin bearbeiten. Oberbürgermeister Zörner, der bereits Ende März seine Tätigkeit beim Generalbauinspektor aufgenommen hat, ist seit zehn Jahren in der Dienstverwaltung in Braunschweig und Dresden tätig und war in der Lage, insbesondere während der letzten fünf Jahre als Oberbürgermeister reiche Erfahrungen zu sammeln, die ihm in seinem neuen Wirkungsbereich zugute kommen werden. Um sich völlig seinen neuen umfangreichen Aufgaben widmen zu können, hat Oberbürgermeister Zörner den Reichsinnenminister gebeten, ihn von seinen Amtspflichten als Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Dresden bis zu seinem endgültigen Ausscheiden zu beurlauben.

Westmarkfahrt der Alten Garde

Berlin, 18. Juni. Das große Parteievents der kommenden Woche wird, wie die NSK meldet, die diesjährige Fahrt der Alten Garde der NSDAP sein, die am Dienstag beginnt und in den Gen Koblenz-Zier führt. Die Fahrt findet ihren Auftakt in Zier. Dort verammelten sich am Dienstaabend die Teilnehmer aus allen Gauen des Reiches zu einer Kundgebung, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Eim o sprechen. Am Mittwoch, dem 22. Juni beginnt die eigentliche Fahrt, die die Alte Garde in dem Umfassen drei Tage lang durch die schönsten Gegenden des Gaues Koblenz-Zier führen wird. Am Freitagabend wird die Fahrt mit einer mächtigen Kundgebung am Deutschen Eck in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, ihren feierlichen Abschluß finden. Der den Parteimitgliedern gewidmeten Festchrift hat der Stellvertreter des Führers die folgenden Grußworte für die Alte-Garde-Fahrt 1938 vorangestellt: „Eines der höchsten Ziele, um welche die Alte Garde unter dem Führer kämpfte, ist in

„Mit großer Freude“, schloß Dr. v. Mitecz, habe ich hier einen Einblick in das Arbeitsprogramm der Akademie gewonnen, in der sich hervorragende deutsche Juristen unter Leitung von Reichsminister Frant die fast übermenschlich erscheinende Aufgabe gestellt haben, das ganze deutsche Rechtssystem der im Nationalsozialismus verwirklichten neuen Lebens- und Weltanschauung anzupassen oder neu zu gestalten. Seien Sie davon überzeugt, daß Ungarn Ihre Tätigkeit stets mit größtem Verständnis und mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und ihr in Zukunft ein noch größeres Interesse zuwenden wird.“ Dr. Frant dankte als Präsident der Akademie in herzlichen Worten dem Leiter des ungarischen Justizministeriums für seinen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag und überreichte Erzengel v. Mitecz als ein Zeichen der gegenseitigen Gemeinschaftsarbeit die Verfügung zum Korrespondieren Mitglied der Akademie für Deutsches Recht. Dann nahm Dr. Frant das Wort zu seinem Vortrag über die Rechtswissenschaft und Geistesgeschichte. Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die revolutionäre Neugestaltung der fundamentalen Gemeinschaftsgebäude, die im Ausgangspunkt, im Inhalt und in der Zielrichtung die größte Revolution der Rechtsgeschichte bedeute. Die Rechtswissenschaft setze in ihren geschichtlichen Betrachtungen die Veränderlichkeit der Gesetze des Staates voraus und erfordere sie aus dem unzerstörbar bleibenden Fundament der Reichsidee, des Reichsgefühls und der Rechtssehnsucht der völkischen Gemeinschaft. Dementsprechend liege am Anfang der Betrachtung der geistesgeschichtlichen Lage der deutschen Rechtswissenschaft das feierliche Bekenntnis zur Reichsidee. Gesetze verleben, das Recht aber sei ewig. Hier sei der erste Gesichtspunkt für die Betrachtung der Lage der deutschen Rechtswissenschaft in dieser Zeit die Reichsidee, die die nationalsozialistische Weltanschauung bestimme, dem in dem herrschenden Gleichberechtigung in dem deutschen Volke die Gleichberechtigung in dem Zusammenleben aller Nationen zurückzuführen. Der Sieg Adolf Hitlers im Kampf um die Gleichberechtigung des deutschen Volkes sei die grandiose Befreiung seiner Rechtswissenschaft zum völkischen Rechtsprinzip des Rechtes unseres Volkes. Die revolutionäre Berufung des Führers erzeuge sich weiter aus dem schöpferischen Inhalt dieser Gesetze. In fünf großen Ausstrahlungen habe der Gesetzgeber Adolf Hitler den Inhalt der deutschen Rechtswissenschaften in die Substanzwerte des deutschen Volkes und betone, daß in dieser Substanzwertgebung des Dritten Reiches ein weltgeschichtlich neuer Aspekt des

Durchführungsstelle für das neue Berlin Oberbürgermeister Zörner beauftragt

Die Durchführungsstelle ist weiter zuständig für alle lokalen Probleme, die sich aus der Wärmung der abzunehmenden Gebäude ergeben; hierzu gehört neben anderem auch die Verwaltung des auf Veranlassung des Führers geschaffenen Sarteons, der dazu dient, neben den gesetzlichen und freiwilligen Entschädigungen in besonderen Fällen den bei der Wärmung betroffenen Mietern und Eigentümern besondere Hilfe zu gewähren. Weiter verwaltet die Durchführungsstelle die ihr vom Führer und Reichstanzler zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel und beaufsichtigt die in eigener Regie zu errichtenden Großbauten. Die Durchführungsstelle wird alle diese Aufgaben in enger Abstimmung mit den jeweils beteiligten Ministern, insbesondere aber mit der Stadtverwaltung Berlin bearbeiten. Oberbürgermeister Zörner, der bereits Ende März seine Tätigkeit beim Generalbauinspektor aufgenommen hat, ist seit zehn Jahren in der Dienstverwaltung in Braunschweig und Dresden tätig und war in der Lage, insbesondere während der letzten fünf Jahre als Oberbürgermeister reiche Erfahrungen zu sammeln, die ihm in seinem neuen Wirkungsbereich zugute kommen werden. Um sich völlig seinen neuen umfangreichen Aufgaben widmen zu können, hat Oberbürgermeister Zörner den Reichsinnenminister gebeten, ihn von seinen Amtspflichten als Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Dresden bis zu seinem endgültigen Ausscheiden zu beurlauben.

Westmarkfahrt der Alten Garde

Das große Parteievents der kommenden Woche wird, wie die NSK meldet, die diesjährige Fahrt der Alten Garde der NSDAP sein, die am Dienstag beginnt und in den Gen Koblenz-Zier führt. Die Fahrt findet ihren Auftakt in Zier. Dort verammelten sich am Dienstaabend die Teilnehmer aus allen Gauen des Reiches zu einer Kundgebung, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Eim o sprechen. Am Mittwoch, dem 22. Juni beginnt die eigentliche Fahrt, die die Alte Garde in dem Umfassen drei Tage lang durch die schönsten Gegenden des Gaues Koblenz-Zier führen wird. Am Freitagabend wird die Fahrt mit einer mächtigen Kundgebung am Deutschen Eck in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, ihren feierlichen Abschluß finden. Der den Parteimitgliedern gewidmeten Festchrift hat der Stellvertreter des Führers die folgenden Grußworte für die Alte-Garde-Fahrt 1938 vorangestellt: „Eines der höchsten Ziele, um welche die Alte Garde unter dem Führer kämpfte, ist in

wunderbarer Weise in diesem Jahr Wirklichkeit geworden: Großdeutschland. So ist die Fahrt der Alten Garde 1938 eine der höchsten Siegesfahrten, die Adolf Hitler allezeit Kampfgewissen antreten können.

Dr. Frid sprach in Königsberg

Königsberg, 18. Juni.
Im weiteren Verlauf des österreichischen Gastgates der NSDAP wurde am Sonntag der große Parteitag in der Schlagerhalle zu Königsberg im Beisein von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsleiter Buch fortgesetzt.

Unter anderem ergriff Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort, um zunächst mit herzlichsten Worten seiner Verbundenheit mit der Nordostmark Ausdruck zu geben. Der Reichsminister hob dabei besonders die Tatsache hervor, daß in Ostpreußen, wo Gauleiter Koch und seine Mitarbeiter einen vollen Kriminalnachrichtendienst, zuerst von allen deutschen Gauleitern die Rettung der Landwirtschaft und die Befähigung der Arbeitslosigkeit gelungen ist. Mit besonderem Nachdruck würdigte der Reichsminister dann die aufopferungsvolle Arbeit des von nationalsozialistischen Geist erfüllten Beamtenums, ohne dessen Mitwirkung der Aufbau niemals möglich gewesen wäre. Der Minister schloß mit der Hoffnung, daß in Anbetracht des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs bald auch für die deutschen Beamten ein gleicher Aufschwung ermöglicht werden kann.

Keitel auf dem Heimweg

Widnau, 18. Juni.
Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, hat heute mittag nach vierstündigem Besuch die ungarische Hauptstadt im Flugzeug wieder verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Flugplatz in Vertretung des Kommandeurs General Bara, der Oberkommandierende der Honved, General Szanyi, der Chef des Generalstabes, General Keresztes-Rischer, der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff, der Landesstreitkräfte der NSDAP, Konrad Graeb, der deutsche Militärattaché Oberst Kreibitz, sowie zahlreiche höhere Offiziere eingefunden.

Prag teilt mit: Demobilisierung

Prag, 18. Juni.
Nach einer amtlichen Verlautbarung des tschechoslowakischen Pressebüros wurden die zu Ende des Monats Mai zu außerordentlichen Leistungen einberufenen Reservisten dieser Tage entlassen. Die Ausübung der Reservepflicht ist nunmehr in normaler Weise.

Wir fragen uns jetzt natürlich, welchen Zweck diese militärische Demonstration überhaupt gehabt hat. Die Substanzdeutschen waren in ihrer Disziplin so hervorragend, daß die Waffen eigentlich nur gegen die Tschechen selbst notwendig erschienen. Denn auf dieser Seite allein waren Erdrückungsleistungen zu erwarten. Und die Waffen? Für sie war die Mobilisierung überhaupt unnötig, denn über 90 Prozent wurden es so oder so.

Unversöhnlicher Liebergriff in Prag

Prag, 18. Juni.
Am Donnerstag gegen 16 Uhr überquerten die Pressevertreter der NSDAP Abgeordneten Dr. Peltzer, Wolfner, Klieber und hinter ihnen Abgeordneter Rundi und Senator

Lied in die Hyberna-Casse. Wöchentlich griff der dort dienende Reichspolizist nach dem Rücktritt des abkommandierten Wollner und suchte ihm das Parteibüchlein herunterzureißen. Dabei unterließ er es, den Verkehr zu regeln, so daß sich die Fahrzeuge stauten. Auf die Worte des Abgeordneten Wollner: „Hand weg!“ forderte ihn der Polizist auf, mitzukommen. Abgeordneter Wollner wies sich als Parlamentarier aus und stellte die Nummer des Polizeiführers fest. Der Vorfall hatte naturgemäß einen Menschenauflauf zur Folge, der sich

Fahndungsaktion in Berlin

Schwerbelastete Personen festgenommen — Die Mehrzahl Juden

Berlin, 18. Juni.
Bei der Durchführung mehrerer polizeilicher Aktionen wurde in den letzten Tagen eine größere Anzahl von asozialen und kriminellen Elementen festgenommen. Die feinerzeit gemeldet, konnten bereits am 31. Mai bei einer Razzia in zwei Sozialen am Kurfürstendamm 339 Personen, darunter 317 Juden, als kriminell verdächtig festgesetzt werden, von denen schon bei der ersten Lieberprüfung 76 als als kriminell schwer belastet herausstellten. Die Auswertung des sichergestellten Materials ergab Anhaltspunkte für weitere polizeiliche Aktionen. So wurden am 16. Juni wiederum eine Anzahl Personen festgenommen, darunter 143 Juden. Davon waren 26 staatenlos, 51 Ausländer, die nicht im Besitz ordnungsmäßiger Ausweispapiere waren, und 66, die ihren Wohnsitz in Berlin haben. Bei allen Festgenommenen handelt es sich ausschließlich um kriminell verdächtige Personen, wie überhaupt entgegen den in der ausländischen Presse verbreiteten Angaben alle unternommenen Aktionen ausschließlich im Rahmen des normalen polizeilichen Fahndungsdienstes liegen und keinerlei politische oder sonstige, nicht unmittelbar mit den Aufgaben der Polizei zusammenhängende Zwecke verfolgen. Verhaftungen aus politischen Gründen sind unter Berliner Juden nicht vorgenommen worden. Allerdings wurden einige Juden aus persönlichen Sicherheitsgründen in Schutzhaft genommen werden, da die unter der Berliner Bevölkerung über den starken Zuzug von asozialen jüdischen Elementen nach der Reichshauptstadt herrschende starke Erregung vereinzelt zu Demonstrationen geführt hat. Der mehrere tausend Juden betragende Zuzug (1) ist darauf zurückzuführen, daß diese Elemente erfahrungsgemäß hoffen, in einer Weisheit leichter untertauchen zu können als in kleineren Orten.

Zwischenfall im Fernen Osten

Ein mandchurischer Soldat getötet und verschleppt, ein zweiter verwundet

Tokio, 18. Juni.
Eine 20 Mann starke mandchurische Patrouille wurde am Freitag an der Grenze zwischen der Sowjetunion und Mandschu bei Hongtschung von einer sowjetrischen Abteilung angegriffen. Es entwickelte sich ein Feuergefecht, das, nachdem von beiden Seiten Verletzungen eingetroffen waren, 20 Minuten dauerte. Die augenblickliche Lage am Kampfsfeld ist bisher noch unklar. Vorläufigen Nachrichten zufolge wurde ein mandchurischer Soldat getötet und ein zweiter verwundet. Die Leiche des mandchurischen Soldaten wurde von den Sowjetrussen verschleppt.

Frankreich sorgt

Burgos, 18. Juni.

Bei den letzten Vorstößen der Nationaltruppen an der Pyrenäenfront wurden u. a. auch verschiedene Aienhäute des Stabes der jetzt gelohenen 43. rospanischen Division erbeutet. Sie wurde seit Monaten ausschließlich von Frankreich aus mit Lebensmitteln und Munition versorgt. Unter den Aufzeichnungen des Divisionsstabes befinden sich folgende Angaben:
„Ende April wurde aus Paris folgende Lebensmittel für diese Division abgeholt: 40.000 Kilogramm Mehl, 2000 Liter Öl, 5000 Kilogramm Getreide, 1000 Kilogramm Kaffee, 2000 Paar Seife, 1000 Kilogramm Zucker.“
Unsere Verwundeten werden ohne Schwierig-

keiten wieder in die Ruhe der Anwesenheit durch die subdeutschen Parlamentarier bald wieder vertiefen. Abgeordneter Rundi ergriff bei der Vollziehung sofort im Namen der Abgeordneten und verlangte freigesetztes Vorgehen gegen den Polizisten, der sich seinerseits einen unerlaubten Liebergriff hatte zuschulden kommen lassen und auf der anderen Seite seine Pflicht, den Verkehr zu regeln, verabsäumt hatte. Die Polizeibehörde hat genaue Untersuchung des Voralles zugesagt.

Sinnlos ins Feuer getrieben

Bilbao, 18. Juni.

Die Operationen an der Castellon-Front werden zur Zeit durch erfolglose Angriffe der nationalen Truppen im Laufe des Tages und durch fünflose Gegenangriffe der sowjetrischen Abteilungen im Laufe der Nacht getennzlicht. Die nationalen Truppen zwingen nach jedem neuen Sonnenanfang den Feind, neue Stellungen zu verlassen, während die Sowjetkräfte die geschlagenen und entmutigten Willigen nach Einbruch der Dunkelheit zu Gegenangriffen vordringen, damit die Soldaten wiedererobert werden, die die Willigen nicht einzunehmen vermögen hatten. Ihre Angriffe brechen auch regelmäßig im Feuer der nationalen Truppen zusammen. Trotzdem wiederholen die roten Säbe ihre Taktik immer wieder in der unbesinnlichen Hoffnung, das Vordringen der nationalspan-

Frankreich sorgt

Burgos, 18. Juni.

Bei den letzten Vorstößen der Nationaltruppen an der Pyrenäenfront wurden u. a. auch verschiedene Aienhäute des Stabes der jetzt gelohenen 43. rospanischen Division erbeutet. Sie wurde seit Monaten ausschließlich von Frankreich aus mit Lebensmitteln und Munition versorgt. Unter den Aufzeichnungen des Divisionsstabes befinden sich folgende Angaben:
„Ende April wurde aus Paris folgende Lebensmittel für diese Division abgeholt: 40.000 Kilogramm Mehl, 2000 Liter Öl, 5000 Kilogramm Getreide, 1000 Kilogramm Kaffee, 2000 Paar Seife, 1000 Kilogramm Zucker.“
Unsere Verwundeten werden ohne Schwierig-

Frankreich sorgt

Burgos, 18. Juni.

Bei den letzten Vorstößen der Nationaltruppen an der Pyrenäenfront wurden u. a. auch verschiedene Aienhäute des Stabes der jetzt gelohenen 43. rospanischen Division erbeutet. Sie wurde seit Monaten ausschließlich von Frankreich aus mit Lebensmitteln und Munition versorgt. Unter den Aufzeichnungen des Divisionsstabes befinden sich folgende Angaben:
„Ende April wurde aus Paris folgende Lebensmittel für diese Division abgeholt: 40.000 Kilogramm Mehl, 2000 Liter Öl, 5000 Kilogramm Getreide, 1000 Kilogramm Kaffee, 2000 Paar Seife, 1000 Kilogramm Zucker.“
Unsere Verwundeten werden ohne Schwierig-

keiten wieder in die Ruhe der Anwesenheit durch die subdeutschen Parlamentarier bald wieder vertiefen. Abgeordneter Rundi ergriff bei der Vollziehung sofort im Namen der Abgeordneten und verlangte freigesetztes Vorgehen gegen den Polizisten, der sich seinerseits einen unerlaubten Liebergriff hatte zuschulden kommen lassen und auf der anderen Seite seine Pflicht, den Verkehr zu regeln, verabsäumt hatte. Die Polizeibehörde hat genaue Untersuchung des Voralles zugesagt.

Italienische Quittung

„Italien wird es nicht vergessen“

Mailand, 18. Juni.
In letzter Zeit bewirbt sich die italienische Presse immer häufiger und energischer gegen französische Stimmen, die Italien gegenüber eine unerträgliche Einseitigkeit zeigen. So veröffentlicht unter der Überschrift „Nicht zu vergessen“ der „Popolo d'Italia“ einen polemischen Aufsatz, der sich scharf gegen die französische Literatur von Schwabdriften und die französische Literatur von Schwabdriften wendet, insbesondere gegen die Veröffentlichung eines gewissen Giogio Barnanos und die Hilfsdienste, die das französische Blatt „L'Ordre“ diesem „unehrenhaften Dokument“ widmet. Diese Schwabdrift mit dem Titel „Der große Friede“ unter dem Wund“ gebore, so schreibt das italienische Blatt, zu jener herausragenden und beleuchtenden Literatur, die die Franzosen anbeteten. Die Schrift spielte in der Behauptung, daß die Franzosen den Weltkrieg um ein Jahr wegen einer Art geographischen Einheit einer paradox erscheinenden Nation, einer Nation ohne nationale Tradition, die reinste Schöpfung der Freimaurerei des 19. Jahrhunderts, verlagert hätten.“ „Popolo d'Italia“ stellt hierzu fest, daß diese Definition des Italienerums genüge, um zu zeigen, in welcher „herberischen Unwissenheit die Wurzel des Intellektualismus des niederrichtigen französischen Schriftstellers ruhet“. Das italienische Blatt nehm davon Kenntnis und werde es nicht vergessen.
Die „Gazzetta del Popolo“ bemerkt bei einem Kommentar zu dem gleichen Thema fasslich, in jeder politischen und nationalen Hinsicht ist Italien heute eine wesentlich festere Einheit als Frankreich.

Frau Emmy Göring spendet 100 Säuglingsausstattungen

Die Gattin des Generalfeldmarschalls Göring hat anlässlich des freudigen Ereignisses der Geburt ihrer Tochter Edda 100 Säuglingsausstattungen für das Hilfsort „Mutter und Kind“ gesendet. Diese Säuglingsausstattungen bestehen aus sechs einjährigen Kindern mit einem Kinderwagen mit dazugehöriger vollständiger Säuglingsausstattung. Die Verleistung erfolgt von den Dienststellen der NSDAP, 50 Säuglingsausstattungen werden in der Ostmark, die restlichen in den übrigen deutschen Gaue an bedürftige Mütter zur Ausgabe gelangen.

In der französischen Reichspressen werden lebhafteste Proteste dagegen laut, daß die französische Regierung die bolschewistische Sache in Spanien durch den Weitertransport der gelohenen Reste der 43. rospanischen Division nach Barcelona erneut unterstützt hat.

Im Spiegel der Kultur

Aus Wissenschaft und Forschung

Gendöbigen der Saarbrüder Burg entdeckt
Gelegentlich der Umgestaltung des Saarbrüder Schloßplatzes zu einem Freilichttheater-Schauplatz, die bereits die Verfestung des Bismarck- und des Wlanen-Denkmal erforderlich machte, wurden, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, zufällig weitläufige unterirdische Gewölbe bis zu 12 Meter unter der Erdoberfläche angegriffen, von deren Erfinden bisher niemand eine Ahnung hatte und die bezeichnendsten Aufsehen erregen. Es handelt sich vermutlich um Wehrgang und Schießscharten der mittelalterlichen Burg, die hier am Steilabhang zur Saar stand, bis sie durch das Renaissance-Schloß ersetzt wurde, das seinerzeit restlos der Stengetischen Führerresenz weichen mußte, die in der Revolutionszeit der Brandfackel der eingebrungenen Sensescolten zum Opfer fiel.

XVII. Internationaler Tuberkulose-Fortbildungskurs

Vom 28. August bis 3. September d. J. findet in der Tuberkulose-Kinderklinik „Prinzregent Luitpold“ in Scheidegg im Allgäu der 17. Internationale Tuberkulose-Fortbildungskurs statt, bei dem die Konstitutionsdiagnostik und -therapie besondere Berücksichtigung finden sollen. Es werden u. a. die Professoren Wagnere-Freiburg, Wacmeier-St. Blasien und Knäsl-Harzgete sprechen. Der Kurs führt zur Leitung von Professor Dr. Fritz Klatte, Scheidegg.

Zentralstelle für menschliche Erblehre in London

Vor kurzer Zeit wurde in London eine Zentralstelle für menschliche Erblehre gegründet. Sie verfolgt das Zweck, in möglichst weitem Umfang wissenschaftliches Material aus dem Gebiet der menschlichen Erblehre zu sammeln und aufzubereiten. Wie sehr die Wichtigkeit dieser Forschungsarbeit jetzt auch in England erkannt wird, zeigt die Tatsache, daß in dem Ausschuß, der die Leitung der Zentralstelle inne-

hat, fast sämtliche ärztliche und wissenschaftliche Körperschaften Groß-Britanniens vertreten sind.

Nordischer Lehrkurs in Konstanz

Im Juli dieses Jahres werden etwa hundert Lehrer und Lehrerinnen aus Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland nach Konstanz kommen, um an dem von der Konstanzer Lehrerschaft veranstalteten Nordischen Lehrkurs teilzunehmen. Neben sprachlichen und schulpflichtigen Studien ihres drei- bis vierwöchigen Aufenthalts, die sie zusammen mit den deutschen Lehrern betreiben werden Vorträge in das Vorderegebiet, den Schwarzwald, das Allgäu und nach Voralberg durchzuführen.

Aus Kunst und Kunsthandwerk

Wandschmuck aus der Stufen-Pyramide
In dem Museum von Rairo ist eine wiederhergestellte Wandmalerei von der berühmten Stufenpyramide, dem Grab von Zoser, dem zweiten König der dritten Dynastie um 2980 v. Chr., wiederhergestellt worden und zur Ausstellung gelangt. In der Pyramide zu Sakkara wurde ein wahres Labyrinth von bisher unbekanntem Kammerneigen, deren Wände schon mit blauen Patence-Ziegeln, die eine Hofmatte darstellten, geschmückt waren. Ferner waren prachtvolle Malereien und Dioritvasen darin aufgeschichtet.

Aus Dichtung und Schrifttum

Wettstreit der deutschen Mundarten
In der Zeit vom 20. bis 25. Juni findet in Wuppertal wiederum der Wettstreit der deutschen Mundartdichter um den „Goldenen Spieß“ Wuppertal“ statt. Der Wettstreit wird von einer Reihe Rahmenveranstaltungen begleitet sein. So findet eine Lesung der Mundartdichter statt, wo das Problem der Rechtschreibung der Mundarten erörtert werden wird. Am 20. Juni werden die Mundartdichter und die Ehrengäste in der festlich geschmückten

Stadt empfangen werden.

Die Eröffnungsfeier findet am folgenden Tage im Festsaal der Concordia, Wuppertal-Barmen, statt. Die nächsten Tage bringen die Wertungskämpfe der Mundartdichter vor den Preisrichtern. Am 23. Juni findet auf Schloß Burg ein Burgespiel statt. Zur Aufführung gelangt das Schatepeare-Fußspiel „Wiel Kärm um nichts“. Der 24. Juni bringt abends in der Stadthalle Wuppertal-Elberfeld einen Dichterabend, an dem die drei besten Mundartdichter, die im Laufe der Woche ermittelt wurden, aus ihren Werken lesen werden. Am 25. Juni klingt die Festwoche mit einem Volksfest in der Elberfelder Stadthalle aus. Im Rahmen dieses Festes wird auch der Sieger des Wettstreites verkündet werden.

Aus dem Theater

Der Intendant des Grenzlandtheaters Saarbrücken
Zum Intendanten des neuen Grenzlandtheaters, das der Führer in Saarbrücken erstellen ließ und das am 9. Oktober im Rahmen der saar-jährlichen Gaulturwoche 1938 geweiht wird, ist Bruno v. Kleben berufen worden, der seit 1937 als Intendant der Pfalzoper in Kaiserslautern tätig war.

Neue „Pantalon“-Amahnen

Die Komödie „Pantalon und seine Ehne“ von Paul Ernst, die kürzlich anlässlich der Reichstagung der Paul-Ernst-Gesellschaft in Hannover als Festschauführung gespielt wurde, steht im Mittelpunkt der Gutenbergs-Festwoche, die im Juni in Mainz veranstaltet wird. — Wähler spielten insgesamt 24 Wägen den „Pantalon“.

Die Heidelberger Reichsfestspiele

Am 17. Juli beginnen mit einer Aufführung von Goethes „Faust“ I. Teil die diesjährigen Reichsfestspiele in Heidelberg. Der Spielplan sieht außer diesem Werk, das siebenmal wiederholt wird, die Aufführung folgender Werke vor: Schatepeares „Der Widerspenstigen Zähmung“, Eichendorfs Lustspiel „Die Freier“ und Goethes „Söh von Verlichingen“.

Die Fachschaft Bühne tagte in Wien

Neben den Feststellungen der Reichstheaterfestwoche finden zahlreiche Tagungen, Arbeitssitzungen und fachliche Besprechungen aller am Bühnenschauplatz beteiligten Kreise statt, die sich zur Reichstheaterfestwoche in Wien eingefunden haben. Die erste öffentliche Tagung unter diesen Veranstaltungen hielt unter dem Vorsitz des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Ludwig Körner, die Fachschaft Bühne im großen Sitzungssaal des Wiener Rathauses ab.

Aus der Musik

Festwoche in Bad Salzungen
Im Rahmen einer Musik- und Theaterfestwoche, die vom 18. bis 23. d. M. in Bad Salzungen stattfindet, gelangen u. a. Werke von Grauer, Kimmle, Sieber und Wald, teilweise in Uraufführung, zum Vortrag. Als Abschluss wird Eugen D'Aubers Oper „Zieland“ aufgeführt.

Leistungsprüfung für Musiker

In Schloffen ist ein neuer Schritt getan worden, zu guter Unterhaltungsmusik in den Gaststätten zu kommen: Man hat die Leistungsprüfung der Musiker eingeführt. Der Präsident des Landesarbeitsamtes hat angeordnet, daß diejenigen Musiker von der Arbeitsvermittlung auszuscheiden sind, die trotz ergangener Auforderung die von ihnen verlangte Leistungsprüfung nicht abgelegt haben.

Der Hamburger Schatepeare-Preis an Ralf Vaughan Williams verliehen

In der hamburgischen Musikhalle fand die feierliche Verleihung des Schatepeare-Preises der Königlich-Universität an den englischen Komponisten Ralf Vaughan Williams statt. Die Feier war mit einem Konzert des hamburgischen Staatsorchesters verbunden, das unter Leitung von Eugen Foch u. a. zwei bedeutende Orchesterwerke von Williams, die London-Symphonie und die Phantasia über ein Thema von Tallies für Streichorchester, in Hamburg vorantunnte. In der Preisurkunde wird der Komponist als Bahnbrecher für die Erneuerung einer national gerichteten Kunst bezeichnet.

Personalveränderungen in der Marine

Berlin, 18. Juni.
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ernannt:
Die Admirale Albrecht zum Marine-Gruppenbefehlshaber Ost, Seelächter zum kommandierenden Admiral der Marineleitung der Nordsee, Carl zum kommandierenden Admiral der Marineleitung der Ostsee, Boehm zum Flottenchef.
Die Vizeadmirale Lindau zum Inspekteur der Wehrerfasinspektion Bremen, Guse zum Inspekteur der Marineakademieninspektion, zugleich Präses des Nachrichtenmittel-erprobungscommandos, Schuler zum Inspekteur des Bildungswesens der Marine,
die Konteradmirale Moos zum 2. Admiral der Ostsee, Schenck zum Chef des Stabes der Seerichtigleitung, zugleich Chef des Marinecommandos im Oberamt der Kriegsmarine,
den Gar. Konteradmiral Schüller zum Inspekteur der Wehrerfasinspektion Elm.

Nachdem weitere Stellenbesetzungen in der Kriegsmarine sind befohlen:
Die Kapitäne zur See Braune zur Verfügung des Stationscommandos Kiel, weitere Verwendung vorbehalten, Marscha, Chef des Marinewerftamtes im Obercommando der Kriegsmarine, Fleischer, Kommandant von Willau, Gillar, Kommandant Sechslachschiff "Schornhorst", Krumme, Chef des Stabes der Stationscommandos Kiel, Reichold, Admiralsstabschef der Flotte, Wurmbach, Kommandant Panzerkreuzer "Admiral Scheer", Krafel, Kommandeur der Sperrschiffe, Schall-Eden, Kommandeur 1. Schiffshammerteilung, Lamprecht, Abt.-Chef im Obercommando der Kriegsmarine, Langsborff, Kommandant Panzerkreuzer "Abmiral Graf Spee", Regenhardt, Kommandant Kreuzer "Albatros", von Goepke, Leiter des Artillerieverbuchscommandos für Schiffe, Scheulen, Kommandant Kreuzer "Königsberg", Klüber zur Verfügung des Stationscommandos Kiel, Fein, Kommandant Kreuzer "Admiral Siper", Reiter, Admiralsstabschef beim Marineregimentcommando Elm.

Die Fregattenkapitäne: Meißel, Chef der 1./3. Fernferdivision, Brintmann, Abt.-Chef im Obercommando der Kriegsmarine, Junfer (Rudolf), Chef des Stabes der Torpedoinspektion, v. Gerlach, Abt.-Chef im Obercommando der Kriegsmarine, Kollmann (Heinrich), Kommandeur 13. Schiffshammerteilung, Stöcklin, Kommandeur 6. Marineartillerieabteilung, Günzler, Obercommando der Kriegsmarine, Bente, Chef der 2./3. Fernferdivision, Büttner, Chef der Donauflotte, Niebe, Admiralsstabschef der Flotte, Warba, Kommandeur 1. Marineartillerieabteilung, Lopp (Carl) zur Verfügung des Führers der Unterseeboote, Witrow, Leiter der U-Bootegruppe im Obercommando der Kriegsmarine, Kellhäuser, Kommandant des Artilleriegeschiffes "Artemis", Siderer, Abt.-Chef Panzerkreuzer "Deutschland", Meindjen-Bohlen, Abt.-Chef im Obercommando der Wehrmacht, Wolfmann, Kommandeur der 3. Marineartillerieabteilung, Magunßen, Obercommando der Kriegsmarine, Brockfien, Chef der 6./4. Fernferdivision.

Die Kapitäne zur See (Zug.): Stierringer zur Verfügung des Stationscommandos Wilhelmshaven, weitere Verwendung vorbehalten, Wehrkamp, Erprobungscommando für Kriegsschiffneubauten, Dr. Sünge, Abt.-Chef im Obercommando der Kriegsmarine, Dipl.-Ing.

Grube, Erprobungscommando für Kriegsschiffneubauten, Dipl.-Ing. Fröhlich, Chef des Stabes der Schiffsmaschineninspektion, Tadenberg, Stat.-Ing. der Nordseeinspektion,
die Fregattenkapitäne (Zug.): Schule (Alfred), Stabschef beim Stabe der Marineleitung Kiel, Dipl.-Ing. Adam, Verb.-Ing. beim Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Schenck, Verb.-Ing. beim Befehlshaber der Panzerkreuzer, Vize-Verd. der Marine-Alarm-Abteilung, Weber, Kommandeur 14. Schiffshammerteilung, Müller (Ernst), Stabschef bei der Marineschule Wehrmünde, Voss, Ober-

commando der Kriegsmarine, Herzberg, Betriebsdirektor beim Marinearsenal Kiel,
die Flottenärzte: Dr. Schulte-Ostrop Arzt beim Flottencommando, Dr. d'Harques, Oberarzt Marinearsenal Wilhelmshaven, Dr. Ahrens, Inspektionsarzt der Bildungsinpektion, Dr. Nitenicher, Chef des Sanitätsamtes Marineinspektion der Nordsee,
die Geschwaderärzte: Dr. Kraft, Arzt beim 2. Admiral der Ostsee, Dr. Wardenmann, Oberarzt beim Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Dr. Sander, Sanitätsamts-Inspektion der Ostsee,
der Fregattenkapitän (Zug.): Mörer, Vorstand des Marinepferdegenamtes Wilhelmshaven.

Newhoeker Milieu

Die öffentlichen Feinde Nr. 1 und 2
Newyork, 18. Juni.

Ein Prozeß vor dem Bundesgericht hat wieder einmal ein großes Schlaglicht auf das unterirdische und hauptsächlich von Juden ausübende Terrorregiment geworfen, dem die Millionenfach Newyorker ausgesetzt ist. Der Gangster und in den Volksgassen als Newyorks öffentlicher Feind Nr. 1 gefürchtete Jude Jakob Gurrah Schapiro, der seit 1915 über 100mal verurteilt und achtmal verurteilt, aber trotz zahlreicher Morde immer wieder freigelassen wurde, ist heute vom Bundesgericht wegen der Beteiligung des Antirussengesetzes zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Bundesrichter nannte den angeklagten Juden bei der Urteilsverkündung den rohesten und gefährlichsten "Killer" Newyorks. Er bedauerte es, ihn unter dem Antirussengesetz nur zu so geringer Strafe verurteilen zu können. Der Schauplatz der Verbrechen Schapiros war die Reisküchle. Durch Terrorregime der Händler und der Anhaber von Reisküchlen, wobei er sogar vor Mord und Dynamitanschlägen nicht zurückschreckte, erprete er jährlich Millionenbeträge. Das Gegenstück Schapiros ist der öffentliche Feind Nr. 2 der Jude E. P. E. E., der die Kleiderindustrie und das Lastwagen-transportgeschäft terrorisierte. Kepte ist noch flüchtig.

578 Meilen auf dem Kinderfahrrad

Melbourne, 17. Juni.

44 Jahre mußte Alfred Wilkinson auf werden, ehe er zu einer australischen Vermittlung emporstieg. Vor einigen Tagen hat er die große Tat seines Lebens vollbracht: er ist mit einem Kinder-Dreitrad von Sidney nach Melbourne gefahren.
Das ist eine gewaltige Leistung, wenn man bedenkt, daß Alfred eine Strecke von 578 Meilen bewältigen mußte und während der ganzen Zeit mit den Füßen den Grund nicht betreten durfte. Er kam nach neun Tagen, 23 Stunden und 25 Minuten in Melbourne an. Es war für ihn insofern ein ganz gutes Geschäft, als er sechs Meilen auf die Fahrt angenommen hatte und genau 126 Meilen zurückgelegt hat. Die einzige Verrücktheit, die man an dem Kind vorgenommen hatte, war eine Verbreiterung des Sattels und die Anbringung einer längeren Sitzflange.

Passagiere ausgeplündert

Ein toller Wirtenüberfall spielte sich in dem chinesischen Küstengebiet bei Ningpo ab. Der einer amerikanischen "Gesellschaft" gehörende Dampfer "Langley" mit 35 Passagieren an Bord und einer umfangreichen Fracht wurde von chinesischen Seeräubern halbwegs zwischen Shanghai und Ningpo überfallen. Die Wirten ernteten das Schiff und schlochten die Passagiere durch Zwangsarbeiten. Nachdem sie die Frachtkisten zerhackt hatten, kauften sie die Kleiderstücke an und brachten die Ladung auf ihre Dampfer, auf denen sie dann unbedrängt das Weite suchten.

Der etwas überlebenslustige Abschluß der Situationsprobe der Franzosen in Kamerun ist mutmaßlich auf den Befehlen der Regierung zurückzuführen, den Kommissaren weitere Agitationsmöglichkeiten für eine offizielle Interventionspolitik zu nehmen.

Fünf Jahre Stiftung für Opfer der Arbeit

Die Stiftung für Opfer der Arbeit besteht nunmehr fünf Jahre; sie hat auf diesem Anlaß einen Gesamtüberblick über ihre bisherige Tätigkeit herausgegeben. Die Stiftung leistet ihre Unterstützung in bar, und zwar für die Dauer eines Jahres. Unterstützungen werden auf Grund eingegangener Gesuche bewilligt. Im allgemeinen wird als Höchstmaß ein Erlös von 70 RM für die Witwe und 15 RM für jedes Kind unter achtzehn Jahren zugrunde gelegt, und neben diesen monatlichen Unterstützungen für die Dauer eines Jahres werden auch einmalige Zahlungen bewilligt. Diese erfolgen in solchen Fällen, in denen die Notlage nur vorübergehender Natur ist und es sich um dringende Anschaffungen von Wäsche, Kleidung, Bettzeug oder um die Abtragung von

Schulden für Arztkosten und dergleichen handelt. Von den bisher rund 30 000 eingegangenen Gesuchen wurden 18 587 bewilligt, während 11 413 abgelehnt werden mußten, da die Voraussetzungen für eine Unterstützung nicht gegeben waren. Auf diesem Wege sind bis heute rund 5 Millionen RM an Unterstützungen bewilligt worden. Dazu treten noch die Leistungen für die Kinderversicherung und die erheblichen Zuwendungen bei Wassernotfällen. Eine Sonderabteilung, die Stiftung für die Opfer der Arbeit auf See, ist in gleicher Weise für die Versorgung der Hinterbliebenen der Opfer der deutschen Seefahrt eingetreten. Das Kapital dieser Stiftung, die am 11. Dezember 1935 gegründet wurde, beträgt rund 260 000 RM. Insgesamt wurden seit Bestehen der Stiftung annähernd 165 000 RM ausgezahlt.

„Beta“-Reichslagerung

Bremen, 17. Juni.

Die Handwerker-Einkaufsgenossenschaft, Einkaufszentrale der Wertungsgenossenschaften Deutschlands, Berlin („Beta“), veranstaltete ihre diesjährige Reichslagerung in Bremen, auf die Vertreter sämtlicher angehörender 42 Wertungsgenossenschaften aus dem ganzen Reich vertreten waren. Nach einem Begrüßungsbild im Ratskeller am Donnerstag und einer Hafenrundfahrt mit anschließender Stadtführung am Freitag bildete die Hauptversammlung am Nachmittag den Höhepunkt der Reichslagerung. Kreisverbandsvorsteher M. o. e. n. (Bremen) begrüßte namens des gesamten dreizehnten Handwerkers-Lagerungsteilnehmer. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stand der Bericht des Aufsichtsratsvorsitzers M. o. e. n. (Bremen) über die Jahresarbeit der Beta, der von Direktor Aldenhoff (Berlin) erwidert wurde. Das Jahr 1937 hat für die Wertungsgenossenschaften eine 13prozentige Umsatzerhöhung gebracht und betrug im Vergleichsjahre rund 25 Millionen RM. Seit der Stabilisierung der Währung im Jahre 1924 wurden von den Genossenschaften an Warenlieferungen usw. rund 4 Mill. RM ausgeführt. Die letztjährigen Lieferungen konnten infolge des Wertungsfalles von 20 000 auf 36 000 RM gesteigert werden. Der Wert des zentralen Zusammenschlusses wird von den Einkaufsgenossenschaften immer klarer erkannt. In der Jahresversammlung des Deutschen Genossenschaftsbundes wurde die Bedeutung der Einkaufszentralen überzeugend herausgestellt. Die neugegründete Deutsche Wertungsverwertungs-Genossenschaft der Mater

und Lieferant in München trat als Mitglied der Beta bei. Das Aufnahmewort des Führers der Beta für die Wertungsgenossenschaften ihrer ungeschulten Aufführung mit sich gebracht. Sie sind mit allen Kräften befreit, sich mit einzusetzen zur Förderung des großen wirtschaftlichen Aufbaues. Nachdem Direktor Aldenhoff auf den besonderen Zweck der Einkaufsgenossenschaften hingewiesen hatte, der darin besteht, das Wertungswort mit Qualitätsbewusstsein zu versehen, hielt der technische Berater Dr. auf (Berlin) einen bedeutenden Vortrag über die Verwendung der deutschen Wertstoffe.

Zweiter Verwandtzensug nach Breslau

Der 2. Verwandtzensug nach Breslau der Zeit vom 21. Juli bis 5. August ist bereits ausverkauft, so daß sich die Gaudienstille West-Gesellschaft "Kraft durch Freude" entschlossen hat, einen "Breslauer Zug" einzusetzen, für den noch Karten zu haben sind. Von Breslau aus ist die Möglichkeit gegeben, ins Riesengebirge nach Schreiberhau zu fahren und dort den Urlaub zu verbringen. Bei dieser Gelegenheit sei auch nochmals darauf hingewiesen, daß für die beiden ersten August-Tagen in die deutsche Ostmark vom 27. Juli bis 13. August nach Rügen und vom 16. August bis 1. September ins Salskammergut nach Rügen in den örtlichen Dienststellen der West-Gesellschaft "Kraft durch Freude" zu erlangen sind.

Der Hetman

Von Walter Schimmel-Halsenau

Seit der nun schon acht Monate zurückliegenden Verhaftung des Hetmans Mazepa durch Kruppen der Roten Armee hatte der Widerstand der Donkosaken gegen die Sowjet-Gewaltherrschaft zwar äußerlich nachgelassen, aber von einer Anerkennung der neuen Herren konnte keine Rede sein.
Mit der Verhaftung Mazepas — er sollte dem Vernehmen nach in die Kerker von Nowo-Tscherlaf eingedrängt worden sein — schien die völlige Unterwerfung der Donkosaken unter die Moskauer Gewalt gesichert. Man rebete im Generalstab der Roten Armee unverbodenen von einem Verfall der Donkosaken, von einer neuen, ebensolchen Unterwerfung des Gegners und hatte schon die Offiziere für die neuen Kosakenregimenter der Sowjetunion bereit. — Daß die Donkosaken sich ihre Freiheit bewahrten, ist eine Folge jener Ereignisse, von denen hier erzählt werden soll.

In die Bergenberge hatte sich der größte Teil der Donkosaken, des tüchtigen Führers beraubt, zurückgezogen, hoffnungslos und entmutigt. Ein armseeliges Nestendorf diente ihnen als Unterschlupf. An fünfshundert Männer wohnten hier in den Zehnhütten, in denen die Pferde in einer engen Bergschlucht zusammengedrängt standen.
Ein warmer Spätsommerabend. Zwei Reiter hatten einen fremden Händler ergriffen, der angeblich, sich in den Tälern verirrt zu haben, und jammern um den Weg nach Darganow bat. Es war ein alter Mann; ein langer, grauer Bart umhing sein Kinn, eine Staubdecke verhielte sein Gesicht, fast in Lumpen war er gekleidet, und durch das brüchige Leder der Stiefel blühten die Beine.
Die Kosaken traten vor die Türe; sie lagerten sich um das inmitten des Dorfes aufstrebende Feuer, an dem sie ihr Wohl zu bereiten pflegten. Der fremde Händler wurde in den Kreis geführt. Er wurde sichtlich zurückschreckt, als er hörte, er solle nur erzählen, wie es draußen im Lande stehe, ob er den Notgeraden Besondere ist, wie das Wolf sich verhalte. Die Frage

erhielt, daß er von Nowo-Tscherlaf komme, auf beschwerlichen Wegen und ein Stück mit dem Schiff landauf gereist sei, um schließlich über Darganow, wo er Bekannte habe, zum Kaspi hinüberzu gelangen. Die Augen der Zuhörer leuchteten auf, als sie den Namen Nowo-Tscherlaf hörten.

Eine Frage fiel zu dem Händler hin: „Warum gehst du heimliche Wege zum Kaspi?“
Der Händler sah verlegen zur Seite, schließlich antwortete er: „Väterchen, ich habe in meinem Hause in Nowo-Tscherlaf einen Gast beherbergt, der dem Gouverneur nicht annehmbar war. Ich wurde in das Gefängnis geworfen.“

Viele sprangen auf, alle starrten den Alten an und schrien wild durcheinander. „Du bist entflohen?“
Der Gefragte nickte schen. Dann stürmten die Worte wiederum auf ihn ein: „Kannst du Mazepa, unseren Hetman?“
Der Händler horchte; er nickte langsam, und rings wurde es gedäuselt. „Mazepa... Er war ein großer Mann mit einem spitzen Bart; er hatte helle Augen, und seine Arme schienen wie von Stahl.“

„Das war Mazepa, Väterchen! Rede, wo ist er?“
Da hob der Händler die Hand: „Er ist nicht mehr in Nowo-Tscherlaf; er ist heute vor vier Nächten entflohen — wir zu dritt, wenn es der ist, den ihr meint. Er hatte einen breiten goldenen Ring am Finger, darin war eine farbende Sonne eingegraben.“
„Das ist Mazepa!“ Es war wie ein einziger gebaltiger Schrei. Die Kosaken drängten erregt an den Händler und befragten ihn mit Fragen.

„Ich will es euch gern erzählen“, sagte der Alte und lehnte sich zurück. „Zur selben Stunde, als das rumänische Schiff das Nowo-Tscher Meer in See fuhr, ergriffen mich am Kai die Getreibern der Zehla. Mein Gefährt mochte es von der Meinung vieleicht noch gehen haben. Zur ihr kamen sie zu spät, mich hatten sie und warfen mich ins Gefängnis. In eine Waffenschule, darin wir zu vierzig harrten. Unter ihnen auch jener Mazepa. Er war der Ruhigste von

allen. Einzelne schrien und jammerten, andere riefen sich an den Lehmbänden die Finger blutig, einzelne sprachen ihre Worte, und wieder andere lachten stumm vor sich hin; zu denen gehörte Mazepa.“

Es war vor etwa vierzehn Tagen, da wurde ein Trupp Gefangener aus dem Ukrainer Gebiet gebracht, und die Zellen reichten nicht aus. Da sich einige „Verbrecher“ gegen die Sicherheit des Anstalts richteten, uns also der Tod gewiß war, wurde uns im abgefertigten Verfahren mitgeteilt, daß wir erschossen werden sollten. Der Kerkermeister kam und stellte eine namentliche Liste von uns vierzig Gefangenen auf. Mit ihm waren vier Notgeraden. Er rief vier Namen. Vier Männer folgten den Soldaten; draußen fielen Schiffe, danach erklang das Geräusch der Spaten, und die Arbeit des Tages war getan. Die Nacht wurde grauam. Todesangst riß an den Herzen; es spielten sich fürchterliche Szenen ab. Mazepa sah ruhig in seiner Ede und starrte vor sich hin. Er sah immer in dieser Ede. Ich lag neben ihm. Wir hatten unsere festen Plätze. In dieser Nacht bemerkte ich, daß er nicht schlief, sondern heimlich hinter seinem Rücken arbeitete. Ich fragte ihn. Er sah auf, legte den Finger an den Mund, nahm meine Hand, zog sie hinter sich. Ich fühlte eine große Neugier in dem Gemäuer. Er wollte sich befreien; er mußte alle die Nächte schon eifrig gearbeitet haben.

Am nächsten Morgen wurden wieder vier aufgerufen und herausgeschleppt. Vier Schritte, dann Schiffe und Spatenwerkzeug hinter der Mauer. In dieser Nacht war die Arbeit Mazepas sichtbar. Nach ein Tag ging hin, und noch einmal, beide Male verhielte uns das Gefängnis. Andere Namen wurden gerufen. Mazepa arbeitete mit allen Kräften. Er neigte

sich am Morgen des nächsten Tages zu mir und sagte: „Morgen ist es soweit.“ Zwei Stunden später trat der Kerkermeister ein; er hielt die Liste in der Hand und las ab. Als dritten Namen nannte er Mazepa.“ Einige der Zuhörer schrien auf, in aller Augen glänzte sieberhafte Erwartung.

Der Händler fuhr fort: „Wir blieb fast das Herz stehen. Ich sah schon zu Mazepa hin. Er sah ruhig in seiner Ede, als ginge es ihm nichts an. Der Kerkermeister wiederholte drohend. Irigendwoher kam eine Antwort. Endlich gleichgültig die Stimme Mazepas: „Mazepa? Aber Genosse Kerkermeister, den hast du ja schon gestern oder vorgestern aufgerufen.“

Der Kerkermeister sah fragend in die Runde, dann nickte er gleichgültig, setzte hinter den Namen Mazepa ein Kreuz und rief die beiden nächsten auf. Der Gefangene konnte ihm ja doch nicht entgehen, wenn er etwa getäuscht worden sein sollte.

In dieser Nacht entflohen wir zu dritt —; ein weiterer Gefangener, der zur Finnen Mazepas sah, merkte unser Vorhaben. Wir entkamen glücklich und trennten uns von dem eigenen Sicherheit wegen bad.“

„Mazepa ist frei; er wird kommen. Reiten wir ihm entgegen!“
Der Händler wusch auf; die gebogene Gestalt dehnte und streckte sich, die Muskeln schüttelten das Alter leicht ab. Groß stand der Erzähler der Erinnerung farrte ihn an.

„Mazepa! Gemaltig halte der Schrei. Die Reiter riefen ein wildes Echo.
Mazepa aber streckte den Arm: „An die Pferde, Kosaken, wir haben keine Stunde zu verlieren!“

Die neueste Mode. „Also Sie können mir verschönern“, fragt die Dame die Verkäuferin beim Kleiderkauf, „daß dies die letzte Mode ist?“
„Aber gewiß, Gnädigste, die allerletzte Neuheit.“
„Aber ist die Farbe auch echt?“
„Davon können Sie überzeugt sein. Wir haben das Kleid drei Monate im Fenster gehabt.“

Unbefindlich. Sie sahen bei Tisch und haben einander an. „Stehst du“, sagte sie, „ich freue mich, daß dir das schmeckt. Mama sagt, es wären zwei Sachen, die ich ganz ausgezehrt machen könnte: Kartoffelsalat und Marmeladebrot.“
„Wirklich?“ sagte er, „und was ist das hier?“

Plendax Zakupasta

preiswert und doch
beste Qualität!

25 Pf
45

Herren-Glanz-Wäsche Dampfwascherei Ahrens
Wäsche reinigt sich selbst

Blöherfelde
Straße 64
Tel. 5088

Umfällige Bekanntmachungen

**Pferde- und Bespannfahrzeug-Vormusterung
in der Stadt Oldenburg**

In der Stadt Oldenburg findet die Pferde- und Bespannfahrzeug-Vormusterung nach untenstehendem Musterungsplan statt. Sie dient der Gewinnung einer zuverlässigen Uebersicht über den Pferde- und Bespannfahrzeug-Bestand in der Stadt.

1. **Pferde:** Gemustert werden von den Pferden alle vor dem 1. Januar 1935 geborenen Pferde und Maultiere. Von der Vorführung sind befreit:
 - a) angeführte Degenle,
 - b) Stuten, die nahe vor dem Abfohlen stehen oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefoht haben,
 - c) Pferde, die wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Anlieferungsgefahr dem Stall nicht verlassen dürfen.
 Im Fall zu b) sind Deck- oder Fohlenstreu und im Falle zu c) eine Bescheinigung eines Tierarztes mitzuführen.
2. **Tragende Stuten bzw. Fohlen,** die zur Nacht verbracht werden, sind durch Zutunnen der Deckstall über das gesalbte Deckel nachzuweisen. Können Pferde aus besonders wichtigen Gründen nicht zum angegebenen Zeitpunkt vorgeführt werden, so ist dem Polizeiamt vor der Vormusterung Mitteilung unter Angabe der Hinderungsgründe zu machen. Befreiung von der Vorführung tritt erst nach der Genehmigung durch das Polizeiamt ein. Die Pferde sind zur Musterung in lauberm Zustand, mit gutem Aufbeschlage, ohne Decke, auf Trense gesäumt, vorzuführen.

2. **Bespannfahrzeuge:** An Bespannfahrzeugen sind nur solche Karren und Wägen mitzuführen, die sich in einem gut erhaltenen Zustande befinden. Das gleiche gilt für Sattelgeschirre und Kreislenen.

Die Gestaltung der Pferde und Bespannfahrzeuge ist gesetzliche Pflicht. Pferde- und Bespannfahrzeugbesitzer, die ihre gesetzlich vorgeschriebenen Pferde und Fahrzeuge nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, werden mit Geldstrafe bestraft. Außerdem wird je nach Schwere der Verstöße der Bespannfahrzeuge zu einem neuen Termin und anderen Bestimmungsort an geordnet. Entschädigung für Arbeitsausfall usw. wird nicht gewährt.

Pferde- und Bespannfahrzeugbesitzer, die keine schriftliche Mitteilung erhalten haben, müssen ihre Pferde- und Bespannfahrzeuge zu nachstehenden Zeiten vorführen. Im Bezirk:

Neuenwege bei der Wirtschaft Moor, Solfer Sandstraße, am 28. Juni 1938, um 8.15 Uhr,
 Elmhöfe bei der Wirtschaft Deder, Vorderweg, am 23. Juni 1938, um 10.00 Uhr,
 Bümmerfede und Ardenbrück bei der Wirtschaft Speckmann, Bümmerfede Straße, am 23. Juni 1938, um 11.30 Uhr,
 Osterburg auf dem Zehnacker, an der Gohl-Schulte-Straße, am 23. Juni 1938, um 16.00 Uhr,
 Geverten und Sundsmühlen bei der Wirtschaft Wöden, Sundsmühlen Straße, am 24. Juni 1938, um 8.30 Uhr,
 Geverten auf der Sammelstelle an der Bernhardtstraße, am 24. Juni 1938, um 10.00 Uhr,
 Wechlo, Geverten, Blöherfelde bei der Wirtschaft Wöden, Blöherfelde Straße 133, am 24. Juni 1938, um 15.00 Uhr,
 Ohmfede, Eghorn, Vornhof beim Reimplas in Ohmfede, am 30. Juni 1938, um 8.30 Uhr,
 Ofenerfeld, Eghorn, Nadorst, Alexanderfeld bei Kaufmann Bröfje, Ofenerfelder Straße, am 30. Juni 1938, um 15.30 Uhr,
 Oldenburg, Wärfelstraße, Donnerichsweg, Nadorst auf der westlichen Seite des Pferdemarktplatzes, am 1. Juli 1938, um 8.30 Uhr.

Oldenburg, den 17. Juni 1938.

Der Polizeiverwalter,
Dr. Jungermann.

Der Amtshauptmann

Oldenburg, den 16. Juni 1938.
 Unter dem Rinddiebstahnde des Ed. Buntt, Selleners-
 hörne, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
 Sperrgebiet: Das Gebiet zwischen der Bunte und dem
 Wechlo in der Fortsetzung nach SW.
 Auf meine Bekanntmachung vom 23. November 1937 und
 auf die Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 9. März
 1938 wird hingewiesen.
 S. V.: Dr. Eifenbart.

Der Amtshauptmann

Oldenburg, den 16. Juni 1938.
 Unter dem Rinddiebstahnde
 1. des Friedrich Ragt, Landwehr,
 2. des Georg Wiermann, Landwehr,
 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
 Sperrgebiet: Geböfte und Weiden in Landwehr,
 Auf meine Bekanntmachung vom 23. November 1937 und
 auf die Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 9. März
 1938 wird hingewiesen.
 S. V.: Dr. Eifenbart.

Verdingung

Sämtliche Bauarbeiten für eine
Friedhofskapelle in Donnereschwee
 sollen vergeben werden. Unterlagen für Angebote sind ab Mon-
 tag, dem 20. Juni, im Geschäftszimmer der Kirchengemeinde,
 Dinklinger-Straße 59, anzufordern.
 Der Kirchenrat Ohmfede,
 Bruns, Wärfel.

Ohmfeder Wasseracht

Die Schauung des öffentlichen Wasserzuges bis zu der Wil-
 helmshövedener Straße findet statt am 25. Juni 1938. Bis dahin
 muß der Wasserzug gründlich gereinigt und in laubermem Zu-
 stand gesetzt werden. Wasserschloten werden geprüf und auf
 Kosten der Säumigen befestigt.
 Prüffe, Geschworener.

Tuberkulose-Ursorsstelle,

Wilhelmstraße 5
 Öffentl. ärztliche Sprechstunde
 jeden Freitag, vormittags von
 8.30 bis 10 Uhr, und Dienstag
 von 16.30 bis 17.30 Uhr. Sprech-
 stunde der Schwelger Montags,
 Mittwochs und Freitags, nach-
 mittags von 3 bis 6 Uhr.

Armband-Uhren
für Sport und Reise

Grund Müllers
Nadorststraße 64

Bakalit- Trinkbecher
Stück 15 Pf.
Seifen-Meyer, Nadorst Str. 86

**Beim Füllhalterkauf
Papier-Onken fragen**

**Wäsche jeder Art
„Reingold“**
wäscht preiswert
Hochheiderweg 3 / Ruf 4672

Auskunftei
Privat- und Geschäfts-Aus-
künfte jeder Art vermitteln
Boltes & Fels, Oldenburg
Lange Straße 2,
neben dem Lappan

Uniformen, Kleider, Anzüge
einzigartig
Ruf 3421 **Südburni S. O. Liffenstedt**

**Für Ueberführungen Verstorbener
modernes Leichenauto**
empfehlen wir unser
mit Personabteil für Angehörige
Gebr. Linnemann
Krafffahrzeuge, Autoruf 4182

Wollen Sie verreisen!
dann ist es ratsam, Ihre
Schmucksachen recht-
zeitig nachsehen, re-
parieren oder umarbeiten
zu lassen. Sie schützen
sich vor Verluste. Ge-
wissenhafte Ausführung
in der
Gold-u. Silberschmiede
Adolf Götting
(Inhaber Heiner Eilers)
Lange Straße 58

Jetzt brauchen Sie
einen neuen
Anzug
Besahlen können Sie ihn auch
in mehreren Beiträgen bei W.H.
Geerten, Donnerichsw. Str. 42.

Kaufm. Privatschule W. Riemann
Oldenburg, Ziegelhofstr. 12
Halbjahrs - Lehrgang
für Pers. über 18 Jahre, beg. 1. Okt.
Anmeld. bald. erb. Lehrplan umsonst

Deine Schuhe halten besser
wenn der ordentliche
Schuhmacher sie mit gutem
Leber befestigt. Geht zu
Rosenberg, Grelmweg 2
Werden Sie Mitglied der NSB

**Oldenburgisches
Staatstheater**
Telephon 4095

Sonntag, 19. 6., 20-23:
Abt. Alexander Bentz,
Walter Bäumler
Das kleine Konzert
Preisgruppe II

• **Einfluß der Spielzeit**
• Veranstaltungsring der NSB
50 % Ermäßigung

Uhr-Reparaturen
schnell, gewissenhaft, preiswert
Georg Krüger
Jub. Fr. Gurtt, am Markt

Rasenplanya
Leichter wird diese Arbeit mit
Rasenbesen, Rasenmäher,
Kantenstecher, Rasensprenger

Wer einen schönen Rasen
haben will, fragt nach diesen
Helfern bei
Carl Wilh. Meyer
Haarenstr. 14/15 und 56
Filiale Bremer Str. 32

— und am Abend
ein gutes Leihbuch
aus der
Leihbücherei M. Schulze
Staustraße 13

Hautöl Hautcreme
Große Auswahl
Reform-
haus **Paul Logemann**
Gaststraße 24 Ruf 2806

Sämtl. **Auto-
Reifen und Öle**
bei **A. de Cousser Wwe.**,
Bismarckstraße 18 / Telephon 3916

Wer unser reichhaltiges
Möbel-Lager
gesehen hat, war stets von
den vorteilhaftesten Angebo-
ten übertraf. Fenster-
auslagen unterhalten wir
nicht, aber wir zeigen
Ihnen gern unsere hübs-
che Auswahl an Zim-
mereinrichtungen, Pol-
ster- und Einzelmöbeln

Gebr. Denkmann
Bürgerstraße 57

Schmidts Gasthof
Huntlosen - Fernruf 2
Mod. Veranda, schöner Garten,
Gute Verpflegung, Fremden-
zimmer mit fließendem Wasser.

Verreist
Dr. Kiess
Chirurg

Voranzeige!

Dienstag, den 21., und Mittwoch,
den 22. Juni, in Hahns Gaststätten
Große Sommer-Schau
Eintritt frei

N. B. Sonnabend und Sonntag Gastspiele erster Künstler
im Eulenspiegel (auch Sonntagnachmittag-Vorstellung)

Möbel
solide u. schön,
die ein ganzes
Leben lang er-
freuen, führt in
preiswerter
Auswahl, auch gegen Eheständarleihen
Rosenbohm Das Möbelhaus
am Pferdemarkt

Kösters Kaffee 1st gut
Fahrräder Ratezahlung
Nelkenstraße 4 Chr. Fröhle
Fernruf 2824

Familien-Nachrichten

Käthe Thellen
Wilh. Wolf
Oberamtskassier im RWD
Berl. Lobbe
Oldenburg i. O. Westerstede i. O.
Sundsmühlen Straße 42

Ihre am gestrigen Tage vollzogene Vermählung
geben bekannt
Schornsteinfegermeister
Heinrich Plätzer und Frau
Märtha geb. Koch
Lindenstraße 87
Gleichzeitig herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten

Die am 19. April 1938 in San Sebastián vollzogene
Vermählung ihrer Kinder
Agustin de Torres - Cruz
Gertrude Spangemacher
zeigen an
Franz Spangemacher Juan de Torres - Caballé
Oldenburg, Baron de Granera
Wallgraben 4 San Sebastián

Oldenburg, den 18. Juni 1938.
Die Trauerfeier für unsere nach einem Leben voll
Sinnge an ihre Familie heimgegangene Mutter
Frau Tilly Laux
geb. Fiedner
findet am Montag, dem 20. Juni, 9 Uhr, im Kreise
der Verwandten und Freunde unserer Mutter im
Trauerhaus, Nietenstraße 35, statt.
Im Namen der Familie
Dr. Fritz Jochen Laux.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf
diesem Wege unseren
herzlichsten Dank
Fritz Bollmann und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden unserer lieben Mutter allen unseren
herzlichen Dank
Eghorn, Georg Hage und Frau
nebst Angehörigen.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten und Glückwünsche
herzlichen Dank
Karl Hegeler und Frau Edeltrudis
geb. Müller
Oldenburg, im Juni 1938

Aus der Oldenburger Heimat

1. Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonntag, dem 19. Juni 1938 / Nr. 18

Aus alter oldenburgischer Militärszeit

Schriftstücke von 1740, 1859

Vor 200 Jahren, 1738, als die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst zum Königreich Dänemark gehörten, ließ sich der damalige dänische König Christian VI. veranlassen, das im Jahre 1704 errichtete und im Jahre 1730 wegen der Beschwerden der Einwohner wieder aufgelöste

Oldenburgische Nationalregiment von neuem errichten zu lassen. Er wollte damit nur für „Sicherheit und Defension des Landes“ sorgen und das Regiment „nicht anders als in höchster Not oder zu feindlichen Zeiten zum Aufbruch beordern und in wirklichen Kriegsdiensten gebrauchen“. Christian VI. beruhigte

inmalen die Saat-, Heu- und Ackererntezeit ausgenommen, nämlich von Mitte April bis zum letzten Mai und vom ersten Juli bis zum letzten September, da das Exerzieren nur alle vier Sonntage geschieht, von den Offizieren oder Unteroffizieren auf den angeordneten Exerzier-Plätzen im Sommer zwei und im Winter eine Stunde und nicht länger exerziert werden. Derjenige aber, so bereits zwei Jahre beim Regiment gefanden, dieser während der Pfingst- und Erntezzeit vom Exerzieren gänzlich frey, soll auch sonst nur einen Sonntag um den anderen sich dabei einfinden. Derjenige, so drei Jahre gefanden, soll gleichfalls während

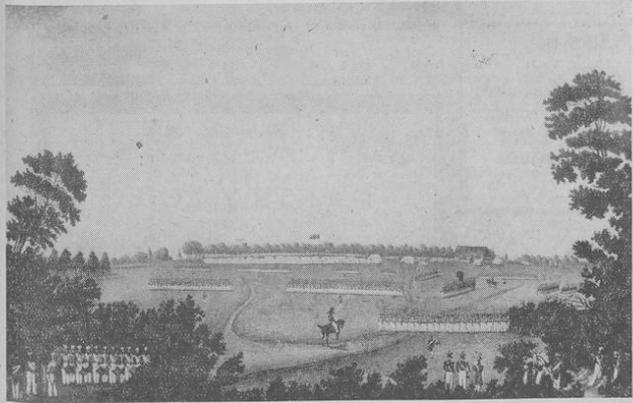


Oldenburgischer Soldatenpaß von 1859

(Landesarchiv)

bei der Neugründung des Regiments die Oldenburger, daß aller Mißbrauch und Vexationen kräftig gesteuert und die Untertanen dagegen mit Ernst und Nachdruck geschützt werden sollten. Als Stärke dieses Regiments waren 1200 Gemeine und 24 Tambours, ohne Ober- und Unteroffiziere festgesetzt, eingeteilt in zwölf Kompanien zu je hundert Mann. Damit die Rekruten jedesmal zulänglich und zahlreich bleiben mögen, so soll ein jeder Hausvater schuldig sein, seinen Sohn, Bruder, Nichte oder Dienst-Jungen, so bald derselbe das vierzehnte Jahr erreicht haben wird, bei dem Beamten zur Einschreibung als Rekrute zu präsentieren bei 10 Reichsthalern Wähle

der Pfingst- und Erntezzeit verschonet werden, auch sonst nur jeden Sonntag im Monat dem Exerzieren unterworfen sein.
Die Regeln bei der Ansdhebung waren sehr genau. „Es soll dabei nicht auf Größe und schönes Ansehen, sondern nur darauf gesehen werden, daß der zu Enrolierende gesunde Glieder habe und zum Dienst tüchtig sey, doch daß er nicht von gar zu kleiner Statur sey, sondern die Länge eines mittelmaßigen Menschen und die erforderliche Stärke habe, das Gewehr zu tractieren.“
Neben der Behandlung der Eingezogenen heißt es im Regiment u. a.: „Den Ober- und Unteroffizieren ist hiermit ganz ernstlich anbe-



Zuppenlager und Uebungsplatz bei Donnerschwee

(Nachr.-Archiv)

zur Regiments-Casse“. Eine etwaige Übrigkeit oder Verkaufung sollte durch folgende Verfügung verhindert werden: „Niemand soll sich unterziehen, um Geld, Geschenk und Gaben einen guten Kerl zu verschweigen oder an die Seite zu halten und an seiner Stelle einen schlechten zur Enrolierung zu präsentieren“. Wer es dennoch tut, hat bei daraus entstehenden Prozeß zu bezahlen, und wenn der Schuldige im Dienste steht, soll er seine Charge verlieren und je nach Verfall auf drei Monate zur Stellungsarbeit oder einer anderen schweren Strafe verurteilt werden. Ein Soldat des Nationalregiments soll nicht mehr als jährlich drei Reichstaler und, solange er zur Regimentsversammlung von Hause ist, täglich oder alle 24 Stunden 6 Grote erhalten (ein Reichstaler hatte 72 Grote). Der Eingezogene soll nicht länger als 6 Jahre in Diensten stehen. Damit den Bauernsöhnen, und es sich bei den Mannschaften hauptsächlich handelte, genügend Zeit zur Landbesetzung blieb, war folgende Bestimmung getroffen: „Die Enrolierten sollen alle Sonntage, die drei jährlichen hohen Feste,

solcher, daß sie die Enrolierten keineswegs mit einem Härte, Schlägen, Hieben oder Stößen bequagen, sondern dieselben mit allem Stimpf unterweisen sollen. Und weil nicht alle gleichen Begriff und Fähigkeit haben, so soll der Unteroffizier die Einfältigen, Hartleutigen mit Geduld besonders vornehmen, sie nicht überleiten noch überfallen, es sey denn, daß sich jemand verdorren und achlos erfinden ließe, und daß er dasjenige, so ihm mit guter Manier und freundlich gewiesen und gelaget wurde, gar nicht annehmen wollte.“ Besonders Hartnäckige sollten dem Kapitän zur Bestrafung mit dem „Sägenen Werde“ keineswegs aber mit Strick angesetzt werden. Dieses „Sägenen Werde“ war ein Holzgestell in Form eines Pferdes mit einem schärren, kantigen Rücken, auf dem die zu bestrafenden Soldaten bis zu zwei Stunden sitzen mußten. Der Fabneier der Soldaten lautete: „Ja, N. N., gelobe und schwöre, daß ich Jero Königl. Majestät Anna Christiana VI. ehrlich, frey und wohl dienen und mich so verhalten will, wie es einem ehrlichen und rechtlichen Kerl eignet und wohl an-

stehet. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort.“

Unser Bild aus dem Jahre 1740 gibt die Ausstattung für Uffo Kellers als Capitaine beim Oldenburgischen Nationalregiment zu Fuß, baltischer Friedrichsburg Schloße den 22ten Juli Anno 1740“, nach heutiger Bezeichnung also das Offizierspatent für diesen oldenburgisch-dänischen Hauptmann. Der Wortlaut ist:

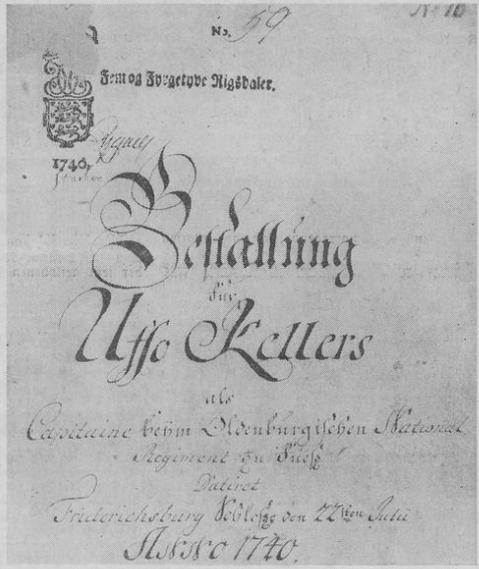
Wir, Christian der Sechste von Gottes Gnaden König zu Dänemark, Norwegen, der Wend- und Gothen, Herzog zu Schleswig Holstein, Stormarn und der Ditmarschen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst usw., thun kund hiermit, daß Wir den Edlen, unsern Lieben getreuen Uffo Kellers, als Capitaine bei Unserm Oldenburgischen National Regiment zu Fuß, allernächst bestellet und angenommen haben, thun auch solches kraft dieser dergestalt und also, daß Uns, als seinem Absoluten und Souverainen Erb-Könige und Herrn, derselbe getreu, hold und gehorsam sein, Unsern Ansehen, Weises und Vortheil, in allen äußersten Fällen suchen und befördern, Schaden aber und Nachteil nach höchstem Vermögen verhindern, warnen und abwenden, insonderheit aber ihm höchstes Fleißes anlegen sein lassen solle, daß Unser Absolutum Dominium, Souverainität und Erb-Gerechtigkeit über unsere Königreiche, Fürstenthümer und Lande unverändert erhalten, und auf Unsern rechtmäßigen Erb-Successoren (Nachfolger) in der Regierung fortgepflanzt werde, wovon Er dann nicht nur Geld, Gut und Blut aufzusehen schuldig und gehalten sein, sondern auch keineswegs gestat-

treue Dienste wollen Wir demselben dasjenige Tractament, so Wir ihm bereits in unserm Militair Reglement verordnet, oder ins Künftige verordnen möchten, gleichfalls aus den zur Milice destinireten Mitteln reichen und geben, auch damit so lange er forschergestalt in Unsern Diensten verbleiben wird, continuiren lassen. Gebieten und befehlen demnach Unsern jetzigen oder künftigen Deputirten des Hand Etats General Commissariats, daß Sie gemeldetem Capitaine Kellers vorangebeutetes Tractament richtig solten lassen. Urfundlich unter Unserm Königl.lichen Handzeichen und Zusehel. Gegeben auf Unserm Schloße Friedrichsburg den 22. Juli 1740.

Unfallend in diesem Offizierspatent ist das Fehlen jeder Personalangabe, wie Geburt und Geburtsort. Die Familie Kellers hat auch später im oldenburgischen Militair eine Rolle gespielt. Ein Fürstlich Christian Ernst Henat Kellers trat während der Zeit des Rheinbund-Konföderations in das 129. Französische Regiment ein. Er starb im Jahre 1812 in einem Hospital in Polen. Beim oldenburgischen Bundeskontingent stand Ludwig Nikolaus Wilhelm Esmar Kellers, geboren 6. Juli 1786 zu Oldenburg, als Auditor. Er starb am 20. October 1834.

Aus dieser Zeit bringen wir in der Abbildung einen Soldatenpaß unter dem Titel: Großherzoglich-Oldenburgisches Militair-Commando

Nachdem dem Reitmeist Johann V. L. der 1. Klasse vom Stabe des Infanterie-Regiments der Großherzoglich-Oldenburgischen Brigade, gebürtig aus Nienheim, Amts Clopp-



Oldenburgisch-dänische Offiziers-Bezahlung von 1740

(Landesarchiv)

Der Uebungsplatz mit einem Feldlager für die oldenburgischen Truppen war in alter Zeit in Donnerschwee. Unser Bild uns gibt davon eine Vorstellung.

ten oder zulassen soll, daß jemand, wer der auch sein möchte, heimlich oder öffentlich etwas gefährliches dagegen vornehmen, rede oder handeln, besonders daberne dergleichen etwas wider Verhoffen (Erwarten) sich begehen und zu seiner Notice (Kenntnis) kommen sollte, sich ihm-selben nicht allein ungeeignet sofort widersetzen, sondern auch Uns solches allemunterthänigst zu erkennen geben. Vornämlich hat derselbe jederzeit Unsern Instruktionen, Kriegs-Artikel und Verordnungen gebühlich nachzuleben und in allen Kriegs-Diensten und ihm anbefohlenen Verrichtungen sich fleißig, willig und gehorsam finden, und jederzeit wann und wie er wird kommandirt werden, überall und wider alle Unere Feinde, ungesapahren Leibes und Blutes sich gebrauchen zu lassen, auch im übrigen in allen vorfallenden Occasionen sich dergestalt zu bezeigen und zu verhalten, wie einem erfindenden, tapfern Capitaine zu Fuß und treuen Diener eignet, geführt und wohl ansehend, auch er für Uns zu verantworten gen-denkt. Derentwegen und für solche seine ge-

denburg, alt 36 Jahre, Katholischer Religion, auf sein Ansuchen als Stellvertreter der Abschied beurlaubt worden, so wird ihm solches hiermit von Seiten des Militair-Commandos mit dem Bemerken bezeuget, daß er sich während seiner 14jährigen Dienstzeit stets als ein rechtlicher und erliebender Soldat betragen hat. Oldenburg, den 8. Juni 1839.

Einmalen: Größe: 5 Fuß, 7 Zoll; Haare: braun; Stirn: gewölbt; Augen: blau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Zähne: gesund; Arm: rund; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Statur: mittlere; besondere Kennzeichen: keine. Derselbe diente als Wehrpflichtiger 6, als Stellvertreter 8½ = 14½ Jahre. Unterschrift: Graf Rantzow...“ Der Paß hat eine Größe von 39,25 Zentimeter in doppelter Lage.

Da sich aus der Oldenburger Militärszeit nur sehr wenig Uniformstücke und Papiere erhalten haben, wäre es sehr zu wünschen, wenn etwaige sich noch befindende Uniformteile dem Landesmuseum und Schriftstube dem Landesarchiv zur Verfügung gestellt würden.

Die friesische Heerstrafe nach Jever

Neue Forschungen Dr. Georg Andrees

Der bekannte Heimatforscher und Leiter des Stadarchivs in Jever, Subdiakon Dr. Georg Andrees, der bereits im Jahre 1934 über die friesische Heerstrafe nach Jever wertvolle neue Forschungsergebnisse veröffentlichte, behandelt jetzt in der Schrift 4 der Mitteilungen des Jeverländischen Vereins für Altertumskunde auf streng wissenschaftlicher Grundlage erneut dieses Thema, das nicht nur Jever angeht, sondern allgemein für die Heimatforschung in Oldenburg und den angrenzenden Gebieten von großem Interesse sein dürfte. Der Verfasser befaßt sich besonders ein-

gehend mit verschiedenen von Dr. Eichart, Dänemark, in den Heimatlitteratur des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland gemachten Einwendungen und vertritt weiter die Ansicht, daß man mit besseren Gründen das Unerborg der Friesischen Äiten mit dem Ort Obermarsberg als mit Oldenburg in Verbindung bringen könne. In seinen früheren Veröffentlichungen hatte Dr. Andrees nachgewiesen gezeigt, daß die friesische Heerstrafe ein geprobener Rittweg gewesen sei, der auf der Strecke von Ulfens bis Jever am Rande der Wade bzw. des Meeres entlang führte.

Besuch im Regenzeit

Von Heinz Ulrich

Sie waren allein im Zelt und allein auf der Welt, so einfach war es, so sehr veränderte der Regen jeden lebendigen Ton außer dem eigenen. Einen Tag schon und eine Nacht hatte es durchgeregnet, noch der neue Tag war wie der erste, einformig, naß, kalt und dumpf. Wenn einer demotisch mal lachte, so klang es wie Hüpfen; wenn einer mal sprach, so war es wie heiseres Nöcheln. Sie hatten nicht einmal mehr Lust zum Essen, nicht zum Zelen, nicht zum Spielen; sie lagen dumpfbämmern da und dachten an gar nichts.

Natürlich hatten sie nicht geschlafen in dieser Nacht. Der Ton von draußen war viel zu einformig und quälend gewesen. Und sowohl Sotte als auch Noll besapienten, daß sie kein Auge zugehen hätten und beschworen sich einer beinot anderen, daß bei seinem aufsteigenden Geschwarme ein Schlaf unmöglich gewesen sei. Woraus ganz klar hervorzuergoht, daß alle beide recht fest geschlafen hätten und nur ab und zu einmal aufgewacht waren, um gleich wieder einzuschlafen.

Es war Gottes Amt gewesen, Kaffee zu kochen, er hatte es aber abgelehnt, seine Pflicht zu erfüllen. Schließlich konnte man ihm nach einer schlaflosen Nacht nicht zumuten, Kaffee zu kochen, der nur noch nervöser macht. Und selbstverständlich hatte Noll darauf bestanden, Kaffee zu machen, und die beiden edlen Frauen hatten sich eine sode Limonade gebrout, die ihnen den Magen nähte zu all dem anderen Rassen drinnen und draußen, und die sie einander nur noch mehr vergämte, da die Säfte aus dem Bauch in ihre Hüße zog. Und es ist merkwürdigerweise nichts so sehr geeignet, einen hitzigen Kopf zu machon als naße Hüße. Am liebsten hätten sie einander ertrügt; aber da sie durchaus zu faul waren, auch nur die geringste Handreichung zu tun, ließen sie ihre nette Absicht fallen und begnügten sich damit, einander mit wütenden Augen zu streffen, was eine viel harmlosere, wenn auch nicht gleich bestimmende Art war, den heißen Kaffee zu ersehen.

Plötzlich hörte Hote draußen etwas plätschern, das nicht der Regen war, etwas, das unregelmäßig und lauter plätschte, und dann ein kurzes Schurren und ein leichtes Wittern, und er sah Noll fragend an und gab ihm mit den Augen einen Wink, doch nachzusehen, was draußen vor sich ging. Aber Noll hatte nicht die Absicht, dem Fremden auch nur das kleinste Winkeln in Hausheit nachzugeben, und so telegraphierte er lautlos zurück: Geh doch selbst!

Braucht man sich darüber zu wundern, daß nun keiner von ihnen ging? Wozie es doch nur selber kommen, was da draußen war, es wozie es sie zufrieden lassen oder fiebern, es war doch eins. Sie erwarteten niemanden. Vielleicht war es einer, der wissen wollte, wie spät es war. Sotte dachte, doch nachzusehen, daß er seine Uhr irgendwo vergraben hätte, doch allein mochte wissen wo. Und Noll hätte einen tiefen Schauer, wenn er daran dachte, daß seine Uhr draußen im Boot lag. Sie murmelten sich wütend an, die ersten Laute seit

einer Stunde, die sie einander schenken, und starrten sich mit aller Kraft in ihren Zeden und schließlich aufstehen mußte.

Es kamen Schritte näher, es trabelte an der Zellbahn, sie lagen fest wie zwei Zedische und küßten sich nicht. Schließlich öffnete sich die Eingangsbahn, und herein schaute ein pubesanter, häßlich zersauster Kob, ein hüßliches Gesicht, ein nichtliches. „Hi!“ riefen sie alle beide und kämpften sich aus ihren Zeden hervor, was gar nicht so einfach war. Hote rief die Limonadensäfte um, und Noll arbeitete so häßlich, daß das ganze Zelt zu schwanzen begann. „Herein!“ riefen sie beide, „Herein, aber bitte sehr!“

„Es ist naß draußen“, sagte die Meisterin des hüßlichen Gesichts und schob sich ins Zelt. Es tropfte von ihrer Nase, aus den Augenwimpern, von den Ohren herab, aus dem Trainingsanzug quoll es feucht. O ja, es mochte wohl naß draußen sein.

„Ja, es ist naß draußen“, wiederholten Hote und Noll gleichzeitig und saßen einander wütend an, weil sie beide merkten, daß sie dabei waren, bummles Zeug zu reden, und daß es

nach dümmer geworden war, weil sie es gleichzeitig sagten. Sie hatten schon richtig geraten. Das Mädchen wollte wirklich nur wissen, wie spät es war. Sotte stürzte sich auf die Zeden und suchte, um seine Uhr dort zu finden. Noll sprang wie er war aus dem Zelt zum Boot hin, seine Uhr dort zu suchen. Das Mädchen sah ihnen zu. Sie mußte nicht gleich, was sie davon denken sollte, als sie beide so eifrig wählten sah. Niemand hatte sie anderen Menschen so neugierig und gespannt zugehoben wie diesen beiden, die scheinbar nicht im geringsten mehr an sie dachten. Sie war wirklich nicht darauf gekommen, daß diese angelegentlich und nutzlosen Besichtigungen etwas mit ihrer Frage nach der Uhrzeit zu tun hätten.

Endlich kam Hote hoch und Noll kam angerannt. Jeder trug eine Uhr in der Hand, und sie schrien ihr Wissen heraus. Hote schien etwas von drei Uhr dreißig zu melden, und Noll eine Zahl, die eine gewisse Nechtheit mit neun hatte. Das Mädchen hielt sich die Ohren zu und deshalb hielten sie ihr nun die Uhren vor die Augen und bemühten sich, ihr verständlich zu machen, welche Uhr richtig ging. Sie besah sich die Uhren und dabei fiel ihr ein

Umfand auf, der den beiden Lieberfeigen verständlichermode entgangen war. Denn wie konnten sie auch nur argwöhnen, daß ihre Uhren standen, die Uhren der Herren Sotte und Noll, auch gepörrte Geschnere von märchenhafter Genauigkeit. Aber sie standen wirklich. Nun stellten sie sich hin und spähten nach dem Stande der Sonne. Dies war ein schwieriges Unternehmen, wie sie bald merkten, denn der eine vermutete die Sonne hinter dieser, der andere hinter jener Wolke. Sie konnten sich nicht darüber einigen und erhötten sich sehr. Selbstverständlich war es nur die Uhr, wegen der sie auseinanderkamen, nicht etwa das Mädchen, das da lächelnd sah und ihnen Kaffee kochte. Sie war länger als beide und wuzie genau, was beide hatten und warum.

Endlich lodte der Kaffee, aber auch zwei eiferfüchtige Seelen lodten. Dann erönte ein Pfiff, wohl von einem Ufer.

„Mein Mann ruft!“ sagte das Mädchen, stand auf und verschwand. Sie sahen erschlagen da. Sie tranken den Kaffee, die Hüße erwärmten sich. Mit kaltem Kopf sahen sie plötzlich da und schämten sich sehr. Da hörte der Regen auf. Das Maß war voll.

Heilbad und Wunderstadt Halun Nieshan

Auf keiner Landkarte ist Halun Nieshan zu finden und doch gehört es zu den Wertwürdigsten der Mongolei. In Höhe von etwa 5000 Fuß liegt dieser Wallfahrtsort — ein Gemisch von Heilbad und Wunderstadt — auf einem Vorgebörge der mongolischen Baran. Seit den Tagen Dschingis Khans pilgern Hunderttausende jährlich hierher, kommen von den Ufern des Baikalsees und der Küste des Stillen Ozeans, von Rußland, Tibet und China, um in den radioaktiven Wassern zu baden. Selbst der mongolische Komode, der Kaiser fürchtet wie das Feuer, legt seine Schen an, und nimmt Bad auf Bad.

Abwärts von den großen Karawanenwegen gelegen, gelangt man zu dem Baderort am besten von Selar aus. Von hier aus nämlich führt eine Autobahnlinie nach Halun. Aber noch genug einfache Monogolen und Tibetaner legen die langen Straßen auf ihren harten kleinen Pferdchen zurück. Die ersten Anzeichen des Bades und Wallfahrtsortes begrüßen den Gast an den riesenhohen Steinbrücken, aus denen ein langil herabgeener Herrscher die Bassins und Baderbauen heraus ließ, die heute noch in Verwendung sind, wenn auch niemand mehr die altertümlichen Inschriften auf dem Granit zu deuten versteht.

Der Blick auf Halun Nieshan zeigt ein seltsames Durcheinander von primitiven Jurten und modernen Hotels — den Unterflüssen der Gäfte, die teils Ansprüche stellen, teils mit einer Matte und dem über einem heißen Feuer hängenden Kuchelstiel zufrieden sind. Zwischen all den Gebäuden Wirtenhaine und sprudelnde Quellen, die in granitnen Bassins aufgefangen werden.

Villige Kulis sind damit beschäftigt, die hilflosen Patienten auf Bahren zum Quell zu tragen oder sie in Rißchas zu fahren. Der erste Weg für jeden Kranken geht zur Quelle Jinfir,

in der er 21 Bäder nimmt, durch die sich die Krankeit — in Ausmaß oder Lösung — am Körper markiert und durch deren Anzeichen die tibetanschen Priester genaue Diagnosen zu stellen vermögen. Von früh bis spät sind die Bassins mit nackten Monogolen gefüllt, die einigil rhytmische Weise singen oder Gebete murmeln.

Die behandelnden Lamas kennen die Wirkung jeder einzelnen Quelle genau — diese ist gegen Nieshas zu gebrauchen, jene hilft bei Hautausschlägen, die dritte fördert die Verdauung. Das ganze Heilquellengebiet steht unter Aufsicht der Lamas. Mit ihrem glattrastern Schädel und der Unbevegtheit ihres Gesichts, mit ihrem Auspruch von Totenschädeln und aus Menschenhochen geschlitzten Rosenkränzen, würden sie jeden europäischen Kranken grauen und noch kränker machen. Gewiß sind die Einfälle dieser sonderbaren Heiligen aus den Kassen der Geiselnellen sehr groß. Aber man glaubt es ihnen gern, daß sie ja auch nicht einen Kisch davon für sich zurückbehalten, sondern alles zur Ehre Buddhas dem mächtigen Kloster abliefern. Die Autorität der Geistlichkeit wird unterstützt durch 25 mongolische Reiter, die die Polizeigewalt auszuüben haben. Vor allem

wachen diese Sitter des Gesetzes streng darüber, daß in den heiligen Wasserläufen kein profaner Anspott betrieben wird und daß die Tiere der heiligen Anlagen und Bäder von jeder Jagdlist unbehelligt bleiben.

Auch besüßigen sie eine weitere Merkwürdigkeit von Halun Nieshan — die zahllosen Badungen, die des Platzes sich in den Bassins baden und die — laut lammstiffigen Glaubens — die Wasser von den bösen Säften der Kranken Menschen reinigen. Wehe dem, der eins dieser überal herumwirbelnden Reptile stört oder durch Versehen gar tötet!

Die Kerze der Dschingisfischen Offenbahn untersuchen erst kürzlich die beirruhenden Wasser und stellen zu ihrem Erstaunen fest, daß die Quellen aus unermesslichen Tiefen kommen und stark radioaktiv wirken. Verschiedbar sind sie nicht, da mit der Zeit die Wirkung sich fast abschwächt. Sonderbarerweise gibt es keine unfauligen Radiofontänen in der ganzen nähären und weiteren Umgebina. Geologisch etwas über Halun Nieshan festzustellen, ist immer noch nicht gelungen — die Vorzeit der Heilbäder verliert sich im Legendenhaften: Buddha soll dem Vernehmen nach hier unversegbare Tränen vergossen haben.

Wort und Totschlag

Als Wilhelms als junger Referendar in Frankfurt an der Oder war, schuf er bald einen angeregten Kreis um sich, den er mit den neuesten Schöppungen seiner Muse bekanntmachte. Die Vorlesungen fanden meist bei seinem Freunde, dem Uhrmacher Walzer, statt. Peterliche, nur vom Tiden der Uhren unterbrochene Stille herrschte sich über den Raum, wenn der Dichter seine Stimme erhob. Dann loderte das Feuer der Begeisterung in seiner Seele auf und im Affekt schwall der Ton der

Rede immer mächtiger an. Einmal wurde eine Szene aus „Väter und Söhne“ vorgelesen. Es handelte sich um Herbeischaffung des Fechtungs-schiffes. „Wo ist der Schlüssel?“ domierte bröndend Wilhelms Stimme. „Wo ist der Schlüssel?“ domierte es noch einmal und ein kräftiger Knuffschlag faulle auf den Tisch nieder. In diesem Augenblick löste sich heftig an den verschlossenen Fensterladen. Wörtlich öffnet Walzer, — der Radmacher steht vor dem Fenster und ruft: „Ist wollte man bloß fragen, ob hier Wort und Totschlag int Haus is.“

Gisela Reber: Tanzabend

Vorgestern verabschiedete sich unsere Primaballerina Gisela Reber mit einem zweiten Soloabend, den sie wirklich ausgereiznet zu gestalten verstand. Die Künstlerin ist auf gewissen Gebieten ein kleines Genie. Wenn man zum Beispiel sieht, wie wunderbar sie ihre Kostüme selbst auszubeknen und herzustellen weiß, wie geschmackvoll sie sich an- und, da es der Verzug ja verlangt, auch auszieht, dann ist diese Arbeit tatsächlich außergerwöhnlich zu nennen. Jedes Kleid ist ein Gebild, sogar das der Hese. Man sagt wohl, die Kostümierung gehöre zum Handwerk, aber diese vollendet Art gehört doch schon mehr zur Kunst. Daneben wird man natürlich aus solchen Dingen auch auf den Charakter schließen, denn viel Mühe, Gewissenhaftigkeit, Studium, Technik und Vernehmung sind dazu notwendig; war doch jedes Gewand ein Meisterstück.

Das aber sind erst die Voraussetzungen, die eigentliche Tanzkunst beginnt dort, wo das Kleid aufhört. Wir hatten Gelegenheit, Gisela Reber in ihrem Element zwei Jahre zu beobachten. Sie ist ein tänzerisches Talent, das aus der Musik heraus seine rhytmischen Sehnüchte erfüllt. Literarische Werte, malerische Ausdrücke, sogenannte künstlerische Synthetien plastisch darzustellen, das braucht sie nicht, weil sie tanzen kann. Wieder sind es ihre spanischen Tänze, die am besten gefallen, ohne daß damit gesagt sein soll, die anderen wären weniger geschickt. Dafür waren Chopins „Frühling“ und ein Beethoven-Rondo doch zu reizend. Wie das Rabinettstück der Spanischen Volksmusik dürfte Erlaunen selbst bei Spaniern hervorgerufen, so echt und treffend schlen die Stimmung auf dem Tamburin, fast nachdenklich, dann der schroffe Wechsel zum energischen und doch graziosen Stampfen der Hüße, das stierliche,

elegante Schmalzen mit den Fingern, das die Kaskadetten erzieht, und das fabelhaft aus dem Volk erformene Kostüm geben ein so wirklichkeitsnahes Bild spanischen Alltags, daß man gern wieder einmal da unten im Land der Sonne nachsehen möchte, ob es noch so ist oder nicht. Manches bald wieder sein mag. Dieser Tanz wird überall den größten Beifall finden, ebenso wie der Handquillo, der schon funktueller war und sicherlich in einer Schule Sevillas ganz so gelehrt wird, mit allen Zinnesn; weiter gehörte Chopins Bolero in dieses Genre. Sehr hüßlich auch von unserer nordischen Art der herrliche Walzer Neger, sein empfinden, mit dem amnütigen Ernst, der hinter der Komposition ruht. Der Serenpuit, die Bojarin und die Mazurka waren uns nicht unbekant, aber sie wirken von neuem so stark, daß sie wiederholt werden mußten, wie fast alle Tänze.

Wir freuen uns über den künstlerischen Erfolg Gisela Rebers, denn sie verdient ihn im

hoffen Maße, so gefodert, anmutvoll und doch voller Energie sind ihre Bewegungen; sie beherrscht auch das gesamte choreographische Programm durchaus und ist in jeder Figur fabelhaft sicher. Da sie durch und durch musikalisch empfindet und sich im Tänzerischen auslebt, wird sie ihren Weg darin besser machen, als wenn sie sich auf Grotesken oder ähnliche Dinge wie beispielsweise den Traum Debussys verstellte. Die ganzliche spanische Volksmusik aber sollte ihr Vorbild sein; sie hatte darin eine ganze Welt an Ausdrucksmöglichkeiten gesammelt. Dieser Tanz muß ihr Lebensprogramm sein.

In dem schönen Erlaß hatte auch Max Herrmann teil, der mit Geschick und besser Einfühlung am Fißgel begleitete, während Josef Ever mit liebevollem Verständnis die Szene und die Tänzerin begleitete, zum Schluß auch die zahllosen Blumen der Anhänger Gisela Rebers. Dr. Konrad Wartsch,

Fault-Mephisto

Der deutsche Mensch

Im Verlag Th. Frisch, Berlin, erscheint eben als Ergebnis jahrelanger Vortraben ein Buch von Oberstudienrator Dr. Gabriel Faust-Mephisto. Der deutsche Mensch. Der erste Teil entwickelt in Auseinandersetzung mit früheren Kommentaren die eigenen Ansichten des Verfassers, der zweite Teil gibt eine Erklärung der Tragödie nach den jüwr genannten Erkenntnissen. Der Grundgedanke ist folgender: Die Handlung des Faustdramas muß trotz alles Zedebingdick und mit dem Stoff übernommenen Geistes, Hesen- und Teufelsputz „rein menschlich-natürlich“ verstanden werden. Mephistoteles insbesondere ist kein wirklicher Beherrscher der Hölle, son-

dern „Fausts anderes Ich“, die Verkörperung jener Seele, die sich an die Welt hält „mit flammernden Organen“, während der Meister selbst „ein poeirisches Gemild des nordischen Menschen“ darstellt. Wir geben aus dem Schluß des Kenntnisreiches und anregenden Buches folgenden Auschnitt wieder:

Zeit eifers, die Hände in den Schoß zu legen und auf den Tod zu warten, hat Faust bis zum letzten Atemzug an seinem großen Werke weiter und bewegt neue, segensphärende Pläne. Aber was ihn treibt, ist nicht mehr wesentlich der Drang, in Eigenruht persönlich etwas zu leisten; seine Tatkraft hat ihn nun wirklich zu dem leidenschaftlichen Verlangen empowacht lassen, allein das wahre Wohl seines Volkes herbeizuföhren, und das befristigt ihn, auch jetzt zuletzt noch seiner Zeit mit

schöpferischen Ideen weit vorauszuweilen: Gewinnung neuer Wohnplätze durch Urbarmachung unfruchtbarer Moore und weitere Einziehungen; zahllose neue, gesunde bürgerliche Siedlungen, mit Ainderreichtum (auch keine dem strengen Unternehmer „fremde Menge“ mehr, sondern die Geglückhaft hinter ihrem Früher). Und er stellt voraus: Die Lebensbedingungen verlangen von den deutlichen Volksgenossen nicht nur stetige heroische Anspannung ihrer Kräfte, sondern sie führen sie auch einst dazu, zur Sicherung ihres Daseins einander brüderlich zu helfen, einer für den anderen einzustehen in gemeinamer Abwehr äußerer und innerer Not, gemeinsame Arbeit im Dienste des Ganzen zu leisten; denn nur so ist das Leben und die Freiheit, aber auch das Glück der Nation gewährleistet (dieses liegt ja in der Tatkraft, nicht im Genießen). (Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erodern muß) und nur unter diesen Voraussetzungen verortet sich erst die eigentliche Wohlthörung, indem solchermaßen die Volksgenossen sich ganz neuem politischen und sozialen Verhältnissen empowachten und nunmehr die beherrschende Mann, der übertragende Führer, „auf freiem Grund mit freiem Volke steht“, kann. (Größlich ich Räume vielen Millionen, nicht sicher zwar, doch täte frei zu wohnen ist). Wer dies für das deutsche Volk erreicht hätte, der dürfte mit Recht zum Auqenbilde sagen: Vermeide doch, du bist so unglücklich! Es kann die Spur von meinen Erbnüchten nicht in Knochen untergeh. — Dieser Selbstzweckvolle prophetische Ausblick verhofft Faust am Ende seines Lebens durch alles dumpfe Todesdahn hindurch ein Glückgefühl, wie er es Zeit seines Lebens nicht empfunden hatte — so groß, um von seinem Alter noch ertragen zu werden. Er hat Glück und Befriedigung gefunden, aber nicht, wie er sie einmalm fast wünschte, durch ein Genüßleben, sondern durch Arbeit, die sich nie zufrieden gab. — Faust stirbt.

Der Pionier des Trieffilms

In London wurde eine Ausstellung der Arbeiten von Georges Méliès, dem Pionier des Trieffilms, eröffnet, der vor einigen Monaten in Paris gestorben ist, nachdem er seine letzten Lebensjahre in bedrückender Lage als Verkäufer von Süßigkeiten auf dem Montparnasse-Bahnhof verbracht hatte. In der Ausstellung sieht man auch die Pläne für die Einrichtung eines vorbildlichen Trieffilmtheaters, die er im Jahre 1902 entworfen hat, und die eindrucksvoll zeigen, wie er technische Entwicklungen von heute vorausgesehen hat. Natürlich sind auch die wenigen Filme, die von ihm noch erhalten sind, ausgestellt, dazu eine Menge von Photographien und Originalskizzen, die eine Vorstellung von den Methoden geben, die er bei seinen ersten Trieffilmversuchen anwandte.

Wolfsplage in Polen

In den östlichen Gebieten Polens treten Wölfe, die sonst in dieser Jahreszeit selten erscheinen, in großer Zahl auf und verursachen bedeutenden Schaden. Nicht nur das Vieh ist von ihnen bedroht, sondern auch einzelne Personen auf den Landstraßen. So haben sie drei Schulfinder und zwei Frauen angefallen und getötet. Man glaubt, daß die umfangreiche Zerstörung von Wäldern längs den Grenzen von Sowjet-Rußland die Ursache dieser Wolfsplage ist.

Retordflieger unter den Insekten

Der amerikanische Entomologe G. C. Ewing teilte in einem Vortrag, den er vor kurzem in

Newport hielt, mit, daß die größte Flugeschwindigkeit, die von einem geflügelten Insekt erreicht wird, die bisher festgestellte einer australischen Libelle ist, die in einer Minute anderthalb Kilometer, also 90 Kilometer in der Stunde durchfliegen kann. Die mittlere Flugeschwindigkeit der anderen Insekten schwankt zwischen einem Minimum von 28 und einem Maximum von 53 Kilometern in der Stunde. Es wird nun aber behauptet, daß der Retord der australischen Libelle von einem geflügelten Insekt in Mexiko geflogen wird, dessen Flugeschwindigkeit die phantastische Zahl von 1000 Kilometern in der Stunde erreichen soll; diese Tatsache will der amerikanische Forscher Dr. J. Langmuir festgehalten haben, wobei er sehr genaue Methoden für die Bestimmung der Geschwindigkeit angewandt hat. Ewing scheint indessen dieses Ergebnis des Dr. Langmuir in Zweifel zu ziehen.

Walffischfang-Konferenz in London

In London wird gegenwärtig eine Beschlüsse der vorjährigen Konferenz zufolge eine Internationale Walffischfang-Konferenz abgehalten, um die damaligen Vereinbarungen im Licht der Erfahrungen der letzten Walffischfang-jahre nachzuprüfen. Es sind Vertreter von Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Dänemark und Norwegen, den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Argentinien, Neuseeland, Japan, Australien und Neufundland vertreten. Das Ziel der Beratungen ist die Erhaltung des Bestandes an Walffischen, die sich seit einer Reihe von Jahren ständig vermindern, durch internationale Regelungen über die Größen und Typen von Walffischen, die gefangen werden dürfen.



Schlankheit in der Tasche
Schlank bleibt man durch den bewährten Richters. Wenn die Zeit dazu fehlt, nimmt man Drix-Tabl. oder Drixes aus den wirksamen Drogen von Dr. ERNST RICHTERS' Frühstückskräutertee auch als Drix-Tabletten-Drix-Dragees

Wir verlegen am Montag, dem 20., und Dienstag, dem 21. Juni, unsere gesamten Betriebsanlagen nach dem
Schützenweg 44
Unsere Büros sind während des Umzuges geschlossen

Warenvertriebs-Gesellschaft m. b. H., Oldenburg

Raschke & Ahlers
Oldenburg, Nadorster Str. 105 - Fernruf 2724
Auto-Lockheed
Ersatzteile - Bremsflüssigkeit

Tür- u. Firmenschilder
in jeder Ausführung wie Emaille, Messing, Kupfer, Glas, Porzellan, usw.
M. Hering, Schilderfabrik Oldenburg
Achtenerstr. 34 Fernspr. 2321

Farben Lacke - Tapeten
Alexanderstraße 114
Grogerie Hellmerichs

Familienanzeigen
finden seit Jahrzehnten in den „Oldenburger Nachrichten“ große Beachtung

Immer nett angezogen für wenig Geld!

Das ist jetzt leicht möglich, denn es gibt für diesen Sommer besonders hübsche und preiswerte Kleiderstoffe
Über auch fertige **Waldkleider** in Kleiderman-Macharten habe ich in preiswerter Auswahl.

Degode am Markt

Hansa
PAUL BÜCHNER
OLDENBURG, Schloßplatz 23
ruf 4735

Wer interessiert sich für die Ausstattung einer großen **Reikmangel** in Kirchhatten?

Größe Maschinen können ungeachtet durch die Mangel gelassen werden. Fachmännliche Beratung. Günstige Bedingungen. Anfragen unter N. 218 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.
Neue Reifen
im Fachgeschäft bei **Gummi - Wilken**
Ständiges Lager
Pistolenstraße 1
Fernruf 4876

Tabacco-Konzern
trägt man mit Dr. Trainers Augenwasser. Seit 120 Jahren beides Mittel zur Stärkung der Augen und Erhaltung der Sehkraft. Nur bei
Drogerie H. Fischer, Lange Str. 11

H. Schättgen Färberei, chemische Reinigungsanstalt

3 Framo
Lieferwagen-Modelle stehen zur Auswahl
600 kg · 750 kg · 1000 kg
Nutzlast
als Pritschen- oder Kastenwagen. Teils sofort ab Lager lieferbar. Fordern Sie Angebot!

H. Martens
Donnerschwer Straße 10
Fernruf: Oldenburg 4985

Gil-Bulldog
38 PS, in bestem Zustand, und **2 Bleicherkipper** preiswert.
Magirus- und Bab-Generalvermittlung
Germann Wegmann, Bremen, Düsternstr. 1-2, Ruf 82114.

Beretreter
von Leistungsstabilem Bremer Grobhandelsbüro zum Verkauf von technischem und Besten gesucht. Angebote unter N. 524 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Da mein Bruder, der bisher bei mir war, sich mal verand. will, suche ich auf mittl. Landwirtlich. von 70 Hq. eine geeign. St. d. die aus mit Wetzler und Maschinen umgeh. kann, bei gutem Lohn und vollst. Familienausst. Nähere Angeb. erb. an Christian Krums, Gumborf bei Münster i. W., Dorf 30.

Leidliches Mädchen
das selbständig kochen kann, für amerikanische Familie in Bremen möglichst für sofort gesucht. Ang. unter N. 1506 an Herrn. Müller, Ang.-Mittler, Bremen, erbeten.

ADLER DIENST
Autohaus Harmdierts & Remmen
Ruf 4741
Schleppdienst (Eigener Schleppzug)

Für unser Baubüro suchen wir **1-2 Bautechniker**
Bewerber mit guten Erfahrungen in statischen Berechnungen von Gestellkonstruktionen wollen ihre Bewerbungsunterlagen mit Zeugnisabschriften einreichen an
Bremer Vulkan
Schiffbau und Maschinenfabrik
B e g e l a d.

Für die Bezirke **Stade, Oldenburg, Ostfriesland und Osnabrück**
Lebensspezialisten
der die vorhandene Sachorganisation in Leben mitinteressiert, zum 1. Juli oder später gesucht. Gewährt werden Gehalt, Pension und Provisionen.
Angebote mit Erfolgsnachweisen an: **Katant** - Versicherungen
Bez.-Dir. Hannover, Brinjenstr. 18 I.

Mitarbeiter Bäcker
altangesehenes Unternehmen der Backhilfsmittel-Fabrik, welches in allen Vätererzweigen bekannte und bewährte Markenzeugnisse besitzt, sucht für Oldenburg und Ostfriesland, mit dem Sitz in Oldenburg über See, fertigen
Bäcker
Es können nur Bewerber Berücksichtigung finden, die gelernt sind und beste fachtechnische und theoretische Kenntnisse besitzen. Einarbeitung und regelmäßige Verkaufserhöhung wird zugesichert. Es wird entlohnungsabhängige Stellung bei festem Gehalt (Angeleitete - Verhältnis), Gehaltsausgleich und Arbeitszeiten geboten. Selbstfahrer mit Wagen bevorzugt. Strebefähige Vätererzweige, welche sich auf eine Spezialität umstellen wollen, werden gebeten, ihre Bewerbung mit den Nachr. N. 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten“

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortführungen, die den Sinn der Anzeige nicht enthalten, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige — Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt	Sie Wohnung und Haushalt	Offene Stellen	Gebildetes	Beachten	Pensionen
Größeres Zaunhaus, ca. 600 Quadratm., in der Nähe des Hafens und der Bahn auf sofort zu vermieten. Für Lagerung von Getreide bestens geeignet. Angebote unter N. 248 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	Größer Dauerbrenner, drei Ofen (soll sein), elektrische Wassermangel, Webstühle, dreifach. Gasofen, eichene Wollständer zu verkaufen. Bremen, Hildesheimer Straße 45.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Stenotypistin zum 1. Juli, 1938 gesucht. Siemens-Quadratwerke AG, Ang.-Büro Oldenburg, Lange Str. 51	Bauhaus an schöner Lage für 27.000 RM verkauft. Verm. Behne, Grundstücksamler, Baternwald 34.	Liebevolle Pension für ältere Dame und Herrn bis Lebensende auf dem Lande. Angebote unter N. 238 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Leitender Herr sucht möbliertes Zimmer am liebsten mit Wobbenung in Nähe Reichsstraße 114. Angebote unter N. 251 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
2-3-Zimmerwohnung möglichst mit Bad, zum 1. Aug. zu mieten gesucht. Angebote unter N. 252 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Kaufmann sucht möbliertes Zimmer mit voller Pension. Preisangebots unter N. 251 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Wohnung zu vermieten. Obersten, Hundsmühlener Straße 166.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Wohnung zu vermieten. Obersten, Hundsmühlener Straße 166.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Wohnung zu vermieten. Obersten, Hundsmühlener Straße 166.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Wohnung zu vermieten. Obersten, Hundsmühlener Straße 166.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Wohnung zu vermieten. Obersten, Hundsmühlener Straße 166.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Wohnung zu vermieten. Obersten, Hundsmühlener Straße 166.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Wohnung zu vermieten. Obersten, Hundsmühlener Straße 166.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Wohnung zu vermieten. Obersten, Hundsmühlener Straße 166.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr. 168.	Tiermarkt Gute Milchkuhe zu verkaufen. Hildebrand, Schrammweg 22.
Wohnung zu vermieten. Obersten, Hundsmühlener Straße 166.	Wohberne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon, an guter Lage Nähe Jageloffstraße zum 1. Juli zu vermieten. Zeitung. Miete 68 RM. Angebote unter N. 247 Geschäftsstelle Old. Nachrichten.	Suche zum 1. Juli einen landwirtsch. technischen Gehilfen für meine Landwirtschaft. Fr. Arnten, Gashirt, Wardenburg, Telefon 295.	Älteres erfahrenes Hausmädchen gesucht zum 15. Juli, evtl. später. Frau Margarete Küllen, Gießblei-Str. 26a.	Kapitalien gegen Hypotheken anzuleihen gesucht. Heim. Stille, Hypothekensamler, Radolfstr.	

Leibeserziehung auf neuen Wegen

Welche Rolle spielt die Körpererziehung heute in der Schule? — Die neuartige Aufgabenstellung für den Unterricht — Ausbildungswege und Einsatz der sportlichen Lehrkräfte

Die Leibeserziehung in der Schule, die als Grundlage des Aufbaues der neuen Erziehungsbewegung angesehen ist, erfuhr seit der Wiedergewinnung einer vollkommenen Umgestaltung. Mit der in diese erzielenden Herausgabe neuer Möglichkeiten für die Leibeserziehung der Scholaren finden die beim Unterrichtsministerium in Potsdam, so daß das Gebäude der Leibeserziehung in der Schule als fertiggestellt zu betrachten ist. Ministerialdirektor Prof. Dr. Krümmel äußerte sich als Chef des Amtes für körperliche Erziehung im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung über den gesamten Gesamtplan der Leibeserziehung in der Schule und über den Beruf des Leibeserziehers.

Mit der Neuordnung der deutschen Schule Hand in Hand ging der Aufbau der Leibeserziehung als ewiges Mittel der Erziehung. So baut sich von hier aus folgende Arbeit am Körper auf, die in der SS, im Arbeits- und Wehrdienst, in der Hochschule, den Formationen und Verbänden der Partei ihre Fortführung findet. So erklärt sich auch der Sinn der Leibeserziehung, der in der Kameradschaftserziehung, in der Gestaltung des Verhaltens zwischen dem einzelnen und der Mannschaft, in der Charakterprüfung und in einer natürlichen biologischen Führerschaft der Menschen, die fähig und gewillt sind, Verantwortung zu übernehmen, zu liegen ist.

Die Schule hat die tiefsten Einflüsse auf die charakterliche Entwicklung und zu ihrem Teil dafür zu sorgen, daß all das, was bereits in der Anlage des Kindes vorhanden ist, durch die Leibeserziehung geweckt wird.

Aus dieser Einstellung heraus, erklärt Ministerialdirektor Professor Dr. Krümmel, ergibt sich schon rein zwangsläufig, daß der Leibeserzieher nicht mehr als der bloße technische Lehrer von ebenen zu betrachten ist, sondern als der Vertreter und Kamerad der Jungen, der mit ihnen lebt, spielt, arbeitet und kämpft. Der Turn- und Sportlehrer unserer Tage muß von der Idee der Gemeinschaftsbildung durch Leibeserziehung erfüllt sein, also politischer Leibeserzieher sein. Wären der Leibeserzieher zur Wehrerziehung über die Leistungsstärke seiner Entwicklung und Leistungsfähigkeit führen, dann muß er die Gabe der Einfühlung in das körperliche und seelische Wachstum haben. Er darf nicht im Formalen des Lehrganges stehen bleiben, sondern muß aus seinem eigenen Können heraus das richtige Verständnis zur Jugend finden.

Jungen und Mädchen, die körperlich und seelisch gebildet werden, haben Freude an Turnunterricht und auch im späteren Leben Freude an den Leibesübungen. Nach dieser Erkenntnis ist die Arbeit des gesamten Erziehungsstandes auf dem Gebiete der Leibesübungen zu werten.

Um zur Lösung dieser Fragen zu kommen, muß ein großes Reformwerk in Angriff genommen werden, das nimmermehr vor dem endgültigen Abschluß steht.

Wir haben in der Neuordnung mehrere Etappen zu unterscheiden: Die Neuordnung der Hochschulbildung, die Ausgestaltung der Hochschulinstitute für Leibesübungen, Neuordnung der Turnlehrerbildung, Förderung des Leistungsbewusstseins in Schule und Hochschule, Einsatz von Kreisportlehrern, Einbeziehung der freien Sportlehrer in die Erziehungsgemeinschaft und schließlich Schaffung der Richtlinien für die Leibeserziehung der Wehrmacht und Wehrdienstlichen. Es ist also alles rechtzeitig geschehen und das dürfte das Wichtigste sein.

Eine besonders wichtige Teilaufgabe ist den Dezenten für körperliche Erziehung bei den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten sowie den Kreisportlehrern gestellt.

„Sie haben vor allem den Leistungsstandemangel zu steuern und für Aus- oder Umbauten zu sorgen und so die Voraussetzungen für die Durchführung der Richtlinien zu gewährleisten. Dies ist bereits auch in weitgehendem Ausmaß geschehen. In Zusammenarbeit mit den Dezenten wird erreicht werden, daß die fünf Turnstunden überall durchgeführt werden können. Zu den Richtlinien selbst ist zu sagen, daß sie auf Grund jahrelanger praktischer Versuche als das Zusammenfassen, was für den Aufbau des Turnunterrichts in der Schule als wertvoll und notwendig erkannt wurde. Es kann und wird daher keine verschiedenen Auffassungen mehr über dieses oder jenes Aufgabenfeld geben, sondern diese Richtlinien sind für alle Schulbehörden und jeden einzelnen Turnlehrer verbindlich. Die Richtlinien für Mädchen sind werden ganz dem Wesen der Frau entsprechen und nicht wie bisher bloß eine Abänderung des Turnunterrichts an Jungensformen darstellen. Zugleich mit der Herausgabe dieser Richtlinien findet auch die Fortbildung nach einer gerechten Beurteilung der Leibeserziehung innerhalb der Gesamterziehung ihre Erfüllung.

Eine weitere wichtige Aufgabe bei den Dezenten für Leibeserziehung bei den Schulaufsichtsbereichen und der Hochschulinstitute für Leibesübungen ist die planmäßige Erfassung und Fortbildung der Lehrkräfte.

Nach der Wiedergewinnung begann zunächst die 3-jährige Schulung der Turnlehrer an Schulen und Hochschulen durch Gelände-Porttage, durch die über 22.000 Lehrer geangereicht sind. Hierfür setzen die planmäßige Fortbildung an den 32 Hochschulinstituten für Leibesübungen in den nächsten Jahren 1934 bis

1937 mit steigenden Teilnehmerzahlen 67.000 Lehrer erfaßt wurden; das ist mehr als die Hälfte der gesamten Lehrerschaft bis zu 45 Jahren. In der höheren Schule hat jetzt bis zum 35. Lebensjahr ein Drittel der Lehrer die volle Turnlehrerbefähigung. Durch Sonderlehrgänge zur Einführung von Boren und Fußball in der Schule konnten 1700 besäftigungslose Mitarbeiter in den Schulbetrieb eingegliedert werden. Am Flugmodellbau wurden über 30 Lehrgänge bis 1937 21.500 Lehrer ausgebaut. In den 490.000 Schüler Unterricht im Rahmen des Wehrunterrichtes erteilt. 2250 Lehrer erwarben sich Kenntnisse im Flugmodellbau und vermittelten diese Kenntnisse allein 1937 an 145.000 Schüler der höheren Schule, während zur gleichen Zeit die Luftfahrlehrerbildung der Berufsschulen von 37.000 Schülern besetzt worden. Weiterhin ist erreicht worden, daß die Sportlehrerschaft im freien Beruf mit der Schaffung der staatlichen Prüfungsordnung erstmalig und in ihrem ganzen Umfang von Staats wegen durch das Reichserziehungsministerium erfaßt wurde. Insgesamt wurden im freien Beruf

5500 Sportlehrer einschließlich der Sport- und Gymnastiklehrerinnen. Es gibt für die neu zum Beruf kommenden dreier Auszubildenden. Die einjährige Ausbildung an der Reichshochschule für Leibesübungen (für Frauen gemäß besonderem Erlass) die einjährige Ausbildung an einem Hochschulinstitut für Leibesübungen, zweitens die zweijährige Ausbildung in einer staatlich anerkannten Gymnastikschule und drittens die dreijährige Ausbildung als Schöling oder Lehrling. Neben diesen freien Sportlehrern sind auch die Schwimm-Wehrprüfungen in das Ganze einbezogen, so daß auch damit wieder die Reichseinheitlichkeit der Ausbildung, Fortbildung und Prüfung gewährleistet ist.

Sport in der jungen Mannschaft

Sportwoche der Oldenburger Hitlerjugend

Oldenburger Hitlerjugend, Jungvolk, BDM- und Jungmädelscharen werden in der kommenden Woche vom 19. bis zum 26. Juni in einer Reihe von sportlichen Großveranstaltungen durchzuführen, die einmal ein Glied in der Wehrmachtsaufbau der Wehrmacht, Wehrdienstleistungen und zum Abschluß und Höhepunkt die Kampfpiele in Rürupberg — bilden und dann einen Einblick in die vielseitige sportliche Arbeit der Hitlerjugend geben sollen. Tag für Tag werden die Jungen und Mädchen antreten, um den Sieg kämpfen, um die Ehre, ihre Eingliederung bei der Wehrmacht kämpfen zu verdienen. Die kommende Sportwoche wird den Beweis erbringen, daß der sportliche Weg, den die Hitlerjugend beschritt, richtig ist.

Ein fester Rahmen

Die Einbeziehung und Uebernahme des neuen Hitlerjugendbundes in die Wehrmacht am Sonntagmorgen den 21. Juni. Hierdurch findet die Verbundenheit und das Zusammengehen der staatlichen Stellen mit der Hitlerjugend einen schönen Ausdruck. Am Dienstagabend werden die Gefolgschaften und Fähnlein hinarbeitet und im Streife ihrer Kameradschaft das Fest der Sommerkammeraden feiern. Nicht in einer gewissen Massenabgabe, sondern mit den Kameraden des alljährlichen Dienstes in der Einheit. Hier wird der Gefolgschaftsführer zu seinen Kameraden sprechen und ihnen die Bedeutung des Tages klar machen. Der Mittwochabend wird dann ein Nachmittag der Jungmädelscharen. Auf allen öffentlichen Plätzen Oldenburgs werden die Jungmädelscharen ein großes Ereignis veranstalten. Und zwar dort, wo nicht gerne zu und werbelt einen Augenblick, wenn diese frohlichen Jungmädelscharen?

Die Wimpel haben was „ausgrohes“ vor

Am Mittwochabend, Punkt 19 Uhr, werden an sieben verschiedenen Stellen außerhalb der Stadt die Käufer zum großen Sternflammlauf des Jungvolks auf die Weite geschickt. Jedes Fähnlein hat mit 60 Metern eine Strecke von sechs Kilometer zu bewältigen, deren Ziel der Wimpel-Platz ist. Um dem Wettkampf einen schönen Ausdruck zu geben, kämpfen auf jeder Strecke zwei Fähnleinmannschaften gegeneinander. Anschließend stehen sich auf dem Wimpel-Platz die Führer-Fußballmannschaften der Jungmänner Bremen und Oldenburg zum Rückkampf gegenüber. Nachdem Oldenburgs Wimpelführer in Bremen nach einem großen Kampf mit 2:1 erfolgreich sein konnten, werden sie alles daransetzen, vor ihren eigenen Wimpeln diesen Erfolg zu wiederholen.

Eine große Freilicht-Filmveranstaltung im Overleibholz wird am Sonntagabend, den 20. Juni, den unterbreitenden Zuschauerinnen nachschauen lassen und den, als den besten Jungvolksfilm bezeichneten zur Aufführung bringen.

Wettkämpfe auf allen Gebieten

Die Marine-HF-Kämpfe in Brade eröffnen am Sonntag die Sportwoche. Die sportlichen Wettkämpfe, wie Katterübungen, Nachrichtenübermittlung durch Winken und Morfen und Seemannskunde, geben der Veranstaltung eine besondere Note und werden von der vielseitigen Spezialausbildung neben dem allgemeinen Dienst in der Hitler-Jugend Zeugnis ablegen.

Am Oldenburger Strandbad finden am Nachmittag des gleichen Tages die Schwimmwettkämpfe des Bannes und Jungbannes statt. In einer umfangreichen Programmfolge werden die Jungen — und die Mädchen am nächsten Sonntagabend — im Einzelkampf, in den Staffeln und im Wasserball um den Sieg schwimmen.

Wehrsportwettkampf der Nordsee-HF

Am Sonntagabend und Sonntag, den 2. und 3. Juni, finden in Bremen die Auscheidungskampfwettkämpfe des Gebietes Nordsee im Wehrsport-Kampfstadium statt. Die zehn besten aus den verschiedenen Bannen finden sich hier zu den besten der Wehrmacht für die Bremer Kampfpiele der HF zu ermitteln. Der Kampfstadium umfaßt einen Orientierungsgedächtnis, Geländesport, Schießen, Hindernislauf und Keulenzielwurf.

Im Gedächtnis am Dienstag — Ziel gegen 21 Uhr am Theater — und bei den Schießmeisterkämpfen wird es ebenfalls harte Kämpfe geben.

Zur Abschluß und Höhepunkt der Sportwoche bildet das Bann- und Jubiläumssportfest am 25. und 26. Juni. Hier werden in sportlichen Wettkämpfen die besten Fähnlein-, Gefolgschafts- und die beste Mädelsgruppenmannschaft des Bannes, die Einzelkämpfer und Staffeln ermittelt.

So tritt die Hitlerjugend in der kommenden Woche mit einer ausgezeichneten Veranstaltungssolge an die Öffentlichkeit, die sich in jeder Hinsicht sehen lassen kann und bei der ein Besuch sich lohnt.

Das Programm

- Sonntag, den 19. Juni:
 - 9.00 Uhr: Marine-HF-Kämpfe in Brade.
 - 10.00 Uhr: Seemannskampfe in Schmitzde.
 - 14.30 Uhr: Schwimmwettkämpfe des Bannes und Jungbannes Oldenburg, Strandbad.
- Montag, den 20. Juni:
 - 18.30 Uhr: Gedächtnis der Gefolgschaften und Fähnlein
 - Start: Banndienstoffe, Schloßplatz
 - Ziel: gegen 21.00 Uhr, Theater
- Dienstag, den 21. Juni:
 - Sonnenabendfeier in den Gefolgschaftsbereichen
- Mittwoch, den 22. Juni:
 - Am Nachmittag: Singen der Jungmädelscharen auf allen öffentlichen Plätzen
 - 19.00 Uhr: Sternflammlauf des Jungvolks nach dem Wimpel-Platz
 - 19.30 Uhr: Fußballspiel: HF-Führerschaft Bremen gegen Oldenburg, Wimpel-Platz
- Donnerstag, den 23. Juni:
 - 19.00 Uhr: Einzelkämpferkämpfe (Bannmeisterkämpfe), Schießhand: Redemeyer, Zonenkämpfe, Aufschlagarten: liegen, kriechend und stehend freihändig
- Freitag, den 24. Juni:
 - 19.00 Uhr: Fortsetzung der Schießwettkämpfe
 - Sonntag, den 25. Juni:
 - 11.00 bis 13.00 Uhr: Mannschaftskampfstamp zur Ermittlung der besten Fähnleinmannschaft des Jungbannes Oldenburg, Saarensch
 - 15.30 Uhr: Auf dem Wimpel-Platz: Vor- und Zwischenentscheidungen in den Einzelkämpfen des Deutschen Jungvolks 60 Meter, Weit- und Hochsprung, Ballweitwurf, Kugelstoßen
 - Auf dem Saarensch: Mannschaftskampfstamp zur Ermittlung der besten Jungmädelsgruppenmannschaft des Jungmädelsbannes Oldenburg
 - Strandbad Oldenburg: Schwimmwettkampf des BDM-Unterbanes Oldenburg
 - 20.30 Uhr: HF-Filmvorführung „Feindliche Ufer“, „Gebietsaufmarsch“, Overleibholz
 - Sonntag, den 26. Juni:
 - 19.00 Uhr: Auf dem Wimpel-Platz: Mannschaftskampfstamp zur Ermittlung der besten Gefolgschaftsmannschaft des Bannes Oldenburg (91) Anschließend Einzelkämpfe der HF auf dem Saarensch: Mannschaftskampfstamp zur Ermittlung der besten Mädelsgruppenmannschaft des BDM-Unterbanes Oldenburg

Auffstieg zur Sonntagshöhe

Die Sonntagsfeier ludern bald, Das wunderbare Jahr Auf silbernen Füßen Von der Höhe zu grünen, Wie immer es war, Die Zeit allein wird nimmermehr alt.

Die Zeit ist ewig, unendlich der Raum! Millionen Schwand, werdend früh In Millionen von Jahren; Millionen Jähren verfliehn, Die brennen zum Himmel fahren. Man denkt der erfolgten kaum.

Wie viele Herzen erlösen und brechen, Das Ziel kaum erreichend, Dem Tugendtag gleichend; Myriaden Leben entsehn; Myriaden Leben entsehn, Geschöpft aus der Daseinskraft Wähen.

Doch die Zeit geht mit ehernem Schritt Von Einzelheit her Zu Einzelheit hin, Nur wechselnd des Jahres Gesicht, Wälzt sich auch ein Meer Von Jähren dahin, Sie ändern es nicht; Die Zeit reißt sie mit.

Die Zeit reißt die freudig flammende Glut Von ihrem Altar, Streut glühende Funken über das Land; Daran sind der Menschen Herzen entzündet. Der Herzen Glut Ist foliarer Glut.

Wenn auch Menschen verwehen, Wenn auch Menschen vergehen, Die Glut im Herzen löst keine Zeit; Sie lobert und lobet, Tröh allein, was drohet, In Ewigkeit.

Wie brechen die Funken des Tempels zusammen, Wie dessen Altar in stinkenden Flammen, Ein Siebe und Dreie auf ewig verflammen Und glühende Funken ins Weltall senden! Drauffel.

Aufwendungen für die Familienhilfe bei Übungen

Der Reichsarbeitsminister hat eine Regelung der Aufwendungen für die Familienhilfe bei Übungen hinsichtlich der Krankenversicherung getroffen. Sie bezieht sich auf die kurzfristige Ausbildung der Wehrmacht und auf Übungen der Wehrmacht.

Wichtigste Mitglieder gesetzlicher Krankenkassen, die an einer Übung teilnehmen, haben den Beginn der Übung unter Vorlegung des Einberufungsbeschlusses und die Beendigung der Übung unter Vorlage des Wehrpasses ihrem Unternehmer jeweils sofort zu melden. Der Unternehmer bzw. Arbeitgeber hat innerhalb der Wehrzeit den Beginn und die Beendigung der Übung, bevor der Beginn der Krankentage zu melden. Zur Höhe des Beitrags, so sind die Beiträge bis zur vorüberfristigen Werbung weiters zu zahlen. Meldungen können unterbleiben, wenn für die Zeit der Übung die vollen Beiträge weitergezahlt werden.

Krankentage Mitglieder gesetzlicher Krankenkassen und Mitglieder der Ersatzkassen haben den Beginn der Übung unter Vorlegung des Einberufungsbeschlusses und die Beendigung unter Vorlegung des Wehrpasses ihrer Kasse jeweils sofort schriftlich zu melden. Auch hier können unter der erwähnten Voraussetzung die Meldungen unterbleiben. Der Minister regelt im Übrigen die Höhe des Beitrags der Aufwendungen für die Familienhilfe dem Träger der Krankenversicherung Zuschüsse leisten. Schließlich gibt er eine Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht bekannt, wonach der Einberufungsbeschluss künftig entsprechende Hinweise enthält.

Erfolge des GSW in Oldenburg

Durch das Ernährungsministerium der NSD in Oldenburg konnten in letzter Zeit wieder mehr als 70 fette Schweine dem Markt zugeführt werden. Sämtliche Wastfische wurden mit einem Gewicht von über 32 Zentner in die A-Kasse eingereicht. Die besten Schweine erreichten ein Gewicht bis zu 420 Pfund. Eine Erweiterung der Mäterei durch den Neubau eines zweiten Stalles ist vorgesehen.

Musikabend im Rolandaal des Augusteums

Zum zweiten Male wird das Orchester der NS-Gemeinschaft, Araf durch Freude sein können zeigen. Am Februar 2. 3. hatte es zum erstmalig zu einem Musikabend im Casinoaal eingeladen und ein volles Haus musifreudiger Oldenburger beglückt, denn unter Leitung von Kammermusiker Kirchner hat das junge Liebhaberorchester hochwertige Musikstücke vorgetragen können. Freitag, den 24. Juni, erfinden Werke von Corelli, Händel, Mozart und Stamiz. Die Mitglieder des Orchesters haben wieder einige Monate unter Kirchner's Leitung studiert und geübt. Deswegen ist zu erwarten, daß auch der zweite Musikabend aus Höherem Genuß bereiten wird. Der Rolandaal im Augusteum ist der Probensaal. Eine gute Musik zeichnet ihn aus. Für den Musikabend wird er festlich hergerichtet werden. Sein Füllungsraum ist allerdings nicht groß, deshalb empfiehlt es sich, Eintrittskarten, die in der AdS-Dienststelle, Markt 3, im Musikhaus Sprenger, Achternstraße, und im Braunen Laden, Lange Straße, zu mäßigen Preisen erhältlich sind, frühzeitig zu erwerben.

Oldenburgisches Staatstheater

Mit Verhoeven und Impetobens musikalischem Lustspiel „Das kleine Hofkonzert“ beschließt das Staatstheater am heutigen Abend seine Spielzeit. Zugleich nehmen Alexander Ponto und Walter Hümmel, die seit zwei bzw. einer Spielzeit zu den beliebtesten Darstellern der Bühne des Staatstheaters gehören, Abschied. Alexander Ponto trat im Zuge des jugendlichen Selben und vor allem auch Liebhabers auf, während Walter Hümmel vornehmlich eine Reihe großer jugendlicher Charakterrollen verkörperte.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 19. Juni 1938

Ein Knopf war es nur . . .

Schon seit einem halben Jahr war der kleine Otto bei der Tante, — seit dem Todestage seiner Mutter. Auch sein Vater war schon vor zwei Jahren gestorben. Allen Leuten, auch denen, die es nicht wissen wollten, erzählte die Tante, daß er ein beständiges Kind sei; denn nach der Beerdigung seiner Mutter hätte man alles nach ihrer Armbanduhr durchsucht und sie nirgends finden können. Auf Befragen nach dem Verbleib der Uhr hatte der kleine nur den Kopf geschüttelt. Schließlich wurde sie in seiner Hofentasche entdeckt und der kleine erhielt einen ordentlichen Posten für seine „Uhr“.

Und nun wurde er von der WPA in ein Heim versetzt, der kleine Karl von fünf Jahren, dessen dunkle Augen gar nicht finstlich und fröhlich in die Welt schauten. Man sagt, daß sich ein Kind in diesem Alter schnell an seine Umgebung gewöhnt. Das traf jedoch bei dem kleinen Otto nicht zu. Während die anderen Kinder beim Mitspielen sehr interessiert waren, sah er fast nichts. Beim Spielen forderte er sich von den anderen ab, stellte sich in irgendeinen Winkel, wo er sich unbeobachtet glaubte, und kam, wenn er gerufen wurde, meist mit verweinten Augen zum Vorschein.

Die Heimleiterin beschloß, sich selbst des Jungen anzunehmen, um sein sonderbares Wesen aufzuklären. Wenige Tage darauf wurde ihr schon diese Aufklärung während des Spiels hatte sich der kleine Otto plötzlich gebückt, etwas von der Wiege aufgehoben und in die Tasche gesteckt. Die Spielfreunden beobachteten dies und drangen nun auf ihn ein, er sollte ihnen zeigen, was er gefunden hätte. Sie drängten ihn in eine Ecke. Die eine Hand steckte in seiner Hofentasche, welche Otto mit der anderen seine Angreifer ab und schlug dabei einem Kinde die Nase blutig.

Von dem Rätm aufmerksamer geworden, ging die Heimleiterin zum Fenster und sah Otto, wie er sich mit glühenden Wangen und vor Eifer weit aufgerissenen Augen gegen die Angreifer der anderen Kinder wehrte. Sie eilte auf die Spielwiese und hieß von den Kindern, daß Otto etwas gefunden hätte und nicht sagen sollte, was es sei. Sie ging darauf mit dem Jungen, der ganz außer Atem war und heftig zitterte, in ihr Zimmer, rebete ihm gütig zu, beruhige ihn, so gut es ging, und besah ihm, er möchte ihr den Fund einmal zeigen. Neugierig schaute die Heimleiterin irgend etwas in der Tasche umtampeln. Nach langem Zureden zog er dann das Bündchen aus der Tasche und öffnete es. Es war nur ein schwarzer Knopf von einem Damenmantel, der in der stehenden Hand lag. „Bitte, bitte sah ihn mir!“ fluchte das Kind und hob die kleinen Fäustchen zu ihr auf.

„Was ist es mit dem Knopf, und wo hast du ihn her?“

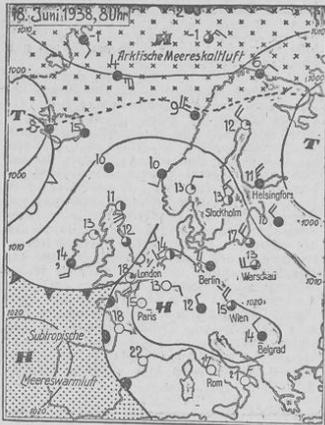
Die laute Otto mit Tränen in den Augen: „Es ist ein Knopf von Mutter's Mantel. Bitte, bitte ihn mir wieder!“

Tiefer schüttelte über diese Kindesliebe hob die Heimleiterin das Kind zu sich empor und küßte den Waden, der so um das kleine Bündchen an sein totes Witterchen stieß und kämpfte. — Weinstend erzählte Otto, wie er zu Hause, nachdem ihm die Uhr abgenommen worden war, sich heimlich den Knopf von der Mutter Mantel abgeschnitten hatte und ihn stets in der Hofentasche mit sich trug.

Die Heimleiterin streichelte voller Mitleid dem Jungen Haare und Wangen. Da legten sich die zarten Kinderarmchen um ihren Hals. Genuß ahnte die kleine Seele, daß sie jetzt wieder ein verlassenes Wesen besaß. . . H. M.

* Umfang des Volkshochschulwesens im Mai. Die Zahl der Volkshochschulen ist im Mai um 1741 Konten auf 1255 825 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 85,7 Millionen Buchungen 16570 Millionen RM umgelegt; davon sind 14 123 Millionen RM oder 85,2 v. H. dargelegt beglichen worden. Da Guthaben auf den Volkshochschulkonten betrug am Monatsende 1009,2 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 1027,1 Millionen RM.

* Am 1. Oktober neuer Fahrtrabstufung. Die neue Straßenverkehrsordnung schreibt vor, daß Fahrräder, die erstmalig in den Verkehr gebracht werden, ursprünglich vom 1. Juli 1938 ab auf beiden Seiten der Treteile (Pedale) Rückstrahler von gelber Färbung zu führen haben. Durch besonderen Runderlaß hat der Reichsführer und Chef der deutschen Polizei aus wirtschaftlichen Erwägungen fest angeordnet, daß die Verpflichtung für neue erstmalig in den Verkehr gebrachte Fahrräder erst zum 1. Oktober d. J. eintritt.



Der Rundfunk bringt morgen
Montag, den 20. Juni 1938

Deutschlandsender: 5.05: Der Tag beginnt / 6.30: Frühgong / 9.40: Zehnminuten / 10.00: Alle Kinder singen mit / 11.30: Dreißig gute Minuten / 12.00: Schlußgong / 14.00: Mitternacht von zwei bis drei / 15.15: Herbert Ernst Groß singt / 15.40: Welterhörerinnen im Dienst / 16.00: Volk's / 16.00: Musik am Nachmittag mit Gint. / 18.00: Der Brennpunkt / 18.35: Kleines Unterhaltungsspiel / 19.10: Und jetzt ist Feierabend / 20.00: Zeitungsblatt auf / 21.15: Sommermusik / 22.30: Schlußgong des WDR / 23.00: Immer mit lustig / 24.00: Deutsche Volksmusik / 1.00: Nachtmusik.

Reichsender Hamburg: 6.10: Vom frühlichen Beginn / 6.30: Morgenmusik / 10.00: Schön Sommer sieht durchs Land / 10.30: So sind wir erst und auch / 11.40: Der Bauer und Erntedank / 12.00: um 13.15: Schlußgong aus Hannover / 14.15: Musikalische Kurzwelt / 15.25: Gint. Kammermusik / 16.00: Es geht auf Feierabend,

mit Gint. / 18.00: Franz Hof-Gesang / 19.10: Märche unserer ehemaligen Kolonialtruppen / 20.00: Arktische Donner (Körperl) / 21.00: Zwölfzig Stunden / 22.25: Kleiner Schlußgong / 22.30: Spätmusik / 24.00: Nachtmusik.

Reichsender Köln: 6.30: Frucht aus des Lebens / 7.10: Frühgong / 8.30: Unterhaltungsmusik / 9.30: Musikalische F. d. Bühnenzeitung d. Woche / 10.00: Schön Sommer sieht durchs Land / 11.45: Der Bauer, merkt auf / 12.00 u. 13.15: Schlußgong / 14.10: Mitternacht aus Köln a. Rhein / 15.00: Volk's Kinder, hört zu! / 15.30: Das gute Buch / 16.00: Nach-Gesang, mit Gint. / 18.00: Zum 150. Todestage Johann Georg Samanns / 18.30: Schlußgong / 18.30: Feiern Sie noch daran. 19.10: Die Woche singt auf an / 20.00: Gint. / 21.00: Selbstgong Bodenmusik / 21.00: Kurzwelt aus Köln / 22.00: Schlußgong / 22.30: Schlußgong / 24.00: Nachtmusik.

net, daß die Verpflichtung für neue erstmalig in den Verkehr gebrachte Fahrräder erst zum 1. Oktober d. J. eintritt.

* Pferde- und Bespannfahrzeug-Vormusterung. In der Stadt Oldenburg findet nach einer Bekanntmachung des Polizeiverwalters in der Zeit vom 23. Juni bis 1. Juli eine Pferde- und Bespannfahrzeug-Vormusterung statt. Sie soll dazu dienen, eine zuverlässige Übersicht zu gewinnen. Den Pferde- und Bespannfahrzeugbesitzern wird empfohlen, die Termine zu beachten, damit sie sich vor Strafe schützen.

* Treue in der Arbeit. Ein seltenes Jubiläum beginnt am Sonnabend frühlein Emma Stolle; sie ist ununterbrochen vierzig Jahre lang als Haushälterin bei Kammerjäger A. D. Wotan an der Lindenallee in unentwegter Treue tätig.

* Vom Rundfunk. Ueber Sage und Dichtung der niederdeutschen Landschaft sendet der Reichsender Hamburg am Dienstag um 10 Uhr eine Hörspiele, die von dem untern Vornem belien bekannten Schriftsteller H. Schöffler verfaßt ist. „Das Weinschiff“ heißt ein Hörspiel von Hugo Hartung, das von der von C. Stebbel verfaßten Musik umrahmt wird und vom Reichsender Frankfurt am Donnerstag ab 19.10 Uhr zur Sendung gelangt. Am gleichen Tage um 19.15 Uhr werden vom Reichsender München die „Mittergänger von Winternitz“ (von Richard Wagner) übertragen, und zwar unter der Leitung des Generalmusikdirektors Dreßler. Die Rolle der Eva, Voglers Tochter, wird in dieser Sendung von Edith Delbrück gesungen. Professor Hermann Abendroth dirigiert am Freitag um 22 Uhr das Festkonzert anlässlich des 1. Großdeutschen Studententages in Heidelberg, das vom Reichsender Stuttgart übertragen wird.

* Endlich Wärme. Der lang erwartete Witterungsumschlag ist nun getreten eingetroffen. Es wurde endlich wärmer und die Sonne lag

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

Das bisher westlich Großbritanniens längere Zeit lagernde Hochdruckgebiet hat sich südöstlicher Richtung in Bewegung gesetzt. Der höchste Druck überlagert zur Zeit Deutschland. Das sinnliche Ziel, welches die Zufuhr starker Luftmassen nach Mitteleuropa steuert, vertieft allmählich an Bedeutung. Der Hochdruck über der Nordsee wird von Westen her abgebaut, so daß sich die Luftdruckdifferenz ausgleichen. Damit erhöht der Zutrom fester Luft aus höheren Breiten und es ist mit allmählich fortschreitender Besserung der Wetterlage und weiterer Erwärmung zu rechnen.

Vorauslage für den 19. Juni: Schwachwindig, wolkig bis bewölkt, wärmer, trocken.

Aussicht für den 20. Juni: Schwache Winde aus südlichen Richtungen, wolkig, wärmer, trocken.

Witterungsbericht der Reichsamt für Wasserbau und Reichswasserbauverwaltung

Beobachtung vom 18. Juni, 3 Uhr nachm., Baromet. Lufttemp. Windricht. Niederschl. Niederschl. mm Celsius u. Stärke mm Erdb.-Tp.

64.0	19.0	SW 2	0.0	7.6
Lufttemperaturn Sonnenhöhebauer		Temperatur		
Höchste Niederschl. in Stunden		in 1 m Wobden.		
19.3	9.0	0.0	13.3	

Sonnenaufgang 4.01 Uhr Nordunterg. 11.55 Uhr
Sonnenuntergang 20.51 Nordaufg. 22.50
Schw. wasser: Oldenburg 8.46, 20.51; Gistfeld 7.11, 19.16; Brake 6.46, 19.51; Nordhorn 6.11, 18.16; Wilhelmshaven und Dangast 5.26, 17.31; Wangerooge 4.41, 16.46 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

mit Gint. / 18.00: Franz Hof-Gesang / 19.10: Märche unserer ehemaligen Kolonialtruppen / 20.00: Arktische Donner (Körperl) / 21.00: Zwölfzig Stunden / 22.25: Kleiner Schlußgong / 22.30: Spätmusik / 24.00: Nachtmusik.

Reichsender Köln: 6.30: Frucht aus des Lebens / 7.10: Frühgong / 8.30: Unterhaltungsmusik / 9.30: Musikalische F. d. Bühnenzeitung d. Woche / 10.00: Schön Sommer sieht durchs Land / 11.45: Der Bauer, merkt auf / 12.00 u. 13.15: Schlußgong / 14.10: Mitternacht aus Köln a. Rhein / 15.00: Volk's Kinder, hört zu! / 15.30: Das gute Buch / 16.00: Nach-Gesang, mit Gint. / 18.00: Zum 150. Todestage Johann Georg Samanns / 18.30: Schlußgong / 18.30: Feiern Sie noch daran. 19.10: Die Woche singt auf an / 20.00: Gint. / 21.00: Selbstgong Bodenmusik / 21.00: Kurzwelt aus Köln / 22.00: Schlußgong / 22.30: Schlußgong / 24.00: Nachtmusik.

zum Wochenende im schönsten Glanz über der im herrlichen Frühlingsschmelz stehenden Landschaft. Damit hat nun wohl die Heizperiode ihren Abschluß gefunden. Für die Ausflügler, Sommerfrischer und die Strandbadbesucher ist das Wetter sehr willkommen, wie es für die Geuerie und das weitere Wachstum sehr vorteilhaft ist.

* Garagen am Kasinoplatz. Die Schaffung neuer Garagen ist in der Landeshauptstadt Oldenburg eine Aufgabe, die im Zuge der immer größer werdenden Zahl von Kraftfahrzeugen als vordringlich erfüllt werden muß. Rings um den Stern der Innenstadt, zum Teil auch schon in der Innenstadt selbst, sind in den letzten Jahren bereits eine Reihe von Garagen erbaut worden. Noch aber ist weiterhin der Bedarf ein recht großer, besonders in der inneren Stadt. Deshalb ist es zu begrüßen, daß am Kasinoplatz eine neue Garagenanlage geschaffen wird, die verkehrstechnisch günstig gelegen ist. Ein altes Hintergebäude, wohl eines der ältesten Gebäude der Oldenburg, wird jetzt abgebrochen, um den neuen Garagenbau Platz zu machen und damit der Stadt weiterhin den Stempel der Neuzeit auszubilden.

* Arbeiten im Heimatmuseum. In den Gebäuden des Heimatmuseums an der Rosenstraße sind vor kurzem Räumlichkeiten verfügbar geworden, die nun zur Erweiterung des Museums sind für die Unterbringung des Stadtarchivs in Anspruch genommen werden. Die Sachverwalter sind seit einigen Tagen in den Gebäuden an der Arbeit, um die neu in Anspruch zu nehmenden Räume für die neuen Zwecke herzurichten. Die Räume für das Stadtarchiv, das von ehemaligen Landtagsgebäude nach hier verlegt wird, werden so ausgestattet und eingerichtet, daß der Besucher davon Vorurteile hat. Meist handelt es sich um Malerarbeiten und sonstige Schönheitsreparaturen, die hierzu notwendig sind. Nicht unerwähnt bleibe, daß seitens des neuen Leiters des Heimat-

museums, Rektor a. D. Orth, das Heimatmuseum nach neuesten Gesichtspunkten völlig neu geordnet wird, und daß das Kriegsdenkmalmuseum, das vor einigen Monaten nach hier gebracht worden ist, in den großzügigen Rahmen einbezogen wird. Die Aufgabe ist, das Museum kostengünstig und selbstverständlich zu gestalten, damit auch die Schätze dieser Museen der Allgemeinheit bekannt werden, denn unser Heimatmuseum birgt eine Menge höchst wertvollen Gutes aus der Vergangenheit bis in die jüngste Zeit hinein, die mehr als bisher zu beachten sind.

* Malerarbeiten werden am alten Ministerialgebäude am Schloßplatz ausgeführt. Neue Flächen außerhalb erhalten einen neuen Anstrich, der erfrischt den nötigen Schutz für das Holz gewährt, und zweitens für die Schönheit am Gebäude von großer Bedeutung ist. An einem Gebäudeteil dieses Gebäudes, dem ehemaligen Finanzamt, kann vorerst nicht beachtet werden, da eine große Diensträumerei herrscht. Vor zehn Jahren sind übrigens die Fassaden ganz neu gefalzt worden. Die jetzigen Arbeiten dienen zur Erhaltung des alten und historischen Baus.

* Der gestrige Wochennachricht brachte junge Matritzen. Im übrigen sind einige kleinere Preisveränderungen zu verzeichnen, zum Teil solche, die seitens der Käuferseite am schärfsten begründet werden. Doch auch die Verkäufer haben ein starkes Interesse an billigeren Preisen, da dadurch ja die Umsätze steigen, während für sie die Verdienstmarge im ganzen etwa gleich bleibt. Billiger wurden die grünen, weißen und jungen Wurzeln und Kohlstrahl. Ebenso junge Zwiebeln. Spinat war wieder vorhanden, doch waren die Bestände am Schluß des Marktes bis auf ein Restchen zusammengekauft. Daselbst gibt von dem jetzt letzter werdenden Scherfoll. Sehr gefragt war der junge Blumenkohl, der sehr gut ausgefallen ist. Gurken und Tomaten gab es ebenfalls gleich sowie allerhand Suppenkraut. Auf dem Obstmarkt waren Erdbeeren und Schilobereen billiger geworden. Bei beiden handelt es sich um sehr schöne Früchte, kirchen blieben im Preis gleich, haben aber hinsichtlich der Auswahl und Güte gewonnen. Auf dem Blumenmarkt ist reichliche Auswahl, u. a. auch in Pflanzenlingen, wo man die selbsteigenen Arten kaum zählen kann. In einem Stand in der Markthalle gab es eine seltene Orchidee, weiter eine ananasartige Wilderis, eine Bromelienpflanze und eine Hofblattschilbe, ein Adularium, lauter Zierpflanzen und Prachtexemplare. Der Fleischmarkt bot in allen Sorten und Arten reiche Auswahl. Rindfleisch war gegen Ende des Marktes ziemlich ausverkauft. Daneben gab es viel Schlachtfleisch, namentlich junge und andere. Auch Eier, Butter, Käse, Honig und andere Waren waren in ausreichender Menge erhältlich. Im allgemeinen war der Umsatz zufriedenstellend.

* Oldenburger Blühenzeit. Wegen anhaltender Kälte kommt die Vegetation der Witterung kaum merklich vorwärts. Somit war die Zufuhr zum Markt auch gestern gering. Preis $\frac{1}{2}$ K. 1 RM. Zur Blühenzeit wurden gebracht: Goldröhrchen, Weidenkätzchen und ihre grünen Doppelgänger, die Kantharide und ihre Form des roten Nierenmaltes, umstrahlt mit Schneeweißem, regelmäßigen Hülfstoden.

* Grotzenmeer. Auszeichnung der Eierverlaufsgenossenschaft. Für gute Leistung im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde die Eierverlaufsgenossenschaft Grotzenmeer von der Hauptverwaltung der deutschen Eierwirtschaft mit einem 3. Preis bedacht. Die Auszeichnung ist um so höher zu bewerten, weil als Gebiet der ganze Bereich Weser-Ems zuzurechnen war.

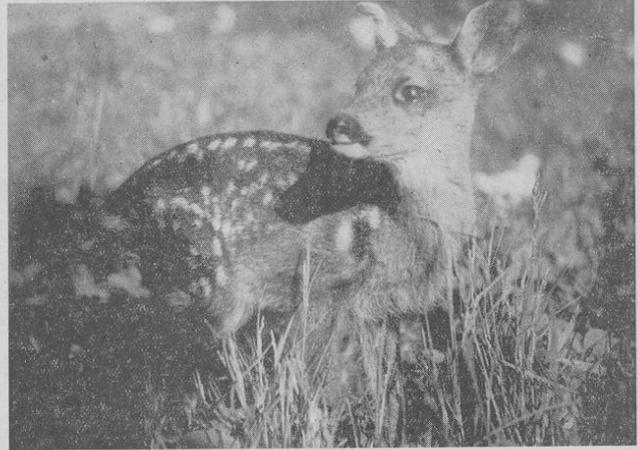
* Erlaß. Zulassung zur Seefischereiarbeit. Der Reichsverkehrsminister hat verfügt, daß zu der Prüfung zum Seefischereiarbeiter auf großer Fahrt nur zugelassen wird, wer folgende Zeugnisse der Seefischereiarbeit besitzt: 1. Das Zeugnis als Rettungsbootmann, 2. das Zeugnis als Feuerbootmann. Bis zum 30. Sept. 1939 kann von der Vorlage der Zeugnisse abgesehen werden, wenn während des Besuchs des Lehrgangs keine Gelegenheit gegeben ist, die Zeugnisse zu erwerben. Ab 1. Okt. 1939 werden also ausnahmslos diese Zeugnisse verlangt. Sie werden am besten während der Fahrtzeit vor Besuch der Seefischereiarbeit erworben.

* Interzess. Interzess. Der Deutschen Schützenverband. Der Interzess. Der Reichsverband der Deutschen Schützenverbände besteht aus 10 Vereinen in Brake, Hammelwarden, Hammelwarden-Lüdenfeld, Woldwarden, Gistfeld, Moorried, Friesenmoor, Jaderberg, Weger und Waddens mit mehr als 530

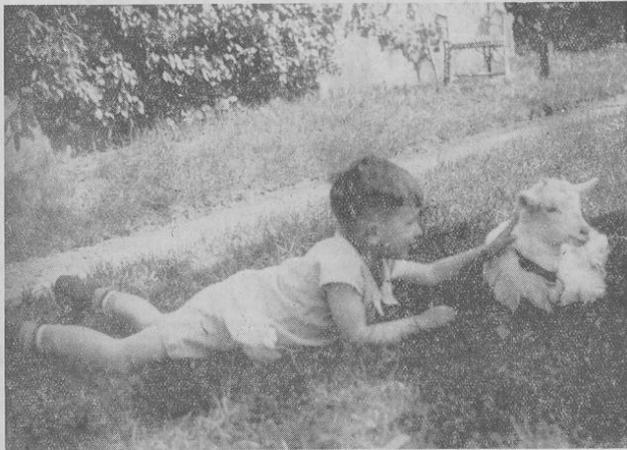
Wenn es den gefundenen Kaffee nicht gäbe, müßte er jetzt erfunden werden!

Gute Freundschaften

Bilder, die für sich sprechen



Aufnahmen (6): „Nadr.“-Archiv



Sie gehören nun einmal zusammen und finden sich auch stets, Kinder und Tiere. Beide wissen es: Wir tun uns nichts. Daher auch die vielen Tier- und Kindergruppen, die nie gefeilt zu werden brauchen, die immer die Natürlichkeit selbst sind. Im Frühjahr, wenn auch in der Tierwelt neues Leben erwacht, finden wir diese Gruppen am häufigsten, und jede Mutter freut sich, wenn ihr Kind herzlich ist, wenn es Freude hat an solch jungen zutraulichen Dingen.

Einen ziemlich seltenen Fall solcher Austauschzeit zeigen unsere beiden ersten Bilder. Bei einem Gang durch den Busch fanden wir etwas Seltsames. Eine ganz junge Hechtig hatte sich in einem Maschendraht an der Waldgrenze verfangen. Sie war von der Mutter verlassen und wäre hier elend verhungert. Zum Fressen war sie noch viel zu jung. Kurz entschlossen befreiten wir das hilflose Tier aus seiner Gefangenenschaft und trugen es auf unseren Hof. Wir hatten fest, daß es ohne jede Verletzung war. Die einzige Möglichkeit, das Hechtig am Leben zu halten und vor allem auch groß zu ziehen, war das Mähen mit Milch aus einer Flasche. So nahm es in seinem abgejähnten Nabelplatz regelmäßig seine Flaschenmilch aus der Hand des Jungen, seines nummernfähigen Jugendfreundes, und Gerold nahm seine Mutterpflichten sehr ernst. Das reizende Tier hörte schließlich auf den Ruf: Kip! Kip! Es wurde größer und konnte bald auch selbständig fressen. Nach einigen Wochen konnten wir es wagen, es in seinem Busch wieder laufen zu lassen. Ob es seine Mutter wiedergefunden hat?

Kinder und Küten! Gibt es ein reizenderes Bild als dieses, einen angehenden kleinen Erbs-

hofbauer inmitten seines Kleinfriederbißs zu sehen? Die Tiere wissen es: dort gibt es sicher was zu futtern! So umringen sie den Jungen mit seinem Eimer und pichen ihm die Körtner aus der Schürzentasche. Hier merkt man's zuerst, was ein Hahn, was eine Henne wird. Er ist frecher, sie schüchtern.

Und wenn dann das Padelpaar sich vermehrt! Das ist ein Spaß mit den kleinen Hundebiechern! Die besorgten Eltern, Seppel und Seppeline, lassen es gern zu, wenn ihre Zucht beim Gerold Anschluß finden und finden. Das Leben nimmt sein Ende. Mit einem schönen Tag sind sie mit ihrem Jungsten im Gesicht des Jungen.

Ziegen- und Schafstämmer haben auch immer etwas Kindliches an sich. Hier hat sich der kleine Erbshofbauer das beste Lämmlein aus dem Stall, dem großväterlichen Schafstoben, geholt, um es einmal ganz für sich zu haben. Lange dauert hier das gemeinsame Spiel ja nicht, denn das Bäh-Kamm freiert dabei allmählich Hunger, und da es weiß, daß die echte Mutter in der Nähe ist, nimmt es keine Klischee. Die Freude ist dann groß, wenn beide sich wiedergefunden haben.

Anderes das Zickeln, das allein fressen kann und am „Lüder“ auf dem Hals herumspringt. Das läßt alles geduldig mit sich gehen.

Gute Freundschaften sind es, die hier zwischen Mensch und Tier im Kindesalter geschlossen werden. In der Regel heft in solchen tierliebenden Jungen und Mädchen ein guter Kern. Wer Tiere liebt, ist sicher kein schlechter Mensch.

Für den Kleingarten

Hochsommer im Garten

Als ich noch ein Junge war, pflegte mein Großvater am Sonntagmorgen einen Gang über die weit auseinander liegenden Landbeeten zu machen. Wenn er dann rief: „Kumm, mußt du mit?“ so war ich immer gern bereit; denn der Großvater sprach mit mir nicht nur über die Früchte des Feldes und über das Vieh, sondern auch über mancherlei Geister, das da freucht und fliegt, und das interessierte mich mehr als das Vieh. Dann kamen wir auch über ein Wisfland, das hieß die „Lande“. Es gehörte nicht zu unserer Zelle, vielmehr wohnten die Eigentümer im Nachbarort. Es war geringwertiges Land; aber die Leute fahen auch nichts daran, rein gar nichts, als daß sie im Hochsommer ein wenig dürftiges Heu wegholten. Und mein Großvater pflegte jedesmal zu sagen: „Donner im Wils nicht dat hier erst in de Grund haan.“ War es meine Freunde, in diesem Jahre nicht auch in meinem Garten so? Es fehlte schlecht oder gar nicht und kam und kam nicht weiter, weil die Wärme nicht kommen wollte und weil es an Wasser fehlte. „Mein Garten macht mir in diesem Jahre keine Freude“, das hat mir so mancher in diesem Frühjahr gesagt.

Mit einem Schlags ist es anders geworden, nachdem mir Tage mit 20 Grad Wärme, vor allem auch warme Nächte hatten, und Gewitter uns den so hochnötigen Regen brachten. Die Elektrizität der Luft scheint eine besondere Triebkraft auf die Pflanzen auszuüben, so daß dem Worte, daß Donner und Wils es aus der Erde holen müssen, doch wohl eine gewisse Berechtigung zugrunde liegen muß. Es war, glaube ich, das Jahr 1913, das uns viele Gewitter brachte, aber verhältnismäßig wenig Sonnenschein; aber trotz des wenigen Sonnenscheines war die Erde gut, die Kartoffeln ergaben sogar eine Rekorderte. „Dat kumm van all de Gewitters“, sagten damals einige. Es ist auch schon vorgefallen und versucht worden, Felder und Gärten mit elektrisch geladenen

Drähten zu überspannen, um die Erträge zu steigern. Ich habe in letzter Zeit nichts wieder über solche Versuche gehört und gesehn. Möglich mag eine Steigerung sein, es fragt sich dann aber immer, ob es rentabel ist und die Unkosten aufwiegt.

In unseren Gärten bringt die letzte Zeit ein Wachstum, das man es fast wachsen sehen kann. Die Bohnen, die neulich nach drei Wochen noch nicht kochten, ob sie den Durchbruch wagen durften oder ob sie besser täten, noch ein Weile im Schoße der Mutter Erde zu weilen, brauchen jetzt nicht so lange Zeit zum Wachsen; nach einer Woche wagen sie den Sprung in die Welt und sehen auch gleich grün aus und nicht so gelb und verkümmert wie neulich. Munter wachsen sie weiter und zeigen in kurzer Zeit bereits das dritte Blatt, und wenn es in diesem Tempo weitergeht, werden wir wie in anderen Jahren in den ersten Tagen des Juli die ersten jungen Bohnen essen können. „Erstes müssen binanzegnen“, sagte Hutmemann früher wäre nicht ausgiebiger Regen gekommen, sie hätte es mit den Erbsen schlecht ausgegeben; an einigen Stellen fingen sie auf lebenden Sandböden schon an, gelb zu werden. Jedoch hat der Regen noch eben zu rechter Zeit und hat manches wieder autgemacht. Manche werden in diesen Tagen die ersten jungen Erbsen auf den Tisch bringen, und Mutter schmunzelt wenn sie die freudigen Gesichter ihrer Lieber überblickt. Frisch aus dem Garten schmecken sie doch noch ganz anders als aus Wert. Die Wurzel sind wohl nicht ganz mitgenommen, sie hatten zu lange Zeit zum Weilen nötig, weil die Erde immer zu feucht war. Da fällt mir ein lieber Freund, zwischen deine Schallotten fann du jetzt Wurzeln säen. Mit einer Hade mach du zwischen den Reihen eine nicht zu tiefe Rille streift etwas Wurzelsamen hinein und mach die Rille wieder zu. Wenn die Wurzeln auf laufen und etwa fingerhoch geworden sind, fann die Schallotten mittlerweile reif geworden und

können geerntet werden. Dann streut man etwas Nitrophoska auf das Beet und hackt mehrfach zwiischen den Wurzelreihen.

Die Vorreypflanzen werden genügend erkräftigt sein, doch man sie verpflanzen kann. Sie müssen aber mindestens bleistiftstark sein; kleinere zu verpflanzen, ist nicht zu empfehlen. Das Beet, wo sie stehen sollen, wird gut mit Huminal, Kompost oder Nitrophoska gedüngt (nicht mit frischem Stallmist). Dann macht man ziemlich tiefe Rillen, und in diese pflanzt man die Vorreypflanzen, deren Wurzel und Wärrer man einlöst, und gießt gut an. Manche lassen die Pflanzen nur in die Löcher und drücken nicht die Erde an, sondern gießen nur etwas an. Bei feuchter Luft geht das auch gut. Man pflanze nicht enger als mit 20 bis 25 Zentimeter Abstand, wenn man dicke Stangen erzielen will, und verpasse das ganze nicht. Wenn die Rillen im Laufe des Sommers nach und nach zugehacht werden, erzielt man lange Stangen, wie man sie liebt.

Eine köstliche Beil ist doch der Sommer, allein schon in Anbetracht der Erdbeeren, die man jetzt Tag für Tag ernten kann, wird das jeder zugeben. Welcher Genuß! Erdbeeren frisch aus dem Garten! Dazu ihr hoher gesundheitsförder Wert wegen ihres Reichthums an Vitaminen und Mineralstoffen. Für kleine Kinder und schwächliche, blutarme Personen gibt es nichts Besseres als jeden Tage eine Portion oder doch ein Portionchen frischer Erdbeeren. Erdbeeren, junge Wurzeln und junge Erbsen natürlich nur in diesem Jahre nicht in der Folge wie in anderen Jahren, aber zum Hoffen frisch vom Strauch wird es schon genügen. Die roten Johannisbeeren sind wegen ihres Gehalts an Vitaminen wertvoll für die Blutbildung. Noch natürlich wertvoller als in der Form von Saft oder Gelee, womit wir das Innere aben oder seinen Fall als wertlos abgeben haben wollen. Radieschen ist man im Hochsommer nicht, das geht erst wieder im August, wenn die Nächte wieder kühler werden.

Bei den Rosen schneiden wir jede abgeblühte ab, damit sie nicht noch unnütz Kraft verbraucht. Sie regelmäßig man das durchführt, um so reicher wird der Blütenstiel im Herbst.

Herren die Hayungs elegante und beliebte Stärkewäsche im Sommer tragen, machen immer einen adelosen, gepflegten Eindruck. HAYUNGS Die Feinwäscherei des verewöhrten Herrn Bremen Laden: Oldenburg, Schöttlingstr. 7 / Ruf 9636

Ueber Königinnenzucht

Bei allen Rutzieren hat der Mensch seine Kunst im Züchten angewandt und bei vielen große Erfolge erzielt. Bei keinem Ruzier ist aber das Züchten so schwer wie bei den Bienen, weil man sich die Elternrassen, die zur Paarung kommen sollen, nicht aussuchen kann wie bei anderen Tieren. Die Paarung der Bienen erfolgt bei einem Wusflug hoch oben in der Luft, und dazu wird die Bienentönung nur einmal in ihrem Leben befruchtet. Man kann sich also wohl das Weibchen, die Bienentönung, mit der man züchten will, aussuchen, aber nicht das Männchen, die Drohne, die zur Paarung kommen sollen, nicht aussuchen kann wie bei anderen Tieren. Die Paarung in einem ganz großen Gazelet stattfinden zu lassen, sind bis jetzt alle schlagelosen. Daher beschränkte sich früher die ganze Zucht darauf, daß man nur Königinnen von solchen Wölkern nahm, die sich durch gute Leistungen auszeichneten. Vor einigen Jahrzehnten glaubte man unsere Bienen dadurch züchterlich verbessern zu können, daß man fremde Bienensorten einführte und damit kreuzte. So sind viele Zitiener, Krainer, Cyper usw. eingeführt worden, aber bald sah man ein, daß dies ein Irrweg war. In neuerer Zeit hat man nun Delegationen für Bienentönung eingerichtet, wo man sicher sein kann, daß zur Paarung nur Drohnen kommen, die besonders gute Eigenschaften haben. Diese Delegationen werden dort eingerichtet, wo in weitem Umkreise keine Bienentönung sind und große Wälder, Berge oder Wasserläufe ungewünschte Drohnen zurückhalten. Solche Delegationen wurden zuerst in Süddeutschland eingerichtet, da sich dort in den Gebirgen leicht ein geschütztes Tal, das von kilometerweit sich hinziehenden Waldbahnen umgeben ist, zu finden war.

Anders ist es in unserer norddeutschen Tiefebene, da findet man keinen Ort, in dem nicht im Umkreise von 2 bis 3 Kilometer eine ganze Anzahl von Bienentönern zu finden ist. Darum hat der Gau Weser-Ems seine Delegationen auf den ostfriesischen Inseln eingerichtet. Es ist ziemlich sicher, daß keine Drohnen vom Festlande zu den Inseln fliegen werden, denn die Entfernung ist zu groß. Im Frühjahr wird nun zur Delegation ein Bienenvolk mit wertvollen Eigenschaften gebracht, also vor allen Dingen eins, das sich durch große Leistungen auszeichnet und auch schon bewiesen hat, daß es diese Eigenschaften auch vererbt. Dies Volk heißt der Drohner und wird durch festliches Fliegen dazu gebracht, daß es recht viele Drohnen erzeugt. Sobald nun Drohnen fliegen, können junge Königinnen zur Delegation gebracht werden, und sie können dann nur befruchtet werden von den Drohnen des Drohners, da ja andere Drohnen nicht dahin kommen. In kleinen genannten Kästen werden die Königinnen mit einem kleinen Wölkchen zur Delegation geführt, und sobald sie dort sind, geht das Befruchtungsgeschehen wieder zurück. In so kleinen Wölkchen wird die Königin schnell befruchtet. Gewöhnlich tritt sie schon nach sieben Tagen in die Eierlage, während man bei starken Wölkern oft wochenlang warten muß, bis die Königin anfängt, Eier zu legen. Der Stamm, von dem im vorstehenden etwas gesagt wurde, ist herangezogen worden, ist der Stamm Nigra. Er ist herausgezüchtet worden in dem von Prof. Dr. Zander geleiteten Bienenzuchtungsanstalt in Erlangen. Der Nigra Stamm hat sich durch sehr gute Leistungen ausgezeichnet und ist schwarzrätig, schwarz also nicht so viel wie unsere Heidebiene, die ja durch Züchtung hindurch am mächtigsten viel schwarzen Wölkern haben, die recht viel Ertrag liefern. Das weiß ja jeder Züchter, daß die Bienentönung die Ertrag nicht gleichmäßig gut ausnügen, sondern manchmal große Unterschiede im Ertrag zeigen. Aus denjenigen Wölkern, die anderen gegenüber bedeutend bessere Erträge lieferten, hat man die Stämme gezüchtet, die jetzt empfohlen werden: Sie haben gezeigt, daß sie diese guten Eigenschaften auch vererben. Die Bienenzuchtungsanstalt haben aber nicht, sondern sie sind eifrig bemüht, neue Stämme zu züchten, die möglichst noch bessere Eigenschaften haben als die jetzt vorhandenen. Sache der Züchter ist es nun, die Züchtungsergebnisse zu benutzen, zu ihrem Vorteil und zum Vorteil des Volksganges. Wer einen etwas größeren Bienenvolk besitzt, muß sich mit Königinnenzucht beschäftigen und sich möglichst mit der sog. künstlichen Befruchtung vertraut machen. Er kann dann eine ganze Reihe von Königinnen zugleich ziehen, zur Befruchtung senden und dann nach Rückkunft der befruchteten Königinnen seinen Stand umweifen. Bei der künstlichen Befruchtung muß ein Programm genau im Auge behalten werden, es kommt es genau auf den Tag an. Zunächst wird ein Volk, das zum Pflegevolk bestimmt ist,

nötigenfalls durch Weisfütterung so weit gebracht, daß es Schwarmgeboten bekommt, und dann wird es entweift. Vier oder fünf Tage später werden einige Weisfellen vorzüglich ausgedrosen, um Futtertrieb für das spätere Umfärben zu bekommen. Zugleich wird in das Volk, das die Weisfellen hat, von dem man züchten will, eine kleine Wabe mitten ins Brutnest gesetzt, damit die Königin sie mit Eiern besetzt. Ist das nach zwei Tagen geschehen, so schneidet man ein Stück von der Größe heraus, das es in den Zuchttraben hat. In die beiden Zuchttraben des Zuchttrabens zieht man mit flüssigem Wachs die Holzpfropfen der Schlußkammer, nachdem man auf jeden einen kleinen Wachsbecher von der Größe und Weite des unteren Teiles einer Weisfelle gesetzt hat. Nun wird der Zuchttraben mit dem Glühstift und den Holzpfropfen, die die künstlichen Weisfellen tragen, mitten ins Volk gebogen, und zwei Tage später beginnt das Umfärben.

Gamtlige Weisfellen werden beim Pflegevolk ansgehrosen, es darf keine Weisfellen. An der Grund jeder künstlichen Weisfelle kommt ein wenig von dem ausgehobenen Futtertrieb und auf diesen legt man mit dem Umfärbelöffel oder einem feinen Pinsel eine Larve aus dem Glühstift des Zuchttrabens. Sind alle Weisfellen befruchtet mit Futtertrieb und Larve versehen, so kommt der Zuchttraben wieder ins Pflegevolk. Wenn man Glück hat, kann es sein, daß über 20 Kellen ausgebaut werden. Ehe sie aber auslaufen, müssen sie in die Schlußkammer, sonst werden sie wöronig bis auf eine von den Bienen getötet. Die jungen Königinnen kommen dann mit einem Wölkchen voll Bienen, aber ohne Drohnen in die Einwaben- oder Weigattungskästen und werden dann zur Delegation geführt. Die ganze Sache darf sich schneller an, als sie ist, und auf dem Umfärben an der Züchterische in Osterburg im Juni wird sie praktisch vorgeführt. U. D. G.

Eine ganze Stadt badt Brot

Als während des Jährigen Krieges der berüchtigte Mansfeld mit seinen Söldnern Ostfriesland heimlich und häufig auch in das Oldenburgs Gebiet einfiel, rückte mit einem großen Aufgebot an Mann und Ros und Wagen der General Zill heran. Ehe er mit seinen Truppen bei Wardenburg (Althöfen) ein festes Lager bezog, seine Soldaten plündernd in die Umgebung streifen und den Ort Hopensberg niederbrannten, forderte Zill vom Grafen Anton Günther, daß dieser am 24. August 4000 Doppelportionen Brot nach Cloppenburg schaffen solle. Als alle Vorstellungen Anton Günthers nichts fruchteten, ward der Befehl zum großen Schaden in jedes Haus der Stadt Oldenburg gegeben. Mann, Weib und Kind in jedem Hause arbeitete bis zum späten Abend. Nicht nur, daß die Bauern der umliegenden Dörfer in aller Eile Korn und Wehl heranzuschaffen hatten, sondern auch aus dem Schloß wurde aber verfügbare Vorrat an Wehl hergegeben. Eine große Zahl von eilends herbeigekommenen Frauen brachte die gewaltige Menge der Brot in der Nacht nach Cloppenburg, wo alles bar bezahlt wurde. Zu einem derart

bestigen Brotbades ist es während der drei Wochen, als Zill mit seiner Armee die Wardenburg lagerte, nicht mehr gekommen. Aber doch noch mehrere Male mußten die Oldenburg, Wälder und Bürger, gewaltig schaden, um den Brotbedarf der Kaiserlichen zu befriedigen. Am 18. September 1623 quittierte der Kaiserliche Provinzialverwalter Sodenlechner über 103 286 Pfund Brot, die er in der Stadt Oldenburg empfangen und auf sieben Wagen dabei der Armee zuführen lassen. Nun gläubten die Backen in unserer Stadt schon fetter, und nur noch die Bäcker gingen ihrer gewöhnlichen Arbeit nach, die Bäckerstöße mit Grob- und Feinbrot, mit Zudertrüdingen und Stuten zu verkaufen, ohne daß sie beschränkt wurden, in wenigen Stunden einen ungeheuren Vorrat davon baden zu müssen.

Schleussner Film mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung

Laßt uns dafür sorgen, daß in dem neuen Deutschland nicht die Wurzeln unserer Kraft, deutsche Innerlichkeit und deutscher Idealismus absterben. Zehnhausen

Der Etappenhase

von Bunje-Cortan Urheberrechtlich R. & S. Greffler, Rastatt 1. B. 13. Fortsetzung

Hein schloß die Tür und wandte sich zum Tisch, an dem Klaus schon dabei war, die Kochgeschirre zu öffnen. Franz zog sich sein Schiefel aus der Hofentasse und klappete es auf. „Nun, ich laß mir 'n All!“ Hein strahlte übers ganze Gesicht und schlug sich klatschend auf den Schenkel. „Der Etappenhengst als Froschwein! Auf dem sein Gesicht freu! Ich mich heut schon!“

Es war bei der Kompagnie ein stiller feiner Mensch gewesen, den alle geliebt hatten, der von einer so tiefinnerlichen Liebe und Hilfsbereitschaft zur Kreatur gesehnt war, daß ihn jeder lieben mußte, und wenn sein Herz noch so hart geworden war.

Das war der kleine Thon. Ein junger Mensch aus einer großen Stadt, der nur eine Sehnsucht hatte, einmal der Stadt Vater sagen zu können, um wieder das zu werden, was seine Vorfahren gewesen waren.

Ein Bauer! Er liebte die Erde so innig wie er die Menschen liebte. Alle seine Sehnsucht galt der Scholle. Er war kein verdorrter Idealist, er kannte den harten Beruf des Bauern und auch den Bauern selber wußte, daß der Bauer war wie die Erde.

Als Martin Thon den Tod erlitt, von einem Granatplitter ihm die Brust aufgeschürt wurde, da war jedem zumute, als begrabe er mit dem kleinen Thon ein Stück seiner selbst. Ueber manches hartgeordnete Gesicht tropfen Tränen.

Und heute noch zuckte manches Kameraden Herz qualvoll auf, wenn es an den kleinen Thon dachte. Denn Martin Thon war ein Dichter, und seine Verse waren von vornehmer Mühe, so daß sie die Kameraden fangen. Eines hatte sich in aller Herzen eingegraben: das Lied vom Bauern, eine langbare, innige Weise.

„Ueber das stille Feld ging ich den Rain entlang, Ueber der stillen Weid jubelnd die Berge sang. Da ward die Seele froh, ward mir das Herz so weid, daß aller Gram entloh und alles Leid.“

Klaus stimmte es immer wehmütig, aber er war Hein dankbar, wenn er es spielte und dazu sang. Dann fiel er mit seinem Was ein, bis er vor Müdigkeit kaum weiterfragen konnte. Und heute hatte Hein das Bedürfnis, die Freude seines Herzens durch Musik zum Ausdruck zu bringen, und er spielte Klaus' Lieblingslied:

„An manchem grauen Tag schloß ich das Schloß aus, daß es nur Weid und Was schloß mit ins Haus! Daß es auf dieser Welt ungleich die Gaben schenkt, zur Armut mich gekreit, mich nicht bedenk.“

Mit stiller Inbrunn sangen Hein und Klaus dieses Lied, das Hein auf seiner Liebharmonika begleitete. Sie sahen nebeneinander auf dem Kanapee und waren weit weg in ihren Gedanken. Klaus bei seiner Familie, bei Frau und Kindern, die jetzt dabei um den Tisch saßen und an den fernem Vater dachten, und Hein bei den ruppigen Streichen seiner frohdrosen Jungeweise! Und ihr Sang und Spiel zogen durch das ganze Haus.

„Doch jetzt nach Wintergrau laßt wieder Sonne licht, Ueber mit Himmelblau, und meine Seele spricht: Was du im Herbst lebst, spricht jetzt als junge Saat, alles Wä'n, reich und spät, gekostet sich hat.“

Schweigend lauschten Leutnant Dierl und Franz Feldmann in ihrem Zimmer nebeneinander.

Wählich erhob sich Dierl aus dem Armfessel, reckte und dehnte die Arme und knüpfte sich den Uniformrock auf. „Bin doch verflucht müde! Komm mich kaum mehr auf den Beinen halten!“ „Kein Wunder!“ meinte Franz. Dierl setzte sich Franz gegenüber an den Tisch. „Na... nun haben wir ja ein paar Tage Ruhe...“ richtige Ruhe!“ „Wer weiß, wie lange das dauert!“ bemerkte Franz festlich. „Nichtig zur Ruhe kommt man erst im Massengrab...! Dann hat die Flag' ein Ende!“

„Der wenns' mit einmal Frieden wäre!“ sagte Dierl leise. „Ob wir das wohl noch erleben?“ „Ach was! — Vielleicht kommt der Friede eher als man denkt!“

„Das wünscht wohl jeder, der den Dreck da vorne mitgemacht hat! Aber... er darf bloß kommen, wenn der Krieg gut für uns endet!“ Raum vernehmbar wurde des Leutnants Stimme: „Zuweilen bin ich bange, daß uns der Atem ausgeht!“

„Aber Wäiter, so hast du ja noch nie gesprochen! Was ist denn los?“ fragte Franz erlautend. Wenn die beiden ehemaligen Schulkameraden nicht im Dienst und unter sich waren, dann dinsten sie sich. Dierl stand auf, ging zum Fenster und schaute hinaus in die Nacht. Erst nach einer Weile sagte er fast tonlos: „Wieder sind zwei Drittel meiner Kompagnie tot... verwundet! Der Krieg frist Menschen, und es sind immer die Besten, die er frast...“ Franz zuckte mit den Achseln.

„Man darf nicht daran denken!“ Nicht dran denken! Ein bitteres Wächeln umspielte Dierls jungen Mund. Ja, man durfte nicht dran denken! Das war gefährlich, das drohte die zermürbten Nerven tollends zu zerreissen. Aber zuweilen überkam's einem doch, wie ein Schrei aus der Tiefe kam die Frage: wie r u m das alles, dieser Krieg, dieses Leid, dieses Leben überhaupt? Die ewige Frage nach dem Sinn des Lebens, als wie die Menschheit! Die zum Aufbruch gegen Gott führte oder zur demütigen Eingabe an das Unerforschliche. Eine Gewißheit gab es: dieses Leben wäre ein Unfinn, wenn es nur Fleisch und Blut wäre, vielleicht morgen schon zerschmettert zu formlosen Klumpen und sicher einmal zerfallen zu Staub! Es war nicht nur Materie! Und diese

Gewißheit, erkannt in der Hölle des Todes, mußte die Kraft geben zum Durchhalten. Leutnant Dierl wandte sich um. „Du hast recht, Franz!“ sagte er. „Nicht dran denken! Wir sind keine Philosophen, wir sind Soldaten!“

Er zog seinen Uniformrock aus. „So, und jetzt haben wir uns in die Halle! Ich gebente einen langen Schlaf zu tun!“ Im Nebenzimmer verlang das Lied: „Du bist kein armer Mann, Du wärest recht; bist wie ein König doch in seinem Reich! Denn deine Gesehndauer der grimmigen Rot, spendet dem ganzen Band das größte Brot!“

Oben im ersten Stock hatten Marie und ihr Lante den Wendenbrotsch abgeräumt. Marie setzte sich auf das Sofa und streichelte Marie den Kater, der sich in ihren Schoß kuschelte. Leise summte sie die Melodie mit. Leise schnurrte der Kater.

„Soldaten!... Immer neue Soldaten!“ sagte die Lante und legte ein gefädeltes Decken über die toisantente Tischfläche. Unten verflumten Musik und Gesang. „Wie diese waren in den drei Jahren schon hier!“ sprach Marie nachdenklich. „Und die wenigsten kamen noch einmal wieder!“ Die Lante leuchtete. „Wenn ich sie so sehe, dann muß ich immer an meine beiden Jungen denken... trüben auf der anderen Seite! Auch Soldaten!“

Eine trat zum Fenster, auf dem zwei eingerahmte Photographien standen: frische Jungeweisheit, die fröhlich in die Welt lachten. Dierl wurde die Stille, doch da zogen neue Klänge durch das Haus, leicht und lustig: „Sensburg ist ein söhnes Städtchen, flehte wohl, weil es an der See liegt, flehte wohl! Trümen gibst viel söhne Wädden, flehte wohl, doch die eine ist es nicht, flehte wohl! Ich drum fäst es mir so söhne, aus der Heimat zu gehn, wenn die Stiftung nicht war auf ein Wieder, Wiederlehn! Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, auf Wiederlehn!“

Während des Spiels erhob sich Hein und schlenberte singend zum Fenster. Unwiffentlich

Daß der große Turm von Lamberti eine Höhe von 86 Meter und jeder der kleineren Türme eine Höhe von etwa 37 Meter hat...

Das Denkmal des Herzogs Peter Friedrich Ludwig auf dem Schloßplatz ist am 6. Juni 1893 enthüllt worden.

Die Gebäude am Casinoplatz sind alle in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts entstanden.

umgefaßt, als welcher sie heute noch das Ende vieler bildet. Das Neue Ministerium auf dem Dobben wurde 1916 fertiggestellt.

Obenbürgs ältester Bahnhof, ein niedriges Gebäude, entstand im Jahre 1867 auf dem mit dem Ende des Weeberbühlberges aufgedeckten Gelände der ehemaligen Staubeleichen.

erste Mittelschule (nur für Knaben) 1841 gegründet.

Für die Einkäufe der Hausfrauen gibt es seit dem Jahre 1801 den regelmäßigen Wochenmarkt an zwei Tagen in der Woche.

Die besonderen Gebäude in Obdenburg sind noch zu nennen: das Naturhistorische Museum, entstanden 1836 in der Guntestraße...

Der Bauernhof zur Schellstede

Schellstede, urkundlich zuerst 1158 als Domesch erwähnt, herrschte in früherer Zeit in der näheren Umgebung diegehaltige Landtschaft, nämlich Geest, brachliegende Heide und fruchtbare Niederung im Hunteal...

die Hofbesitzer. Die Bedeutung des Namens ist mit Sicherheit nicht festzustellen, möglich, daß damit die Scheidung zwischen dem Domescher Feld und der Bemerkung des Einzelhofes gemeint ist.

Der Hof zur Schellstede, der genau da besaßen war, wo sich heute Obdenburgs berühmter Rennplatz befindet, gehörte schon im 14. Jahrhundert den Obdenburg Grafen...

Harte Pflicht bei torgem Gold

Aus dem Leben und von der Arbeit eines Loffen vor 175 Jahren

Der Beruf eines Loffen ist ein interessanter, aber auch gefährlicher, und erfordert ganze Kerle, die körperlich gesund sind und das Herz auf dem rechten Fleck haben.

der nächsten Flut keine Schiffe mehr zu erwarten sind, müssen die nicht benötigten heimkehren. Nichts soll sie von dieser Pflicht abhalten.

bedürftig zu sorgen, daß das Viehstiel im Winter eisfrei bleibe. Sollten ihre Zahl und Kraft nicht dazu ausreichen, so sollen sie den Ortsbeamten Nachricht zutommen lassen...

Die Höhe des Loffengeldes richtet sich nach dem Tiefgang der Schiffe zwischen der Wesermündung und Brack. Im Winter oder von Anfang bis Oktober wird für jeden Fuß Tiefe 36 Grote, im Sommer oder von Oktober bis Mitte des Monats 24 Grote bezahlt.

warf er einen Blick auf den Hof hinaus. Seine Augen weiteten sich. Er hörte auf zu singen, so sehr seßte ihn das, was er sah.

Drüben an der anderen Seite des Hofes war Antjes Zimmer erleuchtet. Antje löste sich die Knöpfe. Dann legte sie ihr Mieder ab, aber da fiel ihr Blick aus dem Fenster und sie bemerkte drüben den Beobachter.

„Ach, brach dein Spiel ab. Die Hiebharmonika gab einen langgezogenen feufsenden Mixtion von sich. Klaus redete die Arme und gähnte herzhaft.“

„Ich friede in meine Baba. Nach, daß du auch reinkommst!“ sagte er und begab sich zu seinem Bett.“

„Hein spielte auf seiner Harmonika: „Verlassen, verlassen bin ich...“ und wollte sich schon vom Fenster abwenden, da blieb er wie gebannt stehen.“

„Auf dem hellen Vorhang drüben zeichneten sich klar die Schattenrisse Antjes ab, die sich unter dem Abhang des freitragenden Balkens über den Kopf und stand da, wie Eufanne im Wade.“

„Das Herz mit mir so weh, Antje, nach dir steht all mein Sinn! Weist ich am Fenster dich, Antje, und so alleinig bin!“

Eingend saß Hein auf dem Fensterbrett. Drüben zog sich Antje das Nachthemd über, dann knipfte sie das Licht aus.

„Ach, wenn ich bei dir wär, Antje!“ stöhnte Hein. Da kam von Klaus, der schon im Bette lag, ein Pfeifchen geblasen.

„Hoff dich endlich in die Kasse! Ich will schlafen!“ schimpfte Klaus. „Hör auf mit dem Gezer!“

„Gezer!“ grölte Hein. „Das faasie, wo ich meine ganzen Gefühle da hineingelegt habe! Du hast nie Abnung von Poesie!“

Er warf noch einen schieflichen Blick nach dem dunklen Fenster hinüber, dann sah er zu Klaus hin.

Klaus schloß den Schlaf des Gerechten. Hein war tomblüde an diesem ersten Aufsteh. Aber er wußte genau, daß er doch nicht zum Schlafen kam, er kannte die Reaktion von früheren Aufstehagen, die leider immer nur zu kurz waren.

Und darum beschloß er, noch einmal dem Proviantamt einen Besuch abzugeben.

Etwa zur gleichen Zeit, als Jochen Wötters mit seinen beiden Kameraden Hinnerk und Otto das behagliche Häuschen der alten Vandammes vorließ, da machte sich auch Hein auf.

Das Proviantamt lag ziemlich am Ausgang der Stadt. Es war ursprünglich eine kleine Fabrik der Zellulose, die von der Militärverwaltung zum Proviantamt bestimmt wurde.

Das Gebäude war ein nuchterner Zweckbau mit vielen Fenstern. Ständig wurde es von zwei Soldaten, die von der Trainkolonne geleitet wurden, bewacht.

„Jochen Wötters und Hinnerk Pott machten sich an den Wachtposten heran, während sich Otto Kessel festwärts ins Gebüsch schlug und die Seitenfront des Proviantamts in den Augen behielt.“

Der Soldat, der die Wache im Wächterhäuschen hatte, hieß Willi Groszmann und war ein Sachse, ein gemüthlicher, intelligenter Burische.

„Er kugte zwar, als plötzlich die beiden Frontsoldaten auftauchten, aber er erwiderte den Gruß sehr freundlich.“

„Na, was wollt ihr denn?“ fragte er und müsterte sie neugierig. „Ihr kommt wohl von vorne?“

Wötters dachte, was Hein wohl antwortete, stellte sich vor, wie er hochgehen würde; er hatte eine andere Laune.

„Ja, das ist man so... du bist hier im Warmen, un' wir haben uns vorn mit'n Anglistmann rumtobeln müssen. Is nicht so schön, vorn im Graben!“

„Ich war noch nich vorne“, gab der Sachse zurück. „Aber jwee Wriden von mir, die sin' bei Sundersteden! Ja, ganz vorne! Aber was wollt ihr?“

Jochen Wötters antwortete nicht gleich, er suchte nach dem richtigen Wort.

„Das kann 'ch euch gleich sagen, zu machen ist hier nich! Absolutemang nich!“

„Ich mein', wo wir neulich waren, da sind wir zum Proviantamt gekommen und da hat man uns 'n paar Fleischbüchsen verkauft! Für gutes Geld!“

Und er hatte das Wort kaum heraus, da stand auch schon der Proviantamtssekretär Merzig bei ihnen und schnauzte: „Was wollen die Leute hier, Poesen?“

Groszmann stand traurig: „Zwei Kameraden von der Front haben nachgefragt, ob sie sich 'n paar Fleischbüchsen kaufen könn', Herr Wachtmeister!“

Proviantamtssekretär Merzig, früherer Wachtmeister bei dem Train — drum ließ er sich noch so anreden —, zog die Stirne kraus in Falten.

„Ausgeschlossen! Versteht ich nicht! Ihr werdet doch verpflegt! Habt doch eure Verpflegung von der Gulafschanone geholt!“

„Ja, Herr Wachtmeister... das schon, aber die Graupen waren angebrannt und das Fleisch war wie Zeder. Und im Graben hatten wir auch nich Geheiß zu fressen. Die Verpflegung kam nich ran! Nich wahr, Hinnerk?“

Hinnerk Pott nickt: „Kam nich ran.“

„Und der Engländer hat immer rübergeschickt... und... und...“

Der Herr Proviantamtssekretär schien ein menschliches Nühren zu spüren.

„Arme Kerle! Kam mir's schon vorstellend! Aber ich habe meine Vorschriften! Seid ja selber Soldaten, wißt... über die Vorschriften kann man nicht! Ra aso!“

Er dachte daran, daß die Geschirre von der Bahn immer noch nicht zurück wären, weil sie auch bei zweiten Waggons noch ausladen mußten.

Und plötzlich kam ihm ein Gedanke.

„Also... jetzt fällt mir ein... wenn ihr euch jeder 'n Fleischbüchse verdienen wollt... wäre eine Möglichkeit jetzt! Kommen sechs Geschirre könnt mit abladen helfen! Das versteht ihr doch!“

Jochen Wötters war eitel Dankbarkeit, er strahlte förmlich, daß der Proviantamtssekretär ganz gerührt war.

bauten Hause an der Elbbestrafte eingerichtet. 1862 erbaute wurde das Landgerichtsgesäude, das fast das genaue Maßere des ehemaligen Postgebäudes am Jordan aufwies.

Anten aus dem Hofe, zahlbar durch den Meier, verlaufen, soart, der Bauer, wenn er fähig werden sollte, zu pflanzen.

Anten aus dem Hofe, zahlbar durch den Meier, verlaufen, soart, der Bauer, wenn er fähig werden sollte, zu pflanzen. Wirklichlich erlitt der Schellstede Hof schon im Jahre 1401, als die radehinaubenden Bremer auf einem Streifzug bis vor die Tore Obdenburgs gekommen waren und u. a. Schmelde verbrannten.

Zum Hofe Schellstede gehörte außer einer Schaferei auch die Berechtigung zur Schweinefleisch in der neuen Waldung. Wie die übrigen Bauern, so mußten auch die Schellstede allezeit gewisse Hofarbeiten verrichten und viele beschwerliche Aufgaben tätigen.



Kampf für den Sozialismus der Tat - als Mitglied in der NS.-Dolkmoblschaft.

Jhen erhält eine Konserve! Aber gekaut wird nicht! Jeder wird nachher untersucht, verhandelt, rümt und nichts weggeschaffen.

Jochen Wötters machte ein Gesicht, als wenn er den Proviantamtssekretär darob förmlich bewunderte, und sagte treuzergig: „Doch... wo wir so erliche Leute sind, Herr Wachtmeister!“

Die Geschirre kamen kurz darauf. Hinnerk Pott schleppte Sad um Sad, Riste um Riste. Einen großen Stapel Fleischstücke, immer zwanzig Stück in einer Kiste, baute Jochen auf.

Er stand in dem halb dunklen Raume und tat, als wenn er sich halbtot arbeitete. Das paßte dem Sekretären Schmidt, und er ließ Jochen allein schaffen.

Darauf hatte Jochen nur geantwortet: Er frohlockte innerlich.

„Pflösch fiel ihm das Laufen nicht mehr schwer, und wie der Blig war er am Fenster und öffnete es.“

„Nief leste hinaus: „Otto!“ Und im nächsten Augenblick war eine Kiste draußen.“

Hein hatte das Proviantamt auch von der Seitenfront beschlichen.

Er war schwaches Licht, nur wenige Gestirne lugten verhaspelt hinter den Wolken hindurch.

Aber sein Zimmer hatte verdammend scharfe Augen und sah deutlich, wie oben Kessel drüben die Kiste in Empfang nahm und schieunigt damit in der Dunkelheit verschwand.

Hein hatte alles begriffen.

Verdammend schau hatte es der Jochen angefangen! Er war drin, machte sich nichtig und klauter gleich eine ganze Kiste.

Wie der Blig war sein über das in Schollen liegende Feld. Der frische Erdbgeruch drang auf ihn und im Laufen kam ihm die Erinnerung an das kleine Gärstchen des Vaters hinter dem Hause an der Elbe.

Als er am Fenster war, da lugte er vorfichtig hin. Er sah, wie sich eben Jochen Wötters entfernte. Jochen machte noch eine Bewegung zum Fenster zu, als wollte er es jetzt schließen, aber schließlich unterließ er es und ging ab.

Sein wartete noch ein Weichen. Jetzt wurde es dunkel im Raume. (Fortsetzung folgt)

Die beliebte Schwiegermutter

Newport, 16. Juni.

Die „Siga für das Wohlfür der Kinder“ in den Vereinigten Staaten hat eine große Umfrage veranstaltet, durch die sie merkwürdige Aufschlüsse über das Verhältnis der Eltern und Kinder herbeigeführt hat. Am auffallendsten und in den Vordergrund gestellt habe in allen Berichten eine neue Erkenntnis über die Schwiegermutter. Auch in Amerika hatte vor kurzem eine Umfrage das Ergebnis gehabt, daß die Schwiegermutter im allgemeinen nicht gerade die größte Zärtlichkeit für ihre Schwiegermutter an den Tag legen. Immerhin zeigt nun die neue Umfrage, daß es in 51 v. S. der Schwiegermutter sind, die auf die Frage „Lieben Sie Ihre Schwiegermutter?“ kurz und eindeutig „Nein“ geantwortet haben. Dagegen ist die Tatsache zu unterstreichen, daß von 50 000 Familienmüttern, denen dieselbe Frage vorgelegt wurde, 92 v. S. geantwortet haben, daß sie die Mutter ihres Gemanues „lieben“.

Dieselbe Umfrage hat ergeben, daß nach der Meinung der Eltern die eigenen Kinder ihnen weder moralisch noch körperlich ähnlich sind. Auf die Frage „Ist die heutige Generation verschieden von der Ihren Jugend?“ haben 75 v. S. der Mütter und 81 v. S. der Väter mit „Ja“ geantwortet. Man hat auch die Familienväter und -mütter gefragt, ob sie ihr Leben gern noch einmal leben würden. 60 v. S. der Mütter haben die Frage verneint, während 50 v. S. der Väter der Ansicht waren, daß es sich wohl lohnte, noch einmal von vorn anzufangen. 75 v. S. der Mütter wollen ihre Kinder den Beruf ererben lassen, der ihnen gefällt, aber 56 v. S. der Väter halten es für richtig, diese Berufswahl nach ihren eigenen Erfahrungen zu lenken und zu beeinflussen. 60 v. S. der Mütter und 65 v. S. der Väter hatten den Universitätsunterricht für unentschieden, wenn die Kinder im Leben Erfolg haben sollen. Zum Schluß kam die Frage: „Sollten die Kinder ihren Eltern dafür dankbar sein, daß sie in die Welt gesetzt haben?“ 81 v. S. der Mütter antworteten darauf „Ja“, 69 v. S. der Väter „Nein“.

Ein Baugeländ vor Gericht

Berlin, 17. Juni.

Ein Hauseigentümer aus Regal ließ sein Gebäude um ein Erdwerk erhöhen und batte mit der Ausführung dieser Arbeit den Angeklagten Karl A. beauftragt. Als Voller war der Mitangeklagte August S. hierbei tätig. Eine von den Maurern B. und W. gebaute Mauerung am Schornstein war nicht sachgemäß ausgeführt worden, weil zum Teil das erforderliche brennsteinmässige Material fehlte. Als B. und W. mit einem Saftan statt dem Gerüst standen, stellte sich dieses plötzlich lösgang, so daß die beiden abstürzten und in den Kopf hinterfielen. B. erlitt Hüftgelenksverletzungen und W. einen Rippenbruch sowie eine Ellenbogenverletzung. Das Gericht sprach die beiden Angeklagten wegen Verursachung des Unfalls des unzureichend erbauten Gerüstes frei. — Jeder Maurer muß wissen können,“ hatte der Sachverständige betont, und die Strafkammer kam daher zu dem Schluß, daß die Angeklagten der Meinung sein könnten, B. und W. hätten ein einwandfreies Gerüst errichtet. Der Unfall wäre vermieden worden, wenn auch ein vorrichtsmässiges Schussgerüst — sog. Ganggitter — aus-

geführt worden wäre, das war aber unterstrichen. In diesem Falle erfolgte ihre Verurteilung. Mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbestraftheit war das Gericht der Auffassung, daß eine Geldstrafe ausreichte sei. Der Unternehmer A. wurde zu 20 RM und der Voller S. zu 180 RM verurteilt.

Künstliches Mondlicht

Buffalo (USA), 17. Juni.

Einem Ingenieur Andrew C. Noble habe seine Frau eines Abends verraten, daß sie eine stark romantische Ader habe und nichts mehr liebe als das Mondlicht. Um nun seiner Braut eine Freude zu machen, setzte sich Noble

hin und unternahm so lange Versuche, bis er künstliches Mondlicht aus der Leuchtmaschine herbeiführen konnte. Heute ist die Erfindung des künstlichen Mondlichtes auf den Namen Noble patentiert. Auch die Nachbarn müssen zugeben, daß das Mondlicht des Mister Noble von dem echten Mondlicht nicht zu unterscheiden ist. Angeregt durch diese erste Erfindung, hat Noble nun auch Tageslicht für seine eigene Wohnung einrichtet, d. h. er kann abends nach Bedarf jede Mischung von Tageslicht künstlich herstellen. Wenn er also an Stimmungen leidet, dreht er auf Dämmerung oder auf Sonnenuntergang. Er hat die Romantik wahrhaft in der Hand und am Lichtschalter.

Keine Angst vor Bienen!

Der Jäger hat das Wort — Hochzeitsinseln für Bienen — Giftiger König im Urwald „Die Biene ist kein Wegelagerer“

Berlin, 17. Juni.

Der Leiter des Berliner Instituts für Bienenkunde, Dr. Ulrich, gewährte unserem H. M. Mitarbeiter eine Unterredung und beantwortete ihm unter anderem auch die interessante Frage, ob es möglich sei, Bienen ohne Zwang zu züchten, eine Frage, die seit langem vor allem die amerikanische Bienenzucht immer wieder neu beschäftigt.

Das Berliner Institut für Bienenkunde liegt draußen in Dahlem, inmitten der weit ausgedehnten Versuchsfelder der Landwirtschaftlichen Hochschule. Ein freier, kesselfreier Gartenboden, rechts im Hintergrund die Wälderlandschaft, führt direkt auf einen alten Lüneburger Bienenstand zu, der eine Anzahl jener volkstümlichen geflochtenen Bienenkörbe beherbergt.

Das „überfallene“ Bienenweibchen

Dr. Ulrich, der Leiter des Bieneninstituts, nimmt unseren Wunsch, etwas über die fächerlose Biene zu erfahren, gelassen zur Kenntnis. Dann holt er aus seinem Archiv einen Stoß Zeitungsausschnitte.

„Sehen Sie, das sind alles sogenannte Lariaren-Nachrichten über die Gefährlichkeit des Bienenstichs. Immer wieder wird unseren Bienen zum Verwurf gemacht, daß sie ihre Waffe gegen harmlose Menschen und Tiere anwenden. Und was folgt daraus? Nicht nur allgemeine Angst vor der Biene, sondern schließlich auch noch der Wunsch, unseren Honiglieferanten ihr furchtbares Mordwerkzeug durch irgendwelche Züchtungsexperimente abzugewöhnen.“ — Wir mochten nachher auf diese Möglichkeit noch zu sprechen kommen. Hier erst einmal zwei besonders träge Fälle aus der vorjährigen Schwarzzeit. Erster: ein Fohlen wurde von Bienen überfallen und totgeschossen. Zweitens: ein Bauer, der mit seinem Pferdegepann das Feld befestigte, wurde von einem Bienenstich angegriffen. Während er sich mit dem Leben davonmachen erlagen seine beiden wertvollen Pferde dem Bienenstich.

Die Biene sticht nicht ohne Grund

In beiden Fällen ist es mir gelungen, die Ursache des bedauerlichen Unglücks nachzuweisen. Das Fohlen, ungeschützt, wie die jungen Tiere nun einmal sind, war in einem Bienenkasten hineingerannt und hatte ihn um-

geworfen. Daß dadurch die Bienen in Mut gerieten und infolgedessen ihre Stachel benutzten, ist selbstverständlich. Von einem „überfall“ konnte hier also nicht die Rede sein; höchstens von einem Unachtsamsfall, wie er eben überall einmal passieren kann.

Bei dem durch Bienen verunglückten Pferdegepann lag die Sache so: Der Bauer hielt auf einer Straße, die auf der einen Seite an ein hübsches Rasenfeld grenzte. Auf der anderen Seite befand sich ein Feldweg, an dem — wie immer um diese Jahreszeit — ein Wanderbienenhaushalt mit vielleicht hundert Bienen stand. Da das Rasenfeld schon war, herrschte von dem Bienenstand hinüber zu dem Rasenfeld ein gewaltiger Flugverkehr. Und dieses „Flugfeld“ wurde also von dem Pferdegepann beim Hin- und Herfliegen jedesmal gekreuzt. Natürlich „rannten“ dann zahllose Bienen ständig an die stark schweißenden Pferde an, deren Schweißgeruch den Bienen ausgesprochen unangenehm ist. Diese dauernde Störung reizte die Bienen. Sie stachen. Und wenn erst ein paar stachen, dann ist das für die anderen das Signal: „Zu Hilfe!“ — Das Unglück war da.

Sehen Sie: Der Bauer kannte den Bienenstand seit Jahren und mußte wissen, daß er während der warmen Tage, in denen die Bienen das hübsche Rasenfeld abernteten, dort nicht schlafen durfte. Von ihm konnte man verlangen, daß er mit den Gewohnheiten unserer Sonntagbiene vertraut genug war, um sie nicht zu reizen. Denn: keine Biene sticht ohne Grund!

Welche Biene soll gezüchtet werden?

Doch nun etwas über die Züchtungswünsche bei Bienen. Um es gleich vorwegzunehmen: an der Züchtung einer stachellosen Biene haben wir kein Interesse. Abgesehen davon, daß die Biene ihren Wehrstachel im Kampf gegen Störschädlinge, gegen Wachs- und Honigdiebe und räuberische Insekten, braucht, liegen dem Jäger andere wirtschaftlich bedingte Züchtungsziele näher.

Die eigenartige Zusammensetzung eines Bienenwesels aber stellt hier den Jäger vor eine ganze Reihe schwieriger Probleme. Denn es ist ja doch so: Gerade die Arbeitsbiene, deren Fleiß und Wehrstachelfähigkeit den Züchter interessiert, kommt für die Fortpflanzung im Sinne einer rasenmächtigen Emporkömmling nicht in Betracht. Denn sie ist fortpflanzungs-

unfähig. Wenn man in einem Volk also 3. B. ein Bienenindividuum mit besonders langem Wehrstachel — und darum erhöhter Eintragsleistung — finden würde, so würde das nichts nützen, da man von diesem Individuum Nachkommen nicht züchten kann. — Wohl aber kann man 3. B. die eierlegende Königin eines besonders fleißigen Volkes mit den männlichen Drogen eines besonders winterfesten anderen Volkes dadurch zusammenbringen, daß man den Hochzeitsflug dieser Geschlechtstiere in einer Gegend stattfinden läßt, die im weiten Umkreis bienenfrei ist und also die Gefahr bietet, daß das Züchtungsexperiment nicht durch unkontrollierte andere Drogen gestört wird. So dient 3. B. die Insel Bornum als „Hochzeitsinsel“ für solche Züchtungsversuche.



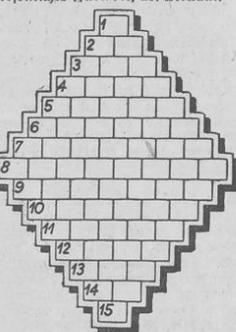
Was ich an ihr liebe?

Ja, das will ich Dir sagen, meinte Herr Weißbrot zu seinem Freund. Mit gefälltem an den Odenburger Nachrichten so sehr, daß sie so frisch und lebendig sind, vor allem aber, daß ihre Berichterstattung so kurz und klar und für jeden verständlich ist. Ihr Unterhaltungsteil ist übrigens ganz großartig. Man findet immer noch was Neues wieder

Doppelpyramide.

In der Spitze beginnend, bilde man in den Feldern Wörter nachstehender Bedeutung. Es darf stets nur ein Buchstabe den bereits vorhandenen zugefügt werden, bzw. von Nr. 9 an, fortgenommen werden. Die Buchstaben sind ganz nach Belieben zu verteilen. Die Wörter bedeuten:

1. Gelbfuß, 2. Feldmaus, 3. Körperzeitel, 4. Begriff der Ausdehnung und des Nebeneinanderseins, 5. Hand, 6. deutsche Erfindung (Mehlabdegewehr), 7. österr. Preussische Bundeswehr, 8. Zeichnung des Holzes, 9. Gleichwort für Schreden, 10. Betrüger, 11. Gemeineweise, 12. Stadt Thüringens, 13. Murrestich, 14. persönliches Kürwort, 15. Mitlaut.



Berwandlungswörter.

Kar — Hag — Brot — Ster — Eitel — Ma — Eisen — Wol — Raum — Gitter — Bod — Bart — Genie — Alt.

Durch Hinzufügung von 2 nebenstehenden Buchstaben ist aus jedem Wort ein anderes Wort zu bilden. Die eingefügten Buchstabenpaare nennen, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort. (A ist 1 Buchstabe.) Die neuen Wörter (nicht in der Reihenfolge genannt) bedeuten: Europ. Staat — Mittelkranz — Cammerhof — Blume — Mittelalterliche Kopfbedeckung — Rühfesteidung — Seidengewebe — franz. Kaiserin — Hilfsgeflüchter — Stadt in Thüringen — Naturerscheinung — Teil des Schiffes — chem. Element — Niederflösch. (A = ae.)

Geographisches Silbenrätsel.

a — at — bau — bi — da — de — de — de — del — der — der — di — e — ei — en — en — fest — ge — ham — he — in — in — jum — lan — lan — lan — land — lond — li — mer — mün — na — nach — ne — ne — nie — ost — phi — ra — se — swi — tik — va — vor.

Aus obigen 45 Silben sind 10 geographische Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gesehen, ein Sprichwort nennen. (A = 1 Buchstabe, U = u.)

1. Kurort im Harz, 2. Stadt in der Ukraine, 3. Staat der USA, 4. Stadt in Thüringen, 5. nördlichste Stadt Europas, 6. Weltmeer, 7. Nebenfluß des Rheins, 8. altgriech. Stadt, 9. weitestgehende Halbinsel der Erde, 10. belf. Kurort, 11. dtin. Insel, 12. Hafenstadt in Lettland, 13. Seebad auf Wedom, 14. asiatische Halbinsel, 15. europ. Staat.

Wort-Suchrätsel.

—er, S—age, RaI—

Welches Wort muß man an Stelle der Striche setzen, damit richtige Wörter entstehen?

Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Unser Wunsch: Amari + Grube = Brautigam. Wort-Eingeführtes: (Zeitung, Vollmacht), Seeheune, Meaus, Diadem, See(gra)s. — Zeit macht Heu aus dem Gras.

Kreuzwort- Einbe- Rätsel: Waagerecht: 2. Orange, 4. Eiber, 5. Rabe, 7. Schwefel, 9. Caffe, 11. Gendi, 13. Bantu, 14. Ale, 16. Juma, 19. Kelle, 21. Meter, 22. Genna, 24. Centa, 25. Turbine. Senkrecht: 1. Meran, 2. Ober, 3. Eber, 4. Eifer, 6. Begas, 7. Schmeißer, 8. Feter, 10. Segel, 11. Etti, 12. Diana, 15. Dintel, 17. Duden, 18. Viter, 20. Lehen, 21. Meta, 23. Natur, 24. Ceme, 26. Bifam.

Rätselsprung: Was ist des Menschen Denken? Ein Labyrinth voll Nacht — Was ist des Menschen Können? Was eines Kindes Macht? Was ist des Menschen Wissen? Von einem Meer ein Schäum — Was ist des Menschen Leben? Ein kurzer, bunter Traum.

Rammrätsel: Rammräden: Helgoland; die einzelnen Bahne: 1. Band, 2. Laut, 3. Dase, 4. Arno, 5. Dorf. Ergänzungsrätsel: 1. Vielleicht, 2. S d rez,

Widerrätsel.



Punträtsel.

1. Hei . . . Ibe . . . g, 2. . . orah . . . im, 3. Ha . . . over, 4. Br . . . e . . . 5. emni . . . 7. Qu . . . w . . . gsch . . . n, 8. . . . burg, 9. ober . . . , 10. Konf An Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, wodurch deutsche Städte gebildet werden. Die eingesehten Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort.

8. Rennen, 4. Viefkrach, 5. Schweigen, 6. Genre, 7. Diefel, 8. Sedan, 9. Kurftisch, 10. Machwert, 11. Dirschau, 12. J über, 13. Eile, 14. Gedarm, — Viel hören, viel schweigen, diese Kunst macht die zu eilen.

Silberrätsel: 1. Girona, 2. Utaß, 3. Montebello, 4. Cherusk, 5. Cherusk, 6. Perodot, 7. Eisenhut, 8. Neruo, 9. Kanarienvogel, 10. Erdkumbe, 11. Negerin, 12. Oegenwart. — Zum Schenken geboert Talent.

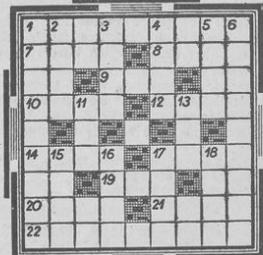
Zahlenquadrat:

5	8	3	4	5
7	5	2	5	6
7	1	5	9	8
1	5	8	5	6
5	6	7	2	5

Betrießel: Angel acht = Angelacht. Verdiehen geartet: Verdiehung — Verdiehung. Widerrätsel: Was plötzlich kommt, hat stets des Wunders Kraft.

Kreuzwörter.

Waagerecht: 1. Vogel, 7. Baumert, 8. Verhältnis, 9. Zufluß der Donau, 10. Schwed. Kantonshauptstadt, 12. Fläche, Kampflust, 14. Stadt in den Niederlanden, 17. Stellung, Haltung, 19. weiblicher Vorname, Kurzmung, 20. Mondgöttin, 21. europäisches Grenzgebirge, 22. Wukfinknamen. Senkrecht: 1. europäische Hauptstadt, 2. Gewebe, 3. arabischer Titel, 4. fließiger Strom, 5. Verhältnis, 6. Ferkung, 11. zuffische Stadt, 13. Stadt in Brackien, Kurzmung, 15. Stadt in Äthiopien, 16. Stalenetl beim Thermometer, 17. männlicher Vorname, 18. dünnes Stiel Holz.



Naturgewalt.

Ein Wort, das immer gleich sich bleibt, Ob vor- od rückwärts man es liest, Ist fessend stets und untröstlich, Beachtet man's am Meerestrand, Doch wirft's erträglichst, ist gelich, Stell' ich es fest im Portemonnaie.

Tier-Punträtsel.

1. . . . nt, 2. Schw . . . , 3. B . . . I mu . . . gel, 4. . . . tagstiege . . . , 5. . . . efan . . . , 6. S . . . e . . . 7. R . . . , 8. . . . a . . . te, 9. . . . r . . . pion, 10. Ge . . . und, 11. . . . nter, 12. W . . . rhu . . . , 13. . . . p . . . ri . . . ng, 14. . . . il . . . pf . . . rd, 15. . . . anar . . . e . . . vogel, 16. Fie maus.

An Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, wodurch Tiernamen entstehen. Die eingesehten Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort.

Samsen-W.